

Stenographisches Protokoll

44. (verlangte) Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode
Freitag, den 29. Juni 2007

Inhalt

Fragestunde (S. 4129)

Aktuelle Stunde (S. 4137)

Antragsteller: SPÖ-Klub

Thema: „Ereignisse, die zum Verkauf von Anteilen des Landes Kärnten bzw. der Kärntner Landesholding an der Hypo Group Alpe Adria führten“

Redner: Schober (S. 4137), Ing. Scheuch (S. 4138), Tauschitz (S. 4140), Holub (S. 4141), Schwager (S. 4142), Mag. Dr. Kaiser (S. 4143), Dr. Strutz (S. 4144), Lutschounig (S. 4145), Dr. Lesjak (S. 4147), Mag. Cernic (S. 4148), Dr. Haider (S. 4149), Ing. Hueter (S. 4150)

Tagesordnung (S. 4159)

1. Ldtgs.Zl. 115-11/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Mag. Trannacher (S. 4159)

Redner: Tauschitz (S. 4159), Dr. Prettnner (S. 4159), Mag. Knicek (S. 4160)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 4161)

2. Ldtgs.Zl. 253-7/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes mit dem das Kärntner Gesundheitsfondsgesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Dr. Prettnner (S. 4161)

Zusatzantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs (S. 4161)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 4162)

3. Ldtgs.Zl. 218-6/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend kostenlose gynäkologische Untersuchung für alle Kärntnerinnen bei Frauenärztinnen

Berichterstatter: Trettenbrein (S. 4162)

Redner: Dr. Lesjak (S. 4162), Warmuth (S. 4163), Dr. Prettnner (S. 4163),

Lutschounig (S. 4164), Mag. Cernic (S. 4164)

Einstimmige Annahme (S. 4165)

Ldtgs.Zl. 147-13/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht 2006 des Behindertenanwaltes des Landes Kärnten

Berichterstatterin: Dr. Prettnner (S. 4165, 4168)

Redner: Warmuth (S. 4165), Holub (S. 4166), Arbeiter (S. 4167), Tauschitz (S. 4168)

Einstimmige Annahme (S. 4168)

5. Ldtgs.Zl. 191-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Europahaus Klagenfurt – Sicherstellung der finanziellen Mittel im Rahmen des Landesvoranschlages

Berichterstatterin: Mag. Cernic (S. 4169)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4169), Mag. Grilc (S. 4169), Mag. Dr. Kaiser (S. 4170)

Einstimmige Annahme (S. 4170)

6. Ldtgs.Zl. 246-15/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Land Kärnten – Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft; Investitionsfinanzierungsvertrag für die Jahre 2007 bis 2009

Berichterstatter: Gritsch (S. 4171)

Redner: Holub (S. 4171), Lutschoung (S. 4172), Arbeiter (S. 4172), Dr. Strutz (S. 4173), Schwager (S. 4174)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, Schwager: ja) (S. 4175)

7. Ldtgs.Zl. 337-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Ermächtigung zur Übernahme von Landeshaftungen für die Bereitstellung von Fremdkapital als Instrument der Wirtschaftsförderung; Einräumung eines Haftungsrahmens gemäß Art. 64 Abs. 1, K-LVG; Beschlussfassung von Haftungsrichtlinien (Offensivrichtlinie KMU)

Berichterstatter: Gritsch (S. 4175)

Einstimmige Annahme (S. 4176)

8. Ldtgs.Zl. 305-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Veräußerungen von aufgelassenen und entbehrlich gewordenen Landesstraßenflächen

Berichterstatter: Gritsch (S. 4176)

Einstimmige Annahme (S. 4176)

9. Ldtgs.Zl. 168-4/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Förderung der Kärntner Tages- und Wochenzeitungen ./.. mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Mag. Ragger (S. 4177)

Redner: Dr. Lesjak (S. 4177), Mag. Grilc

(S. 4178), Ing. Scheuch (S. 4178), Mag. Dr. Kaiser (S. 4179)

Zur GO: Mag. Dr. Kaiser (S. 4180)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 4181)

10. Ldtgs.Zl. 20-13/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz

Zahl: 17 Hv 128/06h

Berichterstatter: Mag. Grilc (S. 4181)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4181)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, außer Dipl.-Ing. Gallo: nein, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 4182)

11. Ldtgs.Zl. 20-12/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz

Zahl: 17 Hv 61/07g

Berichterstatter: Mag. Grilc (S. 4182)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, außer Dipl.-Ing. Gallo: nein, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 4182)

12. Ldtgs.Zl. 20-15/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Dr. Peter Kaiser

Zahl: 17 Hv 73/07x

Berichterstatter: Seiser (S. 4182)

Einstimmige Annahme (S. 4183)

13. Ldtgs.Zl. 241-8/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und

Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Schaffung einer Kooperationsstelle für MIT

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4183, 4185)

Redner: Mag. Ragger (S. 4183). Schlagholz (S. 4184), Mag. Grilc (S. 4184), Dr. Lesjak (S. 4184), Seiser (S. 4185)

Einstimmige Annahme (S. 4186)

14. Ldtgs.Z. 14-18/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend den Bericht des Rechnungshofes über den EU-Finanzbericht 2007 (Reihe Kärnten 2007/3)

Berichterstatter: Mag. Grilc (S. 4186)

Einstimmige Annahme (S. 4186)

15. Ldtgs.Zl. 22-39/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes (Zeitraum: August bis Oktober 2006)

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4187)

Gemeinsame Generaldebatte der TOP 15 und TOP 16

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein) (S. 4188)

16. Ldtgs.Zl. 22-40/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes (Zeitraum: November 2006 bis Jänner 2007)

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4187)

Redner: Holub (S. 4187), Mag. Grilc (S. 4188), Trettenbrein (S. 4188)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein) (S. 4188)

17. Ldtgs.Zl. 119-32/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Lehre mit Matura

Verlegung des TOP auf die nächste Sitzung (S. 4189)

18. Ldtgs.Zl. 44-2/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch zur Dringlichkeitsanfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser betreffend falsche Rechtsansicht des Naturschutzreferenten in der Causa Walterskirchen

Verlegung des TOP auf die nächste Sitzung (S. 4189)

19. Ldtgs.Zl. 328-3/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Mittelverwendung in Banda Aceh

Verlesung durch den Schriftführer (S. 4189)

Zur Geschäftsordnung: Holub (S. 4191)

Einstimmige Annahme (S. 4191)

20. Ldtgs.Zl. 42-10/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak betreffend Pflege- und Betreuungsbedarf in Kärnten

Verlesung durch den Schriftführer (S. 4192)

Mitteilung des Einlaufes (S. 4152)

A) Dringlichkeitsanträge (S. 4152)

1. Ldtgs.Zl. 274-6/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Ortstafellösung in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 4152)

Zur Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 4153)

Zur GO: Schwager (S. 4154)

Zur Dringlichkeit: Strauß (S. 4154)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit

(F: ja, SPÖ: nein, außer Ferlitsch: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, Schwager: ja)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa (S. 4156)

2. Ldtgs.Zl. 274-7/29:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend keine Neuregelung des Bundes in der Kärntner Ortstafelfrage ohne Zweidrittelmehrheit des Kärntner Landtages – Änderung des Volksgruppengesetzes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Tauschitz (S. 4156)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4157), Mag. Dr. Kaiser (S. 4158)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: nein, Schwager: ja)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa (S. 4159)

3. Ldtgs.Zl. 274-8/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Prozentsatz zur Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln

Zur Begründung der Dringlichkeit: Lobnig (S. 4194)

Zur Dringlichkeit: Schlagholz (S. 4195), Lutschounig (S. 4196)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: nein)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa (S. 4197)

4. Ldtgs.Zl. 330-8/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Ausbau der S 37

Zur Begründung der Dringlichkeit: Gritsch (S. 4198)

Zur Dringlichkeit: Lutschounig (S. 4198), Schober (S. 4199)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4199)

Einstimmige Annahme (S. 4199)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 4199)

C) Schriftliche Anfragen (S. 4200)

Schlussansprache des Vorsitzenden (S. 4201)

Beginn: Freitag, 29.6.2007, 15.06 Uhr

Ende: Freitag, 29.6.2007, 20.21 Uhr

Beginn der Sitzung: 15.06 Uhr

V o r s i t z: Erster Präsident **Lobnig**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident **Dr. Strutz**

A n w e s e n d: 36 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t: Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch**, Landesrat **Mag. Dr. Martinz**, Landesrat **Ing. Rohr**

A m R e g i e r u n g s t i s c h: Landeshauptmann **Dr. Haider**, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler**, Landesrat **Dr. Schantl**, Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf Sie recht herzlich zur 44. verlangten Sitzung begrüßen. Gemäß § 44 Abs. 2 K-LTGO haben die Antragsteller die Erörterung eines Dringlichkeitsantrages betreffend „Ortstafellösung in Kärnten angekündigt.“ Weiters enthält die Tagesordnung, wie Sie ersehen konnten, noch offene und zu beratende Verhandlungsgegenstände. Die Sitzung wurde fristgerecht einberufen. Für die heutige Sitzung haben sich entschuldigt Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch, Landesrat Dr. Martinz, Landesrat Ing. Rohr sowie Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig-

Lobnig

Kandut. Der Landtag ist beschlussfähig. Ich darf auf der Regierungsbank Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler herzlich begrüßen sowie Landesrat Dr. Schantl, weiters auf der Bundesratsbank Bundesrätin Blatnik. Geschätzte Damen und Herren! Wir haben Geburtstage gehabt, und zwar hat Abgeordneter Markut am 26. Geburtstag gefeiert, herzlichste Gratulation, viel

Glück und Gesundheit und weiterhin viel Schaffenskraft! (*Beifall im Hause.*) Ebenso hat Frau Abgeordnete Mag. Lesjak vor einigen Tagen Geburtstag gefeiert, herzliche Gratulation an dieser Stelle! (*Beifall im Hause.*)

Meine Damen und Herren! Wir kommen nun zur

Fragestunde

Anhand der Ihnen vorliegenden offenen Fragen, die noch aufzurufen sind und anhand der anwesenden Regierungsmitglieder kommt es heute nur zu zwei Aufrufungen von Fragen, gerichtet an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler. Ich werde aber vorsichtshalber trotzdem durchfragen. Die 1. Anfrage, Ldtgs.Zl. 336/M/29, der Frau Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl kann nicht aufgerufen werden. Wünschen Sie die Frage mündlich bei der nächsten Sitzung? (*Abg. Mag. Trodt-Limpl: Mündlich, bitte!*) Die 2. Anfrage, Ldtgs.Zl. 338/M/29, des Herrn Abgeordneten Mag. Ragger an Frau Dr. Schaunig? (*Abg. Mag. Ragger: Mündlich!*) Die 3. Anfrage, Ldtgs.Zl. 347/M/29, des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Frau Dr. Schaunig? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mündlich!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung! Die Anfrage 4, Ldtgs.Zl. 349/M/29, der Frau Abgeordneten Warmuth an Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch? (*Abg. Warmuth: Mündlich!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung. Wir kommen jetzt zur 5. Anfrage:

5. Ldtgs.Zl. 350/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Holub an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler**

Ich darf ihn bitten, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Sicherheitspolizeigesetz untersagt gemäß § 83 a das Tragen von Uniformen oder Uniformteilen eines Organes des öffentlichen Sicherheitsdienstes an einem öffentlichen Ort, ohne ein solches Organ zu sein. Jetzt hat man Sie als Landesrefe-

rent in einem Gespräch mit der Kleinen Zeitung am 15. Mai 2007 in einem Polizeihemd abgebildet gesehen.

Deswegen meine Frage: Warum lassen Sie sich wissentlich in aller Öffentlichkeit mit einem Polizeihemd der Exekutive ablichten? (*Es erfolgen Buh-Rufe aus der F-Fraktion. – Abg. Lutschounig: Polizist Ferdinand!*)

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Hohes Haus! Lieber Herr Abgeordneter Holub! Erstens einmal muss ich festhalten, dass es kaum einen Politiker gibt, der so zur Exekutive steht wie ich. Zweitens muss ich festhalten, dass mich die Frage gerade von den Grünen wundert, denn wenn irgendein Drogendealer in Wien festgenommen und abgeschoben wird, dann sind die Grünen sozusagen die Schutzpatrone der Drogendealer! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Das Verhältnis der Grünen zur Polizei ist ein etwas kurioses, das muss ich wirklich einmal sagen. Ich stehe generell zur Sicherheit und besonders zu unserer Polizei!

Und nun konkret zur Anfragebeantwortung: Wie Sie sehen ist das ein Musterhemd, das ist keine Originalpolizeikollektion. Ich habe das vom Herrn Generalmajor Wolfgang Rauchegger anlässlich der ersten Pressekonferenz der neuen Polizei in Klagenfurt erhalten. Wenn ich vom Landespolizeikommandanten ein Polizeihemd bekomme – denke ich – ist das ein Signal, dass die fachliche, aber auch menschliche und freundschaftliche Zusammenarbeit gut funktioniert! (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Und nun zum zitierten Sicherheitspolizeigesetz: Das Sicherheitspolizeigesetz gilt nicht für die neuen Uniformen. Man muss wissen, dass der Innen-

Dörfler

minister scheinbar säumig ist. Die alten Uniformen der Polizei und Gendarmerie sind durch dieses von Ihnen zitierte Sicherheitsgesetz geschützt, die neuen Uniformen nicht. Das heißt, man hat zwar neue, wunderschöne Uniformen, (*Abg. Ing. Scheuch: Das auch noch! Holub, schenke mir eine!*) die mir persönlich sehr gut gefallen, aber in der Bundespolitik hat die große Koalition ja sehr viel Zeit zum Streiten, aber scheinbar nicht die Zeit dazu, um gesetzliche Erledigungen zu treffen. Das Zweite, das ich noch festhalten muss ist, dass aber das Tragen von Uniformen oder -teilen für szenische Zwecke zugelassen ist – das heißt: Für Theateraufführungen, für Filmvorführungen oder auch für verkehrspräventive Maßnahmen. (*Abg. Lutschounig: Das passt eh für einen Schauspieler!*) Ich habe dieses Hemd bei drei Veranstaltungen für die Aktion „Polizist Ferdinand“ getragen. (*Abg. Mag. Cernic: Sie machen Theater, ja!*) Frau Abgeordnete, Sie machen vielleicht Theater, ich arbeite für dieses Land! Das unterscheidet uns zwei sehr, manche wissen alles, tun aber nichts! Ich weiß vielleicht weniger, tue aber alles, das ist der Unterschied zwischen uns beiden!

Faktum ist, dass ich dieses Hemd bei drei Veranstaltungen getragen habe: Verkehrsprävention im Kindergarten – die Aktion heißt „Polizist Ferdinand“. Ich habe das in Anwesenheit vieler Polizeibeamter und auch des Landespolizeikommandanten in Hermagor, in Feldkirchen und in Spittal getragen. Ich habe sogar viele freundschaftliche Zustimmungen aus der Bevölkerung bekommen, dass der Verkehrsreferent quasi als oberster Polizist des Landes – das bin ich ja auch als Verkehrsreferent – so zur Polizei steht! Eine sehr unrühmliche Rolle in diesem Fall hat aber ein so genannter Landesrat außer Dienst. Die Sorgen möchte ich einmal haben, wenn ich nicht mehr in der Politik bin. Wenn ich Landesrat außer Dienst bin, dann heiße ich Gerhard Dörfler sowie vorher, diese Titelsucht hätte ich jedenfalls nicht! Besonders ausgezeichnet hat sich der Landesrat außer Dienst Georg Wurmitzer, Adresse Karlsberg 18, 9571 Sarnitz. Der schreibt nämlich dem Herrn Bundesminister Günther Platter, der übrigens auch mit mir gut befreundet ist: „Sehr geehrter Herr Bundesminister, lieber Günther! Erlaube mir, dass ich deine kostbare Zeit für Zustände in Anspruch nehme, die so nur in Kärnten auftreten. Bei uns setzt sich die

Mannschaft um Landeshauptmann Haider über Recht und Gesetz hinweg und macht auch vor der Exekutive nicht mehr Halt! Die Einzelheiten entnimm bitte dem beigelegten Zeitungsbericht, so kann es nicht mehr weitergehen! Derartige Zustände erinnern einfach zu stark an Machtverhältnisse im Dritten Reich. Ich bitte dich, handle solange noch Zeit ist! Mit freundlichen Grüßen, dein Georg Wurmitzer.“ (*Abg. Ing. Scheuch: Buh! Pfu!*) Also, die Sorgen des Landesrates außer Dienst möchte ich einmal haben! Sein Innenminister ist zuständiger Minister, schützt die Uniform nicht! Aber er, der Herr Landesrat a. D. – ich weiß nicht, was das heißt, außer Dienst! Ich weiß es schon, aber ich könnte es vielleicht anders formulieren – hat Sorgen die ich, wenn ich einmal nicht mehr in der Politik bin, sicher nicht haben werde! Faktum ist, das entspricht allen gesetzlichen Kriterien! Diese Uniform ist nicht geschützt, das ist der Fehler des Innenministers! Ich habe das auch für eine szenische Verkehrspräventionsaktion getragen. Wenn es auch geschützt wäre, hätte ich da kein Gesetz gebrochen, das werde ich niemals tun! Ich habe das bisher nicht getan und werde das auch in Zukunft nicht tun, Herr Abgeordneter! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der Freiheitlichen BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? (*Abg. Stark meldet sich zur Zusatzfrage.*) Herr Abgeordneter Stark hat sich gemeldet. Ich bitte, diese zu stellen!

Abgeordneter **Stark** (F):

(*Abg. Lutschounig: Wirst du dein Hemd ausziehen?*) Lieber Kollege, du siehst, ich habe heute ein anderes Hemd an!

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben eine hohe Akzeptanz in der Exekutive, das zeigen Sie ja immer wieder bei verschiedenen Schwerpunkten, die Sie setzen. Wie wirken sich diese Schwerpunkte auf Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang und überhaupt auf Verkehrsunfälle hier in Kärnten aus?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

2005 war das beste Jahr der Verkehrsunfallgeschichte in Kärnten überhaupt, da waren die tödlichen Unfälle unter 50. Es ist ja bekannt, dass Kärnten jahrelang über 100 tödliche Verkehrsunfälle pro Jahr hatte. Da gibt es viele Maßnahmen, vor allem die gute Zusammenarbeit mit der Exekutive, bei welcher die Verkehrsbehörde des Landes gemeinsam mit der Verkehrspolizei perfekt zusammenarbeitet. Es ist auch die Zusammenarbeit mit den Autofahrerklubs, mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit – mit allen, die sich um Sicherheit bemühen – äußerst erfolgreich. Wir mussten letztes Jahr zur Kenntnis nehmen, dass die Verkehrsunfallbilanz mit tödlichen Unfällen trotz dieser Präventivmaßnahmen auf über 60 gestiegen ist. Wir dürfen aber festhalten, dass wir natürlich – sehr in Abstimmung mit der Polizei – versucht haben, die Verkehrskontrollen, vor allem aber auch die Präventivmaßnahmen, wesentlich zu verstärken. Wir sind heuer das Bundesland, das über 30 Prozent weniger Unfälle mit tödlichem Ausgang im ersten Halbjahr hatte. Überall anders haben die Unfälle drastisch zugenommen.

Das ist einmal erfreulich, dass wir uns wieder auf das Niveau des Rekordjahres begeben haben. „Rekord“ natürlich unter Anführungszeichen, denn jeder, der bei einem Unfall verletzt oder getötet wird, ist ein persönliches Schicksal und wäre in vielen Fällen vermeidbar. Das wissen wir. Leider Gottes ist das Nachdenken oft nach dem Gasgeben und nach dem Unfall – und nicht vorher. Ich möchte mich da auch bei der Polizei bedanken, dass es uns gemeinsam gelungen ist, die Unfallbilanz jedenfalls heuer drastisch zu verbessern.

Ich freue mich auch, dass trotz des guten Wetters im Mai die Unfallzahlen bei Zweirädern im Verhältnis zum letzten Jahr abgenommen haben. Ich denke, dass da auch die Präventivmaßnahmen, die wir gesetzt haben, mitverantwortlich sind, einerseits bauliche Maßnahmen mit verbesserten Leitschienen, mit verbesserten Markierungen (wie auf der Soboth) und anderen Aktivitäten, aber auch das Bewusstsein, dass das Motorradfahren ein wunderschöner, kann ich sagen, Sport ist, der aber trotzdem immer darauf ausgerichtet sein soll, dass der Motorradfahrer gesund nach Hause kommt. Das heißt wir dürfen festhalten,

dass wir heuer erfreulicherweise eine gute Bilanz haben. Wir werden aber daran arbeiten, dass sie noch besser wird. (*Beifall von der F-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Herr Abgeordneter Schober, hat sich gemeldet. Ich bitte, die Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Zwei Dinge stelle ich fest: Ich stehe auch sehr zur Exekutive, was sich ja von selbst versteht. Zweitens, das von Ihnen angesprochene Sicherheitspolizeigesetz wurde in der schwarz/orangen Koalition beschlossen. Meine Frage: Haben Sie außer dem in Rede stehenden Uniformhemd auch andere Uniformteile?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter Schober! Wenn Sie nicht so böse wären, im Landtag, würde ich Sie ja gerne einmal zu mir einladen, dann könnten Sie meinen Kleiderkasten anschauen. (*Abg. Arbeiter: Böse ist er nicht!*) Das ist er sehr wohl. Ich darf festhalten, dass in der letzten Landtagsitzung der Herr Abgeordnete Schober sich zum Thema des Baustellenchaos, das der Herr Verkehrsminister Faymann mit der ASFINAG in Kärnten verursacht, nicht mehr das Land Kärnten, seit es keinen Hubert Gorbach mehr gibt. Seit es einen Maulkorberlass bei der ASFINAG gibt, hat sich der Herr Abgeordnete Schober, wie ich gehört habe, wieder sehr ausgezeichnet in seinen Diagnosen, die ja falsch sind, weil die SPÖ kann eh nicht bis 22 zählen, insgesamt. Da muss man ein bisschen vorsichtig sein, wenn man einem ARBÖ vorsitzt, dessen Bilanzen na ja, zu gewissen öffentlichen Diskussionen führen, Herr Abgeordneter. Da sollte man ein bisschen vorsichtig sein! Das möchte ich auch festhalten. Das muss auch die SPÖ aushalten. (*Lärm und Unmut in der SPÖ-Fraktion*) Ich sage nur: SPÖ 22, der größte Skandal, den es in Österreich in der Polit-

Dörfler

geschichte überhaupt gegeben hat! Das ist unerhört, was da passiert! (*Abg. Markut: Nicht persönlich werden!*) Nein, das ist nicht persönlich, das ist ein Faktum. Gestern hat sich die Stadträtin Mathiaschitz mit einigen eurer Parteikollegen an die Öffentlichkeit wenden müssen. 9 haben sich eh nicht getraut. Frau Trannacher, du warst vielleicht auch dabei bei denen, die den Herrn Wiedenbauer nicht mehr wollen. Das ist schon ein Zeichen, wie Demokratie in einer Partei funktioniert, die bis 22 nicht zählen kann. (*Wiederum Lärm in der SPÖ-Fraktion*)

Aber um Ihre Frage zu beantworten, Herr Abgeordneter Schober: Ich habe dieses Hemd und sonst keine Uniformteile. (*Beifall von der F-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Dann frage ich die ÖVP-Fraktion, ob es von dort eine Zusatzfrage gibt. – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfrager noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter, wenn Sie die Zusatzfrage stellen wollen! (*Abg. Schober geht zu LH-Stv. Dörfler, beginnt mit ihm ein Gespräch und zeigt ihm ein Bekleidungsstück. – Lärm und Heiterkeit im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Herr Abgeordneter, bitte die Frage zu stellen, falls Sie eine Zusatzfrage haben!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich habe jetzt keine Hose mitgebracht, aber ich nehme die Musterhemden zur Kenntnis und auch die nicht geschützten jetzigen Hemden. Wir hatten in der letzten Sitzung einen Rechnungshofbericht über den Verkehrssicherheitsfonds. Der kritisiert sehr stark, dass es da keinen Beirat mehr gibt und dass, ja, gewisse Aktionen gefördert werden, hauptsächlich eben das Verteilen der Pannenhaken – die auch sehr sinnvoll sind.

Daher meine Frage: Welche zielführenden Verkehrssicherheitsmaßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit im Straßenverkehr, insbesondere zur Verkehrserziehung – außer dem Verteilen von Pannenhaken – werden Sie aus den Mitteln des Verkehrssicherheitsfonds im Jahre 2007 realisieren.

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter Holub! Das Verteilen der Warnwesten hat dazu geführt, dass laut Studie des ARBÖ in Kärnten eine 100- oder 98-prozentige Abdeckung der Autofahrer gegeben ist. Das war eine erfolgreiche Aktion! Die hat auch dazu geführt, dass diese Aktion sich zu einem Bundesgesetz entwickelt hat. Das war gut so. Damit musste ja seinerzeit der Bundesgesetzgeber, sprich der zuständige Verkehrsminister Gorbach, keine Begutachtung machen. Und wenn wir damit nur einen Unfall vermeiden konnten – davon bin ich überzeugt! –, dann war das wohl die erfolgreichste Verkehrsaktion des Landes Kärnten. Es gibt viele Aktivitäten. Es gibt im Kindergartenbereich eben die Aktion „Polizist Ferdinand“. Es gibt die Aktion „Wintersicher“, es gibt die Aktion „Sichtbar – sicher“. Da gibt es sehr viele Aktionen für mehr Sicherheit, die wir setzen.

Die Unfallzahlen, Herr Abgeordneter, geben uns Recht. Wir hatten 2005, wie schon erklärt, die erfolgreichste – noch einmal, das Wort „erfolgreich“ ist da eigentlich nicht wirklich passend –, aber die beste Bilanz, was tödliche Verkehrsunfälle anlangt. Und wir sind auch heuer wieder auf gutem Kurs. Das ist ein Zeichen, dass diese Mittel, die wir aus dem Wunschkennzeichenfonds dotieren können, gut eingesetzt sind. Ich habe deshalb – ich muss keinen Beirat haben; das ist keine Muss-Verpflichtung – nur viele Sitzungen, wo die, die Förderungen einreichen, im Kuratorium dann drin sitzen. Ich will jetzt niemand zitieren, weil sonst kriege ich wieder einen Knigge, aber es kann nicht sein, dass jemand – der Herr Abgeordnete und Bürgermeister Mock kennt sich ja gut aus – eine Verquickung von Umständen macht, die mir nicht sympathisch ist. Das sage ich ganz offen, nämlich dass in gewissen Gremien Menschen Organisationen vertreten und gleichzeitig Förderwerber sind. Die stimmen über sich selbst ab. Dieses Instrument ist keine Verpflichtung, und ich denke, die Unfallzahlen geben uns Recht, daher halte ich, das sage ich ganz offen, derartige nicht verpflichtende Gremien für einfach nicht notwendig. Denn es ist wichtig, im Bereich der Verkehrsunfallprävention auf aktuelle Verkehrereignisse auch präventiv schnell Maßnahmen setzen zu können. Das heißt beispiels-

Dörfler

weise: Wir haben einmal drei Schwerstunfälle mit tödlichem Ausgang an einem Tunnelportal gehabt, da habe ich kein Gremium gefragt. Da habe ich dort per Weisung den damaligen Vorstand der Abteilung 17 dazu zwingen müssen, und ich habe selbst mitgearbeitet, die entsprechenden Tunnelportale umzubauen. Wir haben dort seitdem keine Verletzten mehr. Das ist Notwendigkeit der Verkehrssicherheit. Da kann ich nicht mit Gremien operieren und irgendwelche Kränzchen einberufen und sagen: Was tun wir jetzt? Oder ist das notwendig? Vor allem mit der Polizei, vor allem mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit, vor allem mit den Autofahrerklubs schnell, aber oft alleine entscheidend sind die Entscheidungen zu treffen. Allein diese Dramatik bei diesem Tunnelportal, wo Experten mir erklärt haben, dass diese Absicherung, die dort vorhanden war, die Beste sei, weil sie auch in der Formel 1 eingesetzt wird, aber leider drei tödliche Unfälle produziert hat, dass zum Beispiel bei diesem Tunnelportal oder auch beim Wolfsbergtunnel in Spittal, wo das der gleiche Fall war, ich selbst sofort reagiert habe. Das ist für mich Verkehrspolitik. Ich kann anpacken, wenn es brennt.

Herr Abgeordneter Holub, du hast ja selbst gesagt, dass dir manche Sitzungen zu lange dauern, bei denen nichts heraus kommt. Ich mache weniger Sitzungen, aber es kommt etwas heraus! *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Meine Damen und Herren Abgeordneten! Wir kommen zur nächsten Anfrage:

6. Ldtgs.Zl. 351/M/29:**Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch**

kann nicht aufgerufen werden. Wünschen Sie, diese Anfrage mündlich oder schriftlich beantwortet zu bekommen, Frau Abgeordnete? *(Abg. Mag. Dr. Lesjak: Mündlich!)* Mündlich, bei der nächsten Sitzung.

Anfrage 7:

7. Ldtgs.Zl. 352/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Schwager an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler**

Ich bitte, Herr Abgeordneter, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Werter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Meine Anfrage an dich hat zwei Gründe. Grund eins, dass das natürlich ein Thema ist, in Greifenburg und in Berg, und ich immer wieder von Leuten bezüglich eines Baubeginns vor allem der Umfahrung Greifenburg gefragt werde. Der zweite Punkt ist, dass in einer gleichen Anfrage im vergangenen Jahr du mir damals mitgeteilt hast, dass voraussichtlich – so hast du das formuliert – im April 2007 mit einem UVP-Ergebnis zu rechnen ist.

Deshalb meine Frage an dich: Gibt es ein Ergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung des Neubaus der B 100, der Baulose „Greifenburg“ und „Berg/Drau“?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter Schwager! Es freut mich, dass du ein besonderer Mitstreiter für die B 100 bist! Ich muss auch sagen, dass du ja seinerzeit als Bürgermeister von Steinfeld ein wirklich guter Partner für die Entwicklung der Umfahrung Steinfeld warst und dass ja auch seit September letzten Jahres die Bevölkerung in Steinfeld – Herr Abgeordneter Holub, das sollten Sie wissen, wenn Sie immer gegen Verkehrsprojekte sind! – durch- und aufatmet. Es ist für keinen in Steinfeld mehr denkbar, dass der Verkehr der B 100 noch durch das Ortszentrum geht.

Zum Thema „UVP-Fortschritt“, da ist die Frage eigentlich an den falschen Referenten gestellt. Es ist ja bekannt, dass der Umweltreferent, Reinhart Rohr, immer bemüht ist – das muss ich sagen –, Verfahren im UVP-Bereich schnell abzuwickeln. Ich gehe davon aus, dass nachdem die UVE (die Umweltverträglichkeitserklärung) im Frühjahr

Dörfler

eingereicht wurde und auch die Akten, die ja Berge sind: Ich sage immer, UVP heißt unheimlich viel Papier für unheimlich viel Geld. Denn 1,5 Millionen Euro Kosten verursacht, diese Umweltverträglichkeitsprüfung. Ich habe lieber, dass Arbeiter einen Lohn am Ersten bekommen nicht die so genannten Experten und Gutachter, die uns viel Geld kosten und dann, am Ende, das bestätigen, was wir als gute Straßenplaner auch einreichen.

Ich darf festhalten, dass der Naturschutzbeirat diese Variante besonders gewürdigt hat, die wir zur Umweltverträglichkeitserklärung und damit zur UVP eingereicht haben, dass eben der Naturschutzbeirat sehr damit einverstanden ist, dass es diesen Schwenk der B 100 rund um Greifenburg gibt. Ich möchte auch festhalten, dass dem, weil immer wieder auch behauptet wird – ich werde dir, Herr Abgeordneter Tiefnig, vielleicht auch für eine persönliche Wissensbildung eine entsprechende Projektmappe zukommen lassen -, dass es ja eine Nutzwertanalyse ist, eine jahrelange Diskussion, die wir um diese Umfahrung Greifenburg geführt haben. Es ist ja bekannt, dass ursprünglich ein Tunnel von Spittal kommend rechts an Greifenburg hätte vorbeigeführt werden sollen, dass dann aber der Verkehr wieder durch das Ortszentrum Greifenburg geführt hätte. Diese Südvariante hat sich aus der Nutzwertanalyse als die beste heraus entwickelt. Es ist ja nicht ein Projekt, das ich als Person entwickle, sondern es werden da ja die entsprechenden Bereiche Raum, Umwelt, Verkehr, Kosten genauso wie Zerschneidung und Trennwirkung, Flächenbedarf, Ortsentwicklung, Erholung und Freizeit, Schadstoffe, Lärm, Landschaftssplittung, Naturraum usw. untersucht. Die sind die Grundlage für die entsprechende Erarbeitung einer Umweltverträglichkeitserklärung.

Ich gehe davon aus, dass der Kollege Rohr, wie immer, seriös und fachlich hoch kompetent dafür sorgen wird, als UVP-Behörde, dass in den nächsten Monaten – ich kann aber für ihn natürlich nicht die Antwort liefern – das entsprechende UVP-Ergebnis präsentiert. Ich gehe zu 100 Prozent davon aus, dass – abgesehen von kleinen Änderungen, die bei so einem Projekt immer vorhanden sein werden – die UVP dieses Projekt, so wie es eingereicht ist, auch für den Bau freigegeben wird. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der Freiheitlichen BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, der Herr Abgeordnete Stark hat sich gemeldet. Ich bitte, diese Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Stark** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Abgeordnete und lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie können Sie dazu Stellung nehmen, wenn eine negative Umweltverträglichkeitsprüfung stattfindet, welchen Einfluss hat das auf die B 100 und auf den Weiterbau der B 100 zwischen Greifenburg und Berg im Drautal?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass wenn eine UVP gesetzlich notwendig ist, ist sie zu machen. Die UVP im Drautal ist eigentlich im Grunde nicht wirklich eine Notwendigkeit, sondern es ist ein politischer Akt gewesen, den seinerzeit Georg Wurmitzer eingeleitet hat. Ich weiß nicht, warum der da so umweltfreundlich war, unter Anführungszeichen. Gleichzeitig hat er aber als Parteiohmann der ÖVP und als damaliger Naturschutzreferent die Resolution unterschrieben, die Tauern-Lkw-Maut abzuschaffen. Das heißt einerseits Verkehr herbeizuholen, als Naturschutzreferent, und für die Abschaffung einer Maut einzutreten – und andererseits Umweltverträglichkeitsprüfungen zu verlangen. Das ist einmal eine sehr zwiespältige Haltung.

Wenn wir die Projekte, wie üblich, als Einzelprojekte eingereicht hätten, wäre im Grunde genommen keine UVP notwendig. Es ist aber so, dass man mir damals vorgeworfen hat, schon bei der Umfahrung Steinfeld – der Abgeordnete Schwager weiß das auch, beispielsweise, als Zeitzeuge und politischer Zeuge – uns schon damals eine UVP-Feststellung abverlangt hat, die aber dann festgehalten hat, dass keine UVP für die Umfahrung Steinfeld notwendig war, weil dieses Baulos unter 10 Kilometer hat; auch alle anderen drei Baulose. Wenn wir sie als Einzelprojekte entwickelt hätten, würden wir heute mit Sicherheit in Greifenburg schon bauen oder kurz vor der Fertigstellung sein. Die Menschen

Dörfler

in Greifenburg hätten mindestens zwei Jahre früher eine Entlastung. Das ist das Problem der UVP. Ich verstehe überhaupt nicht, dass manche glauben: Die UVP heilt die Welt.

In Wietersdorf hat man ein Zementwerk gebaut. Das ist ein aufwändiges Verfahren. Immer verdienen sich da irgendwelche Gutachter dumm. Das Land Kärnten hat eine hohe Qualität im Bereich der Beamten, die alle Verfahrensbereiche so abwickeln, dass eigentlich eine UVP im Regelfall nichts Anderes mehr zu Tage fördert. Wir haben ja auch für die Umfahrung Bad St. Leonhard – obwohl gar nicht notwendig – ein UVP-Feststellungsverfahren beantragt. Dann hat das sozusagen eine negative Bescheiderlassung gebracht. Der Umweltreferent und seine Abteilung 15 haben festgestellt, wie wir es ohnedies wussten, aber wir wollten nur grünpräventiv, Herr Abgeordneter Holub, eine UVP-Feststellung haben. Na, was kommt? – Eine Presseaussendung vom Herrn Abgeordneten Holub, dass wir die Schwefelquellen gefährden. Es steht aber dezidiert in der Begründung drinnen, warum keine UVP und dass eine Störung der Schwefelquellen aus- – ich unterstreiche – ausgeschlossen ist. Das heißt, es ist immer ein bisschen eine Diskussion. Grün heißt UVP und manche auf der Abgeordnetenbank glauben, eine UVP sei etwas Tolles! Ich wünsche jedem einmal Straßenbaureferent oder ein Unternehmen zu sein, also dass er eine schnelle Unternehmensentscheidung treffen muss. Für eine Autobahnanbindung muss man heute eine UVP machen und auch für einen Golfplatz! Weit haben wir es mit der Scheinheiligkeit der Umweltgesetzgebung gebracht! Für den neuen Vollanschluss Wernberg kostet uns das bereits zwei Jahre, damit dort vom Bund eine UVP gemacht wird. Jeder der rechnen kann weiß, dass ich dort bei der Verkehrsentwicklung wesentlich weniger Kilometer produziere, wenn ich sofort auf- und abfahren kann. Das heißt, schon allein die Logik sagt mir, dass ein Vollanschluss jedenfalls eine wesentliche Verbesserung ist. Beim Industriepark in St. Veit hätten wir, wenn damals schon eine ASFINAG-Straße gewesen wäre, eine UVP gebraucht und dann hätten wir zwei Jahre verloren. Der Billa wäre nicht hergekommen, wir hätten nicht 170 Arbeitsplätze, das will ich damit sagen! Manche glauben scheinbar sich auf der Abgeordnetenbank wohl zu fühlen, wenn sie dauernd diese Floskel „UVP“ verbreiten und

meinen, das sei alles so gut. Und wie zweideutig die Gesetzgebung ist: Ist es eine Bundesstraße und baue ich einen Anschluss – für den Industriepark in St. Veit brauche ich keine UVP, beim Land denkt man ja noch logisch – bei einer Autobahn oder Schnellstraße brauche ich eine UVP, obwohl diese Baustelle mit Sicherheit eine wesentliche Umweltentlastungsmaßnahme ist, weil ich täglich zig-zehntausende Kilometer weniger damit produziere. Das heißt, logisch ist die UVP-Gesetzgebung nicht! Es wäre sinnvoll, sie im Interesse einer vernünftigen Umweltgesetzgebung zu adaptieren und vor allem die Zeitabläufe in der UVP wesentlich zu verkürzen. Ich kann mich gut an die Diskussion „Stadion“ erinnern. Dann bin ja auch angezeigt worden, eine UVP für den vierspurigen Ringausbau zu machen. Wofür wäre das gut gewesen? Da hätten wir heute noch den Megastau, im Herbst sind wir fertig. Wir werden in der Stadt Klagenfurt keinen Stau mehr haben!

Deshalb: UVP Ja, wenn notwendig! Was sie bräuchte, sind neue gesetzliche Rahmenbedingungen, die mit Logik, mit Umwelt aber auch mit Zeitabläufen zu tun haben, die die Wirtschaft vertragen kann, die es möglich machen Umfahrungsprojekte schneller zu bauen und damit ein UVP-Verfahren nicht sinnlos zwei Jahre läuft und damit die Bevölkerung in Greifenburg nicht weiterhin sinnlos dem Verkehrslärm ausgesetzt ist! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall! – Von der ÖVP-Fraktion? *(Abg. Ing. Hueter meldet sich zur Zusatzfrage.)* Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Lieber Landeshauptmann-Stellvertreter! Über die Sinnhaftigkeit der UVP gebe ich dir in vielen Belangen Recht. Es kostet viel Geld, meistens kommt nicht allzu viel heraus. Aber es ist de facto so, dass man oben im Drautal das UVP-Verfahren von Radlach/West bis Dellach in einem Verfahren abhalten hätte sollen.

Meine konkrete Frage: Aus welchem Grund ist

Ing. Hueter

der Abschnitt von 11,2 Kilometern von Berg/West bis Dellach aus diesem gesamten UVP-Verfahren herausgeworfen worden?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Es war so, dass seinerzeit der gesamte Abschnitt für die UVP vorgesehen war. Es war eine politische und fachliche Entscheidung, im Grunde sind die Vorbereitungen für die UVP schon gelaufen. Wir wussten aber aufgrund der behördlichen Erkundigungen der Abteilung 15, dass dieses Auwäldchen bei Dellach nicht bahnparallel durchfahren werden kann und dass es eine Alternativvariante geben muss. Die haben wir dann in einem mühseligen Prozess mit der Gemeinde entwickelt, bei dem es eigentlich einen Mehrheitskonsens gegeben hat – die Gemeinde Dellach hat ja mit Stimmen der SPÖ und mit einer Stimme der ÖVP für diese Variante gestimmt. Dann hat dein Parteikollege, Vizebürgermeister Pirker, eine Unterschriftenaktion gestartet und hat gemeint, man solle doch probieren bahnparallel zu fahren. Es ist dann die Entscheidung getroffen worden, dass die UVP auf Wunsch der Gemeinde abgekoppelt wurde. Wären wir in Dellach das Risiko eingegangen die UVP durchzuziehen, wohl wissend, dass wir durch den Auwald nicht durchkommen, dann wäre die UVP mit 1,5 Millionen Euro für die Gemeinden Greifenburg und Berg umsonst gewesen. Das wäre dir als Bürgermeister und der Bevölkerung nicht recht gewesen. Wir hätten 1,5 Millionen Euro für eine Umweltverträglichkeitsprüfung – im wahrsten Sinne des Wortes – verbrannt, weil wir eben wissen und gewusst haben, dass es nicht möglich ist diesen Auwald zu durchfahren. Das Prozedere läuft jetzt so, dass wir mit dem Raumordnungs- und Naturschutzreferenten und auch mit Unterstützung des Kurt Scheuch eine 15 Hektar große Ersatzfläche haben, die im Rahmen eines Natura-2000-Projektes naturiert werden sollte, die Ersatzfläche für Dellach sein würde. Der Naturschutz sagt jetzt einmal, das ist eine gute Lösung. Wir werden das auch mit dem Naturschutzbeirat besichtigen, um dann ohne Verfahrensrisiko auch den zweiten Teil für Dellach abschließen zu können. Man muss wissen, dass dieses Auwäldchen nach dem großen Drau-Hochwasser 1966 entstanden ist. Denn die Bauern hatten dort

nicht die Möglichkeit das abzuertnen, weil es versumpft war – das wird dir ja bekannt sein. Dann hat sich daraus Strauchwerk entwickelt und heute steht der Schutz des Baumes über der Logik. Mein Gott, wo ich draufsitze und draufliege und mein Parkettboden war auch einmal ein Baum, den hat auch niemand geschützt. Wir arbeiten hier auch auf Tischen, wo einmal irgendwo ein Baum gestanden ist. Das heißt, es ist schon erstaunlich wie man ein Wäldchen, das 1966 nach dem Hochwasser entstanden ist, heute – weil es zweimal als Auwald kartiert wurde – quasi so schützt, dass dort eine Umfahrung zum Nachteil der Menschen aus derzeitiger Sicht nicht oder vielleicht doch möglich sein wird. Das ist eben ein Umgang mit einer UVP-Gesetzgebung, die für mich nichts mit praktischem und logischem Naturschutzdenken zu tun hat und das wäre sinnvoll. Dellach ist ein gutes Beispiel dafür: Viel Geld und am Ende kommt nichts dabei heraus! Das kann keine moderne Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetzgebung sein! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun hat der Fragesteller noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, wenn ja, diese zu stellen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Jetzt haben wir allerhand zu dieser Angelegenheit gehört. Es ergibt sich die Frage – das ist nicht alleine von dir und vom Straßenbau abhängig – aber trotzdem: Bis wann wird das schätzungsweise alles zusammen fertig sein – Greifenburg, Berg und die Umfahrung Dellach? Geplant war es, soweit ich weiß, bis Ende 2010. Ist das jetzt realistisch, dass das eingehalten werden kann?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Genau das ist es! Die, die so auf UVP eingeschworen sind, haben es leider Gottes der Bevölkerung eingebrockt, dass es statt einer 2010-Fertigstellung eine 2012-Fertigstellung geben wird. Denn wir haben diese 60 Millionen Euro

Dörfler

Sonderfinanzierungsmittel mit dem Bund so verhandelt, dass wir sie nach Baufortschritt abrufen können. Das heißt, wir haben das Geld am Konto liegen gehabt und haben nur Teile davon verbauen können, das möchte ich damit sagen. (*Abg. Mag. Cernic lächelt kopfschüttelnd.*) Und wenn manche dann so schmunzelnd auf der Abgeordnetenbank sitzen, sowie die Frau Abgeordnete Cernic und den Kopf schütteln, dann muss ich Ihnen sagen: Sie haben keine Ahnung davon, wie es den Menschen im Drautal geht! Ich schon, das ist der Unterschied zwischen uns beiden. (*Abg. Mag. Cernic: Bei jeder Landtags-sitzung haben Sie ein Problem mit mir! Ich muss eine tatsächliche Berichtigung machen. ...*) Ich kann halt Menschen, die ständig meckern, nicht verstehen. (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Bitte keine Zwischenrufe, Frau Abgeordnete! Am Wort ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte!*) Kriege ich dann die Redezeit dazu? (*Erneut Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic. – Vorsitzender: Frau Abgeordnete, wenn Sie die Geschäftsordnung kennen, das geht in der Fragestunde nicht! Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, setzen Sie fort!*) Faktum ist, Herr Abgeordneter Schwager, dass wir davon ausgehen, dass der Kollege Rohr in seiner Verantwortung dafür Sorge trägt, dass

diese sechsmonatige Verfahrensfrist bis Herbst abgeschlossen ist und dass wir dann im Frühjahr 2008 bauen können. Ich werde dieses Bauprojekt in drei Teilen ausschreiben, wie wir das schon in Völkermarkt gemacht haben, um den Bau so zu beschleunigen, dass dann das ganze Projekt in einer eineinhalbjährigen Bauzeit abgeschlossen ist. Das heißt, ich gehe davon aus, dass die Umfahrung Greifenburg – trotz Verzögerung durch die Umweltverträglichkeitsprüfung – 2010 dem Verkehr übergeben werden wird können. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordneten! Die weiteren Fragen können wegen Abwesenheit der betreffenden Regierungsmitglieder nicht aufgerufen werden. Daher frage ich aus zeitökonomischen Gründen: Wünscht die Dame oder der Herr Abgeordnete die Anfrage schriftlich erhalten zu wollen? Wenn das nicht der Fall ist, werden wir diese mündlich bei der nächsten Sitzung zur Aufrufung bringen oder zumindest versuchen, aufzurufen.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir kommen nun zur Durchführung der

Aktuelle Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des SPÖ-Klubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist auch die SPÖ an der Reihe. Das Thema, das hier bekanntgegeben wurde, lautet: „Ereignisse, die zum Verkauf von Anteilen des Landes Kärnten bzw. der Kärntner Landesholding an der Hypo-Group-Alpe-Adria führten.“ Ich erteile dem Redner der antragstellenden Fraktion als Erstem das Wort. Und zwar hat sich der Herr Abgeordnete Schober gemeldet. Ich würde bitten, auf die Redezeit von fünf Minuten zu achten. Ich erteile dir das Wort und ersuche, zu sprechen. Bitte!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wir Sozialdemokraten haben als Thema zur heutigen Aktuellen Stunde den Wortlaut: „Ereignisse, die zum Verkauf von

Anteilen des Landes Kärnten bzw. der Kärntner Landesholding an der Hypo-Group-Alpe-Adria führten“ gewählt, (*Abg. Zellot: Das haben wir gestern gehört!*) weil wir der Überzeugung sind, dass dieses Thema aktueller denn je ist, wenn man – und ich darf Ihnen das zeigen (*Abg. Schober hält eine Broschüre in die Höhe.*) – diesen Wortlaut hernimmt, (*Abg. Ing. Scheuch: Rudi, das ist die falsche Farbe!*) bei dem der Landeshauptmann von Kärnten gemeint hat, Haider wörtlich: „Wenn einer nichts zu verstecken hat, liebe Freunde, dann kann er doch einer Untersuchung lächelnd entgegensehen.“ (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*)

Wenn man alleine das Zustandekommen des Untersuchungsausschusses hernimmt, dann ist genau das Gegenteil der Fall! (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Meine geschätzten Damen und Herren! Sie wissen genau, dass wir Sozial-

Schober

demokraten einen Antrag zur Einrichtung eines U-Ausschusses mit einem ganz anderen Wortlaut eingebracht haben, wir aber in der Abstimmung unterlegen waren. (*Abg. Trettenbrein: Wir haben eh zugestimmt!*) Wir mussten also diesen Antrag, den uns BZÖ und ÖVP aufoktroziert haben, (*Abg. Ing. Scheuch: Du hast nur eine Frage gestellt!*) zur Kenntnis nehmen und in dieser Zusammensetzung wurde der Ausschuss auch gebildet. Die ersten Erfahrungen haben wir schon in der ersten Sitzung gemacht, als es nämlich zur Konstituierung dieses Ausschusses gekommen ist, wo wir auch – und ich denke, das wäre das Sinnvollste gewesen – einen von der kleinsten Fraktion, nämlich den grünen Abgeordneten, zum Vorsitz gewählt haben wollten. Auch das wurde abgelehnt! Da wussten wir, es gibt ein massives Zusammenspiel zwischen BZÖ und ÖVP! (*Es herrscht starker Lärm im Hause. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Was mich schon unmittelbar nach der ersten Sitzung gewundert hat war, dass dann als Vorsitzender – mit Mehrheit von BZÖ und ÖVP – nämlich der Kollege Stephan Tauschitz, gewählt wurde. Wenn ich daran erinnere, wie bissig er damals im U-Ausschuss hinsichtlich Seebühne war und wenn ich denke, wie mild er jetzt wirkt. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, meine geschätzten Damen und Herren, als genau er – der Vorsitzende vom U-Ausschuss – bei der Abstimmung zu diesem Antrag nicht mitgestimmt hat! (*Mehrere Einwände aus der F-Fraktion. – Abg. Tauschitz lachend: So ein Blödsinn!*) Ich weiß nicht, hat er das mit seinem Gewissen nicht vereinbaren können? Faktum ist jedenfalls, er hat diesem Antrag seine Zustimmung nicht gegeben. Damals habe ich mir gedacht, er wird ein objektiver Vorsitzführender sein, aber leider habe ich mich vom Gegenteil überzeugen lassen müssen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Diese Sitzungen wurden mit einem Diktat fortgesetzt! Wir Sozialdemokraten haben logischerweise bestimmte Unterlagen eingefordert, um überhaupt entsprechend und effizient arbeiten zu können. Diese Unterlagen hat man uns zum Teil verweigert, zum Teil mit dem Hinweis, sie werden schon kommen, sind sie dann angenommen worden. Aber der Oberhit war der, als man unmittelbar danach mit einer Taktik angefahren ist, die Sitzungen in Zweitagesabständen anzuberaumen (*Abg. Trettenbrein: Das hat der Kaiser gemacht!*) ohne Unterlagen zu haben und auch

noch so agiert hat, dass unmittelbar vor und nach den U-Ausschusssitzungen Ausschusssitzungen anberaumt waren, die auch unter dem Motto „Speed kills“ abgeführt worden sind. Meine Damen und Herren, ich sehe das als eine reine Farce! Und wenn ich mir den Eindruck von gestern vor Augen führe, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: ... Gusenbauer!*) muss man schon daran erinnern, dass der Antrag von BZÖ und ÖVP angenommen wurde. Die Fragestellungen sowohl von BZÖ – ein Einziger hat gefragt, der Kollege Strutz – und ein Einziger von der ÖVP hat gefragt – es gibt nur einen, keine Frage – (*Heiterkeit und Lärm im Hause.*) alleine diese weichen Fragenstellungen haben mich in eine bestimmte Richtung denken lassen. (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe aus der F-Fraktion.*)

Geschätzte Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten sind angewiesen auf Informationen, die wir erhalten. Wir sind angewiesen auf inoffizielle Unterlagen, die wir hin und wieder bekommen. Aber wir werden sicherlich nicht in diese Falle tappen, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Ragger.*) dass wir diese Informationen und diese inoffiziellen Unterlagen offiziell verwenden, weil das wollt ihr mit Sicherheit haben! Wir warten darauf bis die ersten Unterlagen, die wir gemeinsam beschlossen haben, kommen (*Vorsitzender: Sie haben noch zehn Sekunden Redezeit! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) und zwar mit dem Hinweis, dass diese Dinge von der Holding abgelehnt wurden. Für mich ist das kein Untersuchungsausschuss, sondern, wie wir immer gesagt haben, ein Vertuschungsausschuss! Danke! (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Bravo! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. KO Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ein einziger Satz auf meinen Vorredner lässt, glaube ich, tief blicken. Eine ganz harte Frage hat er gestellt, in vier Stunden Verhandlungen, wo war Tilo Berlin am 16. 2.? War er dort, in Kroatien? (*Abg. Schober: Eine gescheite Frage!*) Eine harte Frage, tiefeschürfend und, glaube ich, auch ganz wichtig. Sonst ist ihm ziemlich die Spucke weg geblieben. Man sieht, dass der Untersuchungsausschuss genau dem

Ing. Scheuch

Zweck dient, warum er einberufen ist, nämlich um Tartarengerüchte der SPÖ zu zerstreuen. *(Abg. Mag. Dr. Kaiser. Das war euer Antrag!)* Deswegen haben wir ihn auch gestellt. Natürlich! Deswegen werden logischerweise auch sämtliche Anschuldigungen wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie im Übrigen auch schon bei anderen Untersuchungsausschüssen.

Aber es ist schon so: Jede wahlwerbende Partei hier in Kärnten und in Europa hat eine Programmatik. Die Programmatik des BZÖ hier ist, dass wir das kinderfreundlichste Land in Europa sein wollen, das familienfreundlichste Land, dass wir Betriebe ansiedeln wollen, dass wir Arbeitsplätze schaffen wollen, dass wir Geld aus Wien auch sichern wollen, für unser Bundesland: B 100, EM-Stadion. Wir könnten die Liste lange fortsetzen. Wir haben auch in Fragen, die die Heimat betreffen, eine standhafte und geradlinige Haltung: Ist das bei den Talschaftsverträgen, wo wir ziemlich viel Geld lukrieren konnten – oder auch bei den Ortstafeln, wo ihr als Einzige hier nicht zum Umfallen gezwungen werden könnt. Wir wollen auch Partnerschaften. Wir wollen Partnerschaften in der KELAG mit der REWE, und wir wollen Partnerschaften mit der Hypo. Das ist eine gute Sache!

Eines kann niemand hier in Kärnten, selbst der größte Kritiker des Landeshauptmannes kann ihm eines nicht absprechen: Dass er unermüdlich für dieses Bundesland und für die Menschen hier in Kärnten unterwegs ist! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Danke, Jörg! - Beifall von der F-Fraktion)*

Die Programmatik der SPÖ – jetzt muss ich mich korrigieren -, nicht der ganzen SPÖ, sondern der Schaunig-SPÖ ist eine andere. Die will kein Kindergeld, die will kein Schulstartgeld, die will keine Koralm, die will auch keinen Katschbergertunnel haben, und die will auch keine Beteiligung der Hypo durch die Bayern haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das Ganze noch vermixt mit ihrem Lösungsansatz, den sie im Ausschuss gebracht hat, nämlich alle Hypo-mitarbeiter zu pragmatisieren, um danach an die Börse zu gehen, ist eigentlich nur mehr mit dem Wort megafeindlich hier zur Vorstellung zu bringen. Das heißt, das wird wohl auch der Grund sein, warum die Frau Schaunig vom Betriebsrat der Hypo, im Übrigen durchaus eine SPÖ-nahe Organisation, ausgeladen wurde.

(Abg. Zellot: Und nicht mehr eingeladen!)

Aber für etwas ist die Frau Schaunig. Das muss man heute hier mehrfach unterstreichen. Die Frau Schaunig ist dafür, dass 163 Ortstafeln in Kärnten aufgestellt werden und Hunderte Hinweisschilder. Die Frau Schaunig – und das ist Ihre Parteivorsitzende – hat den Gusi beraten und Kärnten verraten, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall von der F-Fraktion)*

Aber Verrat an Kärnten, Verrat an der Hypo stehen ja bei der SPÖ-Schaunig sowieso auf der Tagesordnung. So hat sie schon bei den Swap-Geschäften versucht, dieses Institut zu torpedieren, hat dann schweren Schaden angerichtet, wie es darum gegangen ist, die Beteiligungen der Bayern zu sichern und schreckt nicht einmal davor zurück, sie schreckt nicht einmal zurück, persönliche Anwürfe durchzuführen an zum Beispiel den Herrn Kulterer und den Herrn Berlin, um dem Unternehmen weiter zu schaden.

Dann hat man einen U-Ausschuss eingerichtet. Man könnte auch sagen: einen Nachhilfeausschuss für die SPÖ. So haben nämlich durchaus glaubwürdige Beobachter das Szenario bezeichnet. *(Lärm in der SPÖ-Fraktion)* Nachdem Sie jetzt keine Beweise haben, ihre Verfahrerüchte in sich zusammenbrechen, sagen Sie: „Der U-Ausschuss ist nicht tauglich.“ Dann werden Sie als Nächstes wahrscheinlich zur Staatsanwaltschaft gehen. Dann wird die die Ermittlungen zurücklegen. Dann wird die Staatsanwaltschaft nicht tauglich sein, weil Sie eben ein verkehrtes Weltbild, ein linkslastiges, haben. Und die Mehrheiten, nämlich die demokratisch gewählten Mehrheiten entscheiden hier!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lustig wird es ja, wie es hier dann auch weitergehen wird. Vielleicht beteiligt Sie die Frau Schaunig mit einem Redeverbot? *(Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit! Bitte!)* Am Schluss bleibt folgendes, und das ist unumstößlich: Wir brauchen das Kindergeld, wir brauchen das Schulstartgeld, wir brauchen das Babygeld, wir brauchen die Mütterpension, wir brauchen die Koralm, wir brauchen letztendlich auch die Beteiligung der Bayern an der Hypo – wir brauchen aber keine 163 Ortstafeln und schon gar keine Frau Schaunig hier in Kärnten! *(Beifall von der F-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuhörerinnen und Zuhörer! Es ist schon bemerkenswert, wenn die SPÖ eine Aktuelle Stunde einfordert, mit dem Titel „Welche Ereignisse haben zum Verkauf der Hypo Alpe-Adria-Bank geführt“ und in der ersten Wortmeldung, die sozusagen richtungweisend für die Aktuelle Stunde sein soll, ausschließlich über den Untersuchungsausschuss, dem ich vorsetze, diskutiert wird, dann frage ich mich, wie ernst es der SPÖ tatsächlich mit der Hypobank ist.

Aber ich möchte vielleicht, bevor ich auf meinen Kollegen Schober eingehe, wirklich fragen: Welche Ereignisse haben denn tatsächlich dazu geführt, dass das Land Kärnten sich dazu entschieden hat, Anteile der Hypo Alpe-Adria-Bank an die Bayrische Landesbank zu verkaufen und somit eine Partnerschaft herbeizuführen? Da gibt es ein ganz einfaches Argument, und das heißt Wachstum. Wachstum dieser Bank hat dazu geführt, dass diese Bank eine Größe erreicht hat, die für ein kleines Land wie Kärnten nicht mehr handlebar ist. Wachstum hat dazu geführt, dass 5.000 Mitarbeiter in unserer Landesbank einen Job gefunden haben. Dass die Frau Cernic, die durch Zwischenrufe in diesem Haus sich immer wieder auszeichnet, im Untersuchungsausschuss meint, dass sie auf die 4.000 Mitarbeiter, die nicht in Kärnten sind, gar nicht eingeht, es gehe ihr nur um die 1.000 in Kärnten – und 4.000 Mitarbeiter der Hypobank, größtenteils junge, engagierte, kluge und gut ausgebildete Kärntnerinnen und Kärntner, die in Slowenien, in Kroatien, in Serbien und überall auf der Welt für die Hypobank arbeiten, dass das die Frau Cernic nicht interessiert, zeigt, welchen Zugang die SPÖ wahrlich in der Frage der Hypobank hat!

Dass die SPÖ jetzt den Untersuchungsausschuss dazu benutzt, um eine Inszenierung stattfinden zu lassen, die obendrein unter jeder Würde dieses Hauses ist, wenn ich die Frau Kollegin Cernic ansehe, dann ist das nur logisch nachvollziehbar. Nur etwas der SPÖ ins Stammbuch geschrieben: Die Hypo Alpe-Adria-Bank ist unsere Bank. Und sie bleibt unsere Bank! Wenn die SPÖ mit Inseraten der übelsten Sorte versucht, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hypo Alpe-Adria-Bank zu beschmutzen und zu beflecken (*Abg. Markut: Ja, das haben Sie ge-*

tan!), dann ist das etwas, das diesem Haus nicht würdig ist.

Zum Thema Speed kills: Es war die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig, die mich in den Medien aufgefordert hat, ich möge doch endlich, Klammer auf, Klammer zu, meinen Hintern bewegen – nicht so wortwörtlich, aber sinngemäß – und endlich zu arbeiten beginnen. Es war der Herr Passegger, der sicherlich irgendwo in dem Raum herein sitzt oder vorne draußen jetzt zuhört, der davon gesprochen hat: „Tilo Berlin muss sofort vor den Untersuchungsausschuss kommen, denn es besteht Verdunkelungsgefahr!“ – Wenn ich auf das Niveau von anderen hier im Hause gehen würde, hätte ich sie geklagt. Das tue ich aber nicht. Jetzt habe ich es erreicht, dass Tilo Berlin kommt und hier fast vier Stunden Rede und Antwort steht, für die Fragen der SPÖ, noch dazu die weit über den Untersuchungsausschussgegenstand hinaus gegangen sind. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich Ihnen das Wort entzogen hätte oder eine Frage nicht zugelassen hätte. Dann fällt der SPÖ keine weitere Frage mehr ein. Und jetzt, hinten nach, regen Sie sich auf, dass der ganze Untersuchungsausschuss eine Farce sei.

Das ist in Wahrheit einfach peinliche Polemik der SPÖ! Was ich in dieser Frage nicht verstehe, ist jenes Faktum, dass die SPÖ bereit ist, dafür politisches Kleingeld zu wechseln, um sich auf die Landtagswahl vorzubereiten, 5.000 Mitarbeiter der Hypobank und ein Institut mit 30 Milliarden Euro Bilanzsumme in Frage zu stellen und somit die gesamte Finanzpolitik des Landes Kärnten in Kärnten in Frage zu stellen – nur um einen kurzfristigen politischen Erfolg hier im Land zu haben. Das ist peinlich. Das ist unwürdig. Aus diesem Grund bin ich einfach nicht bereit, die Linie im Untersuchungsausschuss auch zu ändern. Alle Fragen, die die SPÖ gestellt hat, wurden zugelassen. Alle Unterlagen, die die SPÖ verneint hat, dass sie sie nicht hat, hatte sie in der Sitzung plötzlich doch (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!*) - danke, Herr Präsident! –, sie ordnungsgemäß im Untersuchungsausschuss. Es liegt an Ihnen, das Studium ordnungsgemäß vorzunehmen, dass Sie auch in der Lage sind, ordentliche Fragen zu stellen.

Ich hoffe, dass die Peinlichkeit der Fragen der SPÖ, die uns im Hypo-Untersuchungsausschuss

Tauschitz

bei Tilo Berlin nicht erspart geblieben sind, bei Wolfgang Kulterer, Dr. Josef Martinz, dem Landeshauptmann und den Vorständen der Landesholding sowie den Bayern erspart bleiben! Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.*)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Wir haben einen Untersuchungsausschuss – wir haben keine Unterlagen. Wir haben gestern probiert, ein bisserl zu fragen. Es war ja ein sehr nettes, familiäres Gespräch. Heute haben wir eine Aktuelle Stunde, deren Titel so lang ist und deren Titel eigentlich als Untersuchungsgegenstand in den Untersuchungsausschuss gehört hätte. (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo!*) Aber deswegen sprechen wir heute davon, fangen dort an, wo ich auch angefangen habe. Im Jahr 2004 hat es auf einmal geheißt: „Wandelschuldverschreibung“. Was war das? – Ja, also von außen hat es so ausgesehen, als wenn das Land unbedingt Geld bräuchte, deswegen nehmen wir etwas heraus, also geben es nicht unseren Kindern oder Enkeln, sondern verbrauchen es gleich jetzt. Das war dann der Zukunftsfonds. Damit der Landtag nicht mehr dazukommt, haben wir einen eigenen Vorstand gegründet, der dann darüber entschieden hat, wo die Gelder hinkommen. Und schwups, Swaps, war es weg, das Geld. 250 Millionen waren schon auf einmal fort. Und dann haben wir einen Deckel einziehen müssen.

Aber, was hier wirklich greift, ist die Geschichte mit den Swap-Verlusten. Wenn wir das gewusst hätten, nehme ich an, hätte der Landtag die Swap-Geschäfte oder den Verlust schon gewusst, hätte er den Zukunftsfonds wahrscheinlich anders bewertet. Das wird auch die Frage an den Herrn Kulterer sein, bald einmal, wenn er zu uns kommt und sollten wir Unterlagen haben: Wie hat er das damals seinem Aufsichtsrat und dem Vorstand erklärt, dass da etwas weniger – Abgeordneter Strutz würde sagen: „Eine Mücke weniger.“ – im Budget sind, die 328 Millionen Euro. Das ist, glaube ich, auch der Knackpunkt, warum es dann mit dem Eigenkapital, das sowieso so dünn war, nicht weiter gegangen ist und warum man noch unbedingt versucht hat,

irgendwo Finanzmittel herzubekommen, weil hier eine Strategie gefahren wurde, die geheißt hat: Vergrößerung, Vergrößerung. Also dem Herrn Kulterer hätte insofern, wie er die Bank so groß gemacht hat, weiß ich nicht, strafrechtlich komme ich im Moment da nicht dazu, nichts vorzuwerfen. Er wird sicherlich einige Sachen in Kroatien erklären müssen, aber das ist wieder eine andere Geschichte. Dass die Bank so groß ist, ist sicherlich nicht sein Verdienst. Dass sie noch größer wurde und schlussendlich von der Bayerischen Bank aufgekauft wurde, ist ein sehr kurzes Geschäft gewesen, sagen wir innerhalb von fünf Monaten so viel Kohle zu machen, ist doch schon ein sinnlicher Reibach. Also wie ich gestern den Tilo Berlin gesehen habe, habe ich mir gedacht: „Mein Gott, der ist eigentlich unwahrscheinlich sympathisch. Der ist fast gleich alt wie ich – zwei Jahre jünger -, schaut 30 Jahre jünger aus, hat richtige Haare am Kopf, also da kannst du überhaupt nichts sagen.“ Das ist ein Fescher, der kann das. (*3. Präs. Dr. Strutz: Hast du falsche Haare?*) Na ja, (*Abg. Ing. Scheuch: Hast du Implantate?*) ich habe eine richtige Glatze. (*Der Redner lacht.*) Ich habe ja keine, sieht man eh.

Da kannst du wirklich nichts sagen. Jetzt weiß ich, warum so viele Menschen bei dem investieren. Der hat einfach alles, was man braucht. Ich würde ihm wahrscheinlich – wenn ich eines hätte – ein Geld geben, (*Heiterkeit im Hause*) aber das habe ich indirekt eh gemacht, indem wir ihm die Hypo verkauft haben. Jetzt ist sie halt futsch!

Die Frage ist nur, wie schaut es einfach so aus, wenn einer in der kurzen Zeit so viel Geld verdient, dass er selber nicht einmal sagen, wie viel das ist! Ich denke, er ist ein richtiger Finanzmanager. Das ist ja Wurst. Sind das jetzt 222 Millionen Euro oder 150. Was macht das schon aus, wenn einer in fünf Monaten so viel verdient wie 200.000 Verkäuferinnen im Monat in Österreich! Das ist ja doch schon etwas. Das ist schon eine ziemliche Summe. Da liegt es aber an uns, dass wir Spielregeln schaffen und Rahmenbedingungen ermöglichen, dass Staaten und Heuschrecken, weil der Tilo Berlin ist in Wirklichkeit eine Heuschrecke, ein sehr hübscher, sympathischer, aber er hat da ziemlich was weg gefressen. Wenn einer etwas gewinnt, hat das ein Anderer weniger. Es geht ja nichts verloren. Energieerhaltungssatz Nummer eins. Irgendwo

Holub

kommt das ja her. Und das ist das Problem: Wir müssen schauen, dass nicht die Globalisierung bei uns auch Platz greift und dass wir Mittäter werden, indem wir Volksvermögen an große Firmen verscherbeln. Das ist es! Die großen Firmen haben Aktionäre. Die Aktionäre bekommen den Gewinn – und die Bürgerinnen und Bürger bekommen die Kosten. Das sind die Kunden. Da geht der Energiepreis hinauf! Und die Gewinne der Energiewirtschaft, die nicht einmal einen gescheiterten Wettbewerb hat, die bekommen immer die Aktionäre. Da müssen wir schauen, dass das einmal anders wird, weil sonst wir uns wirklich mitschuldig machen. Wir müssen eben schauen, dass wir auf der Seite der Menschen sind. Und wenn wir da sehen, dass es viele Menschen gibt, die 600 Euronen im Monat verdienen und nicht 200 Millionen, dann müssen wir einfach schauen, dass die auch partizipieren können und nicht nur unsere Großinvestoren, die sympathisch sind. Das ist die Geschichte.

Wenn wir aufpassen werden, dann werden wir (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) uns um das Geld auch gut kümmern. – Nur kurz zum Zukunftsfonds: 500 Millionen haben wir uns ausgeborgt, 560 müssen wir zurückzahlen, im Jahr. 15 bis 18 Millionen waren gleich in den ersten zwei Tagen weg. Ob das ein gutes Geschäft ist, weiß ich nicht, wenn ich 10 Prozent zahle. Das Geld wäre auf dem Markt billiger zu haben gewesen, zumindest dort, wo Kärnten einkauft. Danke! (*Beifall von Abg. Mag. Dr. Lesjak*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Herr Präsident, werte Zuhörer! Eingangs meiner Rede möchte ich die ÖVP warnen, den Herrn Abgeordneten Tauschitz zur Brust zu nehmen. Denn ich habe mir jetzt seine Rede angehört – er hat schon dieselben Redewendungen wie der Landeshauptmann Dr. Haider – das ist gefährlich. Passt auf, dass er euch nicht abhanden kommt! (*Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: So weit sind wir noch nicht! Er wird ihn ablösen!*) Des weiteren – was mich schon beim Lesen dieses Antrages zur Aktuellen Stunde verwundert hat: Ereignisse, die zum Verkauf

von Anteilen des Landes Kärnten bzw. der Kärntner Landesholding an die Hypo-Group-Alpe-Adria führten – habe ich mir gedacht, das wird der Untersuchungsausschuss feststellen und mir dann als Abgeordneten, der nicht in diesem Ausschuss sitzt mitteilen oder schriftlich zur Kenntnis bringen, damit wir wissen, warum das war. Wenn man natürlich den Verkauf der Hypo-Anteile kritisiert, was ich nach wie vor noch tue und je länger ich darüber nachdenke, je mehr ich mit Insidern spreche, komme ich zu der Ansicht, dass es ein Fehler war, Landesanteile an die Bayrische Landesbank zu verkaufen. Ich werde das noch ausführen, aber zuerst bleibe ich noch beim Untersuchungsausschuss. Jetzt sitze ich schon so lange im Kärntner Landtag und es hat schon mehrere – etliche – Untersuchungsausschüsse gegeben. Ich verweise darauf, und er ist heute schon zitiert worden, der letzte war der so genannte Seebühnen-Untersuchungsausschuss, da konnte auch nicht alles aufgeklärt werden. Also muss bei den Untersuchungsausschüssen bei der Geschäftsordnung etwas geändert werden! Es gibt keine Konsequenzen, es ist dort alles mögliche angeführt worden, auch bei der Staatsanwaltschaft Klagenfurt angezeigt worden, aber es ist nichts herausgekommen! Und der Untersuchungsausschuss, der jetzt eingesetzt ist, um diesen Verkauf der Landesanteile zu erörtern, der wird noch vager. Das behaupte ich und es ist fast um jede Stunde schade, die man dort sitzt! Man kann es ja heute in der Landespresse – in den Tageszeitungen – nachlesen, gestern habe ich schon die Gelegenheit gehabt. Kollege Abgeordneter Lutschounig hat mir berichtet, wie begeistert alle Abgeordneten, die im Untersuchungsausschuss sitzen, von den Ausführungen des Herrn Berlin waren. Das ist ja schon bezeichnend, das ist klar. Er ist ein Profi, der dem Untersuchungsausschuss nur das sagen wird, was er sagen will und nichts weiteres! Und jetzt komme ich dazu zurück, warum ich nach wie vor wegen dem Abverkauf der Landesanteile äußerst skeptisch bin. Alles ist nicht weg – an den Herrn Abgeordneten Holub gerichtet – 20 Prozent haben wir ja noch, (*Abg. Trettenbrein: 22 Prozent!*) aber zu reden haben wir natürlich nichts! Reden tut der, der 50 Prozent und eine Aktie hat und das ist die Bayrische Landesbank. Die sind nicht dazu da – und das habe ich schon in der letzten Aktuellen Stunde gesagt – um von Freistaat zu Freistaat auf den kleinen Bruder Kärnten zu schauen, sondern die haben sich da

Schwager

eingekauft, um eben mit dieser Bank Vorteile herauszuholen und Gewinne zu machen. Das ist ja ganz logisch!

Jetzt ist meine Frage an den Herrn Landeshauptmann – er hat ja gemeinsame Projekte mit der Hypo vorgestellt – ich zitiere, er hat uns gesagt: „Im Ausland mit der Hypo Gewinne machen“ was ja geschieht „und dann mit diesem Geld in Kärnten Projekte machen.“ (Abg. Lutschounig: *In Kärnten investieren!*) Das fällt jetzt natürlich flach, weil da werden die Bayern nicht zuschauen, sondern die wollen dann in Bayern die Gewinne selber einstreifen. Da werden wir Probleme haben! In Kärnten wird (Vorsitzender: *Sie nur mehr eine halbe Minute Redezeit!*) die Hypo nur mehr Geschäfte machen, wo für sie Gewinne heraus schauen. Da haben wir ein Problem! Ich sage, mit 20 Prozent, die wir noch haben, ist das nicht mehr unsere Bank, sondern die Bank gehört jetzt leider Gottes mehrheitlich den Bayern und das ist von Seiten der Freiheitlichen zu kritisieren! (Abg. Ing. Scheuch: *Die Bayern sind blau-weiß, das sind deine Farben!*) Sie sind mehr weiß!

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Liebe Herren auf der Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Man kann über die Sinnhaftigkeit von Untersuchungsausschüssen und über einzelne Untersuchungsgegenstände sehr wohl unterschiedlicher Meinung sein. Vor allem werden es immer jene sein, die untersucht werden, die hier eher abschlägige Meinungen haben. Aber es ist gemäß dem Titel einer Enquete, die wir vor kurzem hatten, eines der wesentlichsten Kontrollinstrumentarien der Legislative und daher auch seitens der Abgeordneten mit entsprechender Würde zu betreiben!

Meine Damen und Herren, ich gehöre zu denjenigen, die immer wieder gesagt haben, dass nicht allein das das Entscheidende ist, was im Untersuchungsausschusstitel – im gegenständlichen Untersuchungsausschuss – wichtig ist, sondern allein der Umstand, dass etwas zu untersuchen ist, ist für uns als SPÖ-Fraktion der Punkt, den

wir in den Mittelpunkt der heutigen Aktuellen Stunde stellen wollen. (Abg. Ing. Scheuch: *So ist es!*) Und meine Damen und Herren, es ist nicht so, wie es uns Klubobmann Scheuch weismachen will, (Abg. Ing. Scheuch: *Wohl, das ist schon so!*) dass man das Eine mit dem Anderen vermengen kann, nur um ein bisschen ein politisches Bild zu zeichnen. Faktum ist, dass die Kärntner Bevölkerung als jene, die während der gesamten Zeit der Expansion der Hypo, die vielfach erfolgreich war, mit ihrer Haftung, die auch noch bis zum Jahr 2017 anhält – (Abg. Ing. Scheuch: *Wir haben ein Geld dafür bekommen! Wir haben ein Geld dafür bekommen!*) meine Damen und Herren, und vor allem für dich ins Stammbuch geschrieben – (Der Redner wendet sich damit an Abg. Ing. Scheuch.) 15 Milliarden Euro beträgt, bis 2017 15 Milliarden Euro beträgt! Die Kärntner Bevölkerung hat ein Anrecht zu wissen, wie sie mit diesem Risiko umgeht und was die Hintergründe sind! (Zwischenruf von Abg. Mag. Ragger.) Ich stehe nicht an zu sagen und ich habe das hier bereits einmal gesagt, dass die Kärntner Hypo-Bank einen sehr erfolgreichen Weg gegangen ist, (Abg. Ing. Scheuch: *Den sie auch weitergeht!*) dass sie auch eine entsprechende Expansion betrieben hat, dass sie zu einem Zeitpunkt in den südosteuropäischen Raum expandiert ist – natürlich mit Unterstützung der Kärntner Bevölkerung und deren Haftung – um sich hier entsprechend zu positionieren. (Abg. Ing. Scheuch: *Sag das der Gaby!*) Meine Damen und Herren, es ist auch völlig klar, dass dieses Wachstum in letzter Konsequenz mit gewissen Risiken vermischt war. Und eines dieser Risiken ist nicht aufgegangen, das waren die SWAP-Verluste! Meine Damen und Herren, seit diesem Zeitpunkt hat es eine völlige Änderung der Geschäftspolitik gegenüber den Eigentümern und der Öffentlichkeit gegeben. Es wurde verschwiegen, es wurde gemauert, es wurde die lächerliche Summe – unter Anführungszeichen „eine Mücke“, wie es einmal genannt wurde – von 328 Millionen nicht einmal dem Aufsichtskommissär des Landes Kärnten – Herrn Landeshauptmann – mitgeteilt, nicht mitgeteilt von Herrn Kulterer, der mit diesem Wissen allein eineinhalb Jahre schwanger ging, nicht mitgeteilt von dem dem BZÖ sehr nahe stehenden Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Moser gegenüber seinem Parteifreund Landeshauptmann Dr. Haider – acht Monate lang nicht! Meine Damen und Herren, in

Mag. Dr. Kaiser

dieser Zeit hat natürlich, nachdem es dann doch an die Öffentlichkeit getragen wurde und neu finanziert werden musste, der Ruf der Bank Schaden erlitten! Nur, bis zu dem Zeitpunkt hatten wir bereits (*1. LH-Stv. Dörfler: Wie war es bei der BAWAG?*) gewisse Verpflichtungen getan: Wandelschuldverschreibung und ähnliches. Nebensatz, Herr Landeshauptmann: Wir waren die Ersten, die immer wieder gesagt haben, das was bei der BAWAG passiert ist, ist etwas was schlimm ist. Es gehört deswegen auch sofort aufgeklärt, aber diese Aufklärung gilt – lieber Herr Landeshauptmann – für alle Banken, auch für jene, bei denen du Aufsichtskommissär bist! (*Einwand von LH Dr. Haider.*) Umso besser, dann nimmst du eh zur Kenntnis, was ich hier gesagt habe! Aber dann ist es weitergegangen, meine Damen und Herren, auf einmal musste der Börsegang verschoben werden! Trotzdem ist die Strategie des Landes gleich geblieben: Wir müssen Mehrheitseigentümer bleiben, um die Gestionierung und die Entwicklung der Bank weiterhin entsprechend zu machen. Dazu wurden auch Syndikatsverträge mit der Grazer Wechselseitigen geschlossen, um die Mehrheitseigentümer auch im Interesse der Kärntner Bevölkerung zu halten und um entsprechend platziert tätig zu sein. Ich erinnere mich noch an den 19. Dezember 2006, als der Landeshauptmann von Kärnten sagte: „Wir müssen Herr im eigenen Haus bleiben und die Selbstständigkeit der Hypo als Kärntner Bank erhalten. Mögliche Investoren dürfen sich nicht ins operative Geschäft einmischen.“ Dann wurde ausgeschrieben. Als einer der Letzten – auf Intervention Kulturellers, animiert durch Landeshauptmann Haider – wurde Herr Tilo Berlin in das Geschäft geholt – laut Aussagen vom gestrigen, öffentlichen Untersuchungsausschuss – und er hat sich spät aber doch beworben und er hat dieses Ausschreibungsverfahren letztendlich dann auch gewonnen. (*Abg. Ing. Scheuch: Öffentlich ausgeschrieben war es schon, Peter! Öffentlich ausgeschrieben war es schon!*) Klar war, mit den gesamten Optionen auf 25 Prozent und eine Aktie zu kommen. (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) Das ist gelungen, immer und jetzt wiederum. Landeshauptmann Haider, vom 19.: „Es gibt für die Hypo eine österreichisch-kärntnerische Lösung, also keinen Ausverkauf“ und ab dem 19. Dezember war das alles nicht mehr wahr! Es wurden Verhandlungen mit der Bayerischen Landesbank geführt und letzt-

endlich wurde die Hypo verkauft! Meine Damen und Herren, das ist eine Situation, die hinterfragt gehört! Hat dieses Verkaufsdreieck Haider, Kultureller, Berlin hier das ganz bewusst gemacht? Warum hat man die SPÖ-Aufsichtsräte darüber nicht informiert? (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) Warum hat man in letzter Konsequenz auch heute noch großes Interesse daran, eine wirkliche Aufklärung, wie sie von uns gefordert wird, zu vertuschen? Das sind die offenen Fragen! (*Abg. Ing. Scheuch: Aber geh! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende heißt auf der Regierungsbank Landeshauptmann Dr. Haider herzlich willkommen. – Beifall im Hause. – Der Vorsitzende erteilt Abg. 3. Präs. Dr. Strutz das Wort.*)

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Herr Landtagspräsident! Hoher Landtag! Kollege Kaiser wiederholt zum x-ten Mal, der Untersuchungsausschuss sei ein Vertuschungsausschuss. Man habe ein Interesse daran, dass etwas zugedeckt wird. Ich stelle da bewusst die Frage: Warum stimmt die SPÖ, nachdem sie – Kollege Kaiser – in den Medien verlangt hat, der neue Vorstand Tilo Berlin muss als erster Zeuge, als Erster gehört werden, genau dann, wenn wir ihn beantragen, wenn wir ihn als Ersten vorladen und zu arbeiten beginnen, dagegen? (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Sie haben in Wirklichkeit ein Interesse daran nichts aufzuklären, sondern einen politischen Schauprozess zu führen! Mir kamen die Tränen, als ich den Kollegen Schober gehört habe. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo lacht lautstark. – Abg. Ing. Scheuch, sich demonstrativ eine Träne aus dem Gesicht wischend: Oh!*) Wir sind in den Verkauf nicht eingebunden gewesen! Der Untersuchungsausschuss – der SPÖ-Antrag – ist nicht beschlossen worden. Wir haben keine Unterlagen, wir können nicht untersuchen, es wird so schnell gearbeitet, es wird über uns drübergefahren! Liebe Kollegen von der SPÖ, ich frage Sie: Stellen Sie sich doch einmal selbst die Frage, warum Sie immer zu spät kommen, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) warum Sie, Frau Kollegin Cernic, immer allein am Bahnhof stehen und der Zug schon abgefahren ist! (*Heiterkeit und Beifall von*

Dr. Strutz

der F-Fraktion.) Ich werde Ihnen die Fragen beantworten! Ich bin in den Verkauf nicht eingebunden – warum, weil Ihre Parteivorsitzende nicht bereit gewesen ist, mit den Vorständen der Landesholding zu sprechen, weil sie nicht bereit gewesen ist, mit Dr. Kulterer zu reden! (Abg. Ing. Scheuch: *So schaut es aus!*) Wir haben keine Unterlagen – Ihre Parteivorsitzende, Frau Kollegin Cernic, ist seit Monaten im Besitz sämtlicher Unterlagen – über ihre Funktion in der Landesholding – hat sämtliche Protokolle, hat sämtliche Gutachten! Ja, redet ihr nicht miteinander? Sprecht ihr nicht miteinander (Abg. Ing. Scheuch: *Sprechverbot!*) oder lässt euch eure Parteivorsitzende dumm sterben und sagt euch gar nicht, dass ihr ja alles mitbeschlossen habt? (Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.) Die SPÖ in Kärnten hat seit dem Jahr 2004 alles mitbeschlossen! Im Jahr 2004 wurde mit der Stimme eurer Parteivorsitzenden der Verkauf von Landesanteilen an der Hypo, die Aufnahme einer Wandelanleihe mit Stimmen der SPÖ und die Gründung eines 500 Millionen-Zukunftsfonds beschlossen! Wisst ihr das nicht? (Wiederum Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.) Könnt ihr euch an das nicht mehr erinnern? (Unruhe in der SPÖ-Fraktion.) Ebenso mit Stimmen der SPÖ, Kollege Kaiser, wurde Dr. Kulterer im Feber 2007 beauftragt, auf Basis eines Gesamtwertes der Hypo-Alpe-Adria von rund 3 Milliarden Euro auf Investorensuche zu gehen, einen strategischen Partner zu finden! (Abg. Zellot: *Hört! Hört!*) Da hat eure Parteivorsitzende die Hand gehoben und die SPÖ hat das mitbeschlossen. (Abg. Zellot: *Hört! Hört!*) Und vor einem Jahr, nach dem SWAP-Verlust, wollte eure Parteivorsitzende Schaunig-Kandut die gesamte Hypo um 2 Milliarden Euro panikartig verschleudern! Das wäre in Wirklichkeit Misswirtschaft gewesen, völlig ohne Rücksicht auf die Kärntner, völlig ohne Rücksicht auf die Bank und ihre Mitarbeiter! In Wirklichkeit hätten wir damals 1 Milliarde Euro in den Sand gesetzt! 1 Milliarde Euro, die wir jetzt nach einem strategisch gut gelungenen Verkauf für den Sozialbereich, für die Zukunft unserer Kinder, für die Wirtschaft zur Verfügung stellen können!

Ich möchte auch Eines sagen: Ihr habt ein bisschen ein Problem mit dem Demokratieverständnis! Wenn es nicht der SPÖ-Antrag ist, der zu einem Untersuchungsausschuss geführt hat, (Abg. Ing. Scheuch: *Siehe Klagenfurt!*) dann ist

das das große ... siehe Klagenfurt! Genau, siehe Klagenfurt! Wiedenbauer sagt: „Mit 98 Prozent bin ich wieder gewählt.“ Plötzlich tauchen 22 Leute auf, die ihn gar nicht gewählt haben und genauso seht ihr die Dinge! Wenn es nicht so herauskommt, auch bei den Befragungen der Zeugen, wie wir es gestern im Landtag gesehen haben, wenn Dr. Berlin alles souverän beantworten kann und so wie es einige gesagt haben, in Wirklichkeit der SPÖ eine Nachhilfestunde gegeben hat! Der Kollege Seiser hat ja gefragt, wie schaut das eigentlich mit den Stiftungen aus?

Irgendwie hat er da recht gut erklärt, auch wie das Aktienrecht funktioniert. Da merkt man halt einfach, dass ihr auch in der Causa Hypo eine vorgefasste Meinung habt, die ihr ja auch inseriert. Ihr beschmutzt hier (Vorsitzender: *Eine halbe Minute Redezeit noch!*) eine Bank, die uns Kärntnern gehört, wo Tausende Kärntner beschäftigt sind, Arbeit finden! Ihr beschmutzt unabhängige Manager, die jetzt an der Spitze dieser Bank stehen, die überhaupt in keine Entscheidung bisher eingebunden sind. Euch ist die Bank egal. Euch ist Kärnten egal. Euch sind die Menschen in Kärnten egal. Da spielen wir nicht mit! Wir sind für eine lückenlose Untersuchung, für eine zügige Arbeit. Deshalb haben wir auch gegen euren Widerstand (Vorsitzender: *Die Redezeit ist abgelaufen!*) sämtliche Personen, die eine Rolle gespielt haben. Da gibt es nichts zu vertuschen. Wir haben sämtliche Unterlagen. Ihr seid im Besitz der Unterlagen. Versucht endlich, ein bisschen zur Realität zurückzuführen! (Beifall von der F-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben es erahnt oder fast befürchtet, dass die SPÖ diese Aktuelle Stunde dazu benutzen wird, um noch einmal aufzuzeigen, dass sie hier nicht ganz eingebunden war, dass ihr die Dinge zu schnell gegangen sind und dass sie vieles auch heute noch nicht versteht. Ich glaube schon, es ist ganz klar, es ist ja schon angeklungen: Wenn man so Probleme hat wie in der Stadt Klagenfurt, wo es eine Art Wahlanfechtung gibt, dass man natürlich überall glaubt, dass alles nicht mit rechten Dingen zuge-

Lutschounig

gangen ist. Der Vergleich liegt ja sehr nahe.

Aber ich glaube, auch gestern beim Untersuchungsausschuss – ich war dreieinhalb Stunden auch anwesend –, wo Gott sei Dank auch viele Abgeordnete der SPÖ auch in Wirtschaftsfragen, in Spezialfragen, was Aktienrecht und Investoren betrifft, eine Art Lehrstunde erhalten haben, und das hat mich insofern auch befriedigt, weil es für die Beurteilung von gewissen Dingen notwendig ist, dass man auch Grundlagen in solchen Dingen hat. Wirtschaftspolitik ist nicht etwas, was der SPÖ unbedingt auf den Leib geschrieben ist. Das wissen wir aus der Vergangenheit: ob das bei der Verstaatlichten war, ob das beim KONSUM war, bei der BAWAG oder in sonstigen vielen Fällen, wo sie ja bewiesen hat, dass sie nicht das beste und geschickteste Händchen hat. (*Lärm in der SPÖ-Fraktion*)

Genauso ist es auch so, dass man viele Dinge mit dem Verkauf dieser Anteile der Hypo nicht versteht und auch nicht verstehen will. Aber eines ist klar: Kopfrechnen muss man können. Wenn man weiß, dass man heute vom Ertrag dieses Verkaufes das Sechs-, Sieben- bis Achtfache im Jahr lukriert, dann ist das sicherlich keine schlechte Sache für das Land Kärnten, wo wir dann auch jenen Spruch, den der Kollege Schwager hier geprägt hat, das Geld, das man irgendwo im Ausland verdient, auch gut und sinnvoll in Kärnten investieren kann, meine Damen und Herren. Aber es ist wirklich die Frage – und das war unsere Sorge auch immer -: Was passiert mit diesem Geld? Daher war unser Antrag, der Erste der ÖVP, dass wir gesagt haben: Dieses Geld wollen wir wirklich für die Zukunft unserer Menschen in diesem Lande sichern, für Zukunftsprojekte. Nur von den Zinsen und Zinsszinsen wollen wir diese Projekte auch entsprechend finanzieren.

Dass natürlich auch einige der SPÖ-Mandatare gemeint haben, in einem Vier- bzw. Sechsaugengespräch: „Es ist schade, dass wir nicht dabei sind!“, das ist die Pikanterie am Rande noch, dass nicht alle unbedingt mit der Linie der Frau Parteivorsitzenden vielleicht einverstanden sind und eigentlich nachtrauern, dass sie nicht mit dabei sind, wenn natürlich auf der anderen Seite sehr viele Sorgen da sind und bei sehr vielen auch die Begehrlichkeit der SPÖ gegeben ist, wo man natürlich von diesem Kuchen (*Proteste in der SPÖ-Fraktion.. – Der Vorsitzende gibt das*

Glockenzeichen.) schon ein Stück herunter schneiden möchte. Das ist gar keine Frage. Aber ich glaube, meine Damen und Herren, dass man (*Abg. Schober: Bei euch seid ihr auch nicht immer einer Meinung!*) Man muss nicht immer der gleichen Meinung sein. Das ist ganz klar. Ich bin mit meinem Parteiobmann aber sehr auf einer Linie, im Gegensatz zu euren Mandataren und Bürgermeistern zu eurer Parteivorsitzenden. Also das wollen wir nicht bis zur Spitze treiben, meine Damen und Herren.

Aber wenn der Herr Kollege Holub gemeint hat: „Was macht der Herr Berlin mit seinem Geld?“ Ich bin jetzt nicht derjenige da, der den Herrn Berlin verteidigen wird. Ich glaube, dass er ein äußerst kompetenter Mann ist und dass er die Investoren, die ihm das Geld anvertrauen, jedenfalls in einer sehr seriösen Art und Weise vertritt. Diesen Eindruck habe ich jedenfalls gestern gewonnen; ich habe ihn das erste Mal gesehen. Aber das ist nicht das Geld, das er selber verdient hat, sondern die Investoren, die das Geld bei ihm angelegt haben und für die Investition ihm weiter gegeben haben, aber er selber hat nicht diesen großen Reibach gemacht. Er wird natürlich auch nicht ganz leer ausgegangen sein. Das wissen wir schon. Das ist überhaupt keine Frage!

Zum Kollegen Kaiser: Die 15 Milliarden Haftung, Herr Kollege Kaiser, ich meine, das ist schon richtig, dass die Landeshaftung da ist und auch in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass das Rating auch der Hypobank ein gutes war und damit auch das entsprechende Wachstum gegeben war. Das ist sicher eine der Grundlagen gewesen. Das wollen wir überhaupt nicht diskutieren und in Frage stellen. Aber diese Haftung kommt tatsächlich nur zum Tragen, wenn diese Bank – und das wird, so hoffe ich, nie eintreten – tatsächlich insolvent, also zahlungsunfähig wird. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Von dem gehen wir ja wirklich nicht aus, dass in der Zukunft die Entwicklung, die jetzt so positiv war, aufgrund dessen, weil vielleicht ein Herr Tilo Berlin an der Spitze der Geschäftsführung steht, die Bank vielleicht insolvent werden sollte. Ich glaube, das werden ja die größten Skeptiker nicht annehmen. Aber ich glaube, dass auch die 20 oder 22 %, die das Land jetzt noch hält, meine Damen und Herren, jedenfalls in der Zukunft viel, viel mehr wert werden, als sie es jetzt sind. Ich glaube schon,

Lutschounig

dass alle großes Interesse haben, diese Bank auch in der Zukunft entsprechend wachsen zu lassen. *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!)*

Es ist ganz wichtig, dass wir unser eigenes Institut, die Bank, die auch zu über einem Fünftel noch immer uns gehört, nicht schlechtmachen sollen und nicht das eigene Nest beschmutzen sollen. *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Abgeordneter!)* Das tut der positiven Entwicklung unserer Bank nicht gut, meine Damen und Herren! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und vom Abg. Trettenbrein)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Dr. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema dieser Aktuellen Stunde erfordert zwei Klarstellungen. Erstens: Die Hypo gehört dem Land Kärnten nicht mehr. Die Hypo gehört uns nicht mehr! Das muss man, glaube ich, einmal ganz deutlich sagen. Diesem Irrtum sitzt ja der Kollege von der ÖVP auf, Herr Kollege Tauschitz. Was studiert er, noch einmal? – Betriebswirtschaft! Hat er nicht mitgekriegt, dass 50 + 1 eine Mehrheit ist und dass das bedeutet, dass das Land Kärnten da nichts mehr zum Reden haben wird. Es wird keine Entscheidung mehr vom Land Kärnten für die Hypo getroffen! *(Zwischenruf des Abg. Lutschounig)* Das bedeutet: Wir haben die Hypo nicht mehr.

Was ist passiert? – Das Manöver, dieser Hypoverkauf war ein typisches Manöver im Sinne einer globalisierten Ökonomie, wo Finanzspekulationen in Wahrheit zu dieser Entscheidung geführt haben und diese Entscheidung herbeigeführt haben. Tatsache ist jedenfalls, dass hier Heuschrecken am Werk waren – Kollege Holub hat das betont -, Heuschrecken mit einem sympathischen Antlitz, die Gruppe rund um Tilo Berlin, der natürlich etwas mitgeschnitten hat. Gratis wird er das nicht tun. Er hat etwas davon. Vielleicht hat auch das Land Kärnten kurzfristig etwas davon, aber nicht langfristig. Langfristig werden Arbeitsplätze verloren gehen. Es wird in südlichere Regionen investiert, zum Beispiel in

Kroatien. Was verwunderlich ist, dass die ehemalige Landesbank Kärnten, Hypo, sehr wohl diesen Sprachschatz des Kroatischen und Slowenischen usw. nutzt und diese Leistung zu Wege bringt, über Grenzen hinauszugehen.

Was ist das für eine Partnerschaft, von der auch der Kollege Tauschitz spricht? – Das ist eine Partnerschaft, wo jemand die Gewinne, alles, was in Zukunft erwirtschaftet werden wird, wo die Gewinne abfließen ins Ausland. Den Kärntnerinnen und Kärntnern wird das nicht zugute kommen. Da frage ich mich: Das ist ja eine interessante Partnerschaft, wenn ich nur ausgenutzt werde! Also ich würde von einem parasitären Verhältnis sprechen. Wir schenken denen eine gewinnbringende Institution. Der Gewinn wird draußen gemacht, aber die Kärntnerinnen und Kärntner werden davon nichts sehen und schauen durch die Finger. Das ist so, wie wenn ich Tag und Nacht arbeiten gehe und zuhause das Geld abliefern – und der Mann geht ins Gasthaus und versauft das dort. Dort wird eine Wirtschaft außerhalb des eigenen Haushalts angekurbelt, aber nicht innerhalb des eigenen Haushaltes. Also das muss man einmal festhalten. Die Hypo hat sogar ein neues Logo. Haben Sie das schon gesehen? Ich habe mich gewundert, wie ich das neue Logo gesehen habe. Ich möchte wissen, wie es den Mitarbeitern dort geht, dass die plötzlich eine neue Identität haben, weil das so von oben eben entschieden worden ist. *(Abg. Ing. Scheuch: Sonst hätte es gar keine mehr gegeben!)*

Die zweite Klarstellung, die auch hier gesagt werden muss: Was ist ein Untersuchungsausschuss? – Ja, es ist richtig, ein Untersuchungsausschuss ist ein Kontrollinstrument. Das haben wir bei der letzten Landtagsenquete gelernt: ein Kontrollinstrument für politische Minderheiten. Das hat ja gerade den Sinn, so ein Untersuchungsausschuss, dass Minderheiten, kleinere Parteien, *(3. Präs. Dr. Strutz: Deswegen hat die ÖVP das beantragt!)* dort zu Informationen kommen, zu denen sie sonst nicht kommen, dass wir dort zu Informationen kommen. *(Lärm im Hause)* Ja, und?! Warum nicht wir? Warum nicht die Grünen?! Das ist ja unlogisch! Die Grünen müssten den Vorsitz haben. *(Lärm im Hause. – Vorsitzender: Bitte, keine Zwischenrufe! Bitte, am Wort ist die Frau Abgeordnete!)* Ihr habt etwas falsch verstanden. Demokratie besteht darin, dass kontrolliert wird, dass die

Dr. Lesjak

Mächtigen kontrolliert werden. Und so wie es uns geht: Wir kommen ja tatsächlich nicht zu diesen Unterlagen. *(Abg. Ing. Scheuch: Kein Kabarett! – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wir wollen ja kein Kabarett haben!)*

Wobei, bei allem Respekt, auch bei der SPÖ zu hinterfragen ist: Also ich kann das nicht nachvollziehen. Die SPÖ ist in der Regierung, und sie ist auch im Aufsichtsrat der Kärntner Landesholding. Dort gibt es doch die Unterlagen! Oder welche Unterlagen sind da gemeint, die nicht zur Verfügung stehen? *(Abg. Lutschounig: Ihr habt sie also eh gehabt!)* Und die Unterlagen gibt es alle? *(Lärm in der SPÖ-Fraktion. – 3. Präs. Dr. Strutz: Die Schaubig hat sie ja wohl!)* Also für mich ist das nicht nachvollziehbar. Das muss ich ehrlich sagen. Wir wissen zwar nicht, um was es da genau geht, aber wir wissen nur, wir schauen auch in ein schwarzes Loch, wenn wir Unterlagen sehen wollen. Deswegen wollen wir also einen Untersuchungsausschuss. Aber der hat sich ja selbst ad absurdum geführt, mit diesem Titel, weil es da um Auswirkungen dieser strategischen Partnerschaft gehen wird, und die Auswirkungen sind in die Zukunft gerichtet. Untersuchungen sollten in die Vergangenheit gerichtet sein, wo man analysiert und nachforscht: Was ist eigentlich schief gelaufen?

Also auch da ist der Untersuchungsausschuss zweckentfremdet und eine einzige Alibihandlung, wo die Mehrheitsparteien, alle zwei, diesen Untersuchungsausschuss als eine Rechtfertigungsplattform und eine Selbstdarstellungsplattform verwenden. *(Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!)* Das war es eh schon. Danke schön! *(Abg. Ing. Scheuch: Ein starkes Ende! – Heiterkeit und Lärm im Hause.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich noch der Frau Abgeordneten Lesjak recht herzlich zur bestandenen Doktorarbeit gratulieren, sie hat promoviert! Herzliche Gratulation des Hohen Hauses! *(Beifall im Hause. – Abg. Zellot: Mit Ausgezeichnet, Herr Präsident!)*

Nun erteile ich als nächster Rednerin Frau Abgeordneter Cernic das Wort! Frau Abgeordnete Cernic, bitte! *(LH Dr. Haider: Aber leider nicht in Ökonomie! Leider nicht in Ökonomie. Das hat man heute gemerkt.)*

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist wirklich zum Teil erheiternd gewesen, diesen Wortmeldungen zu folgen. Wenn das Thema insgesamt nicht so ernst wäre für das Land, dann haben gewisse Beiträge da ja wirklich einen besonderen Charakter.

Ich möchte auf einen Punkt zuerst zu sprechen kommen, der mir besonders bemerkenswert erscheint. Das ist Ihr ganz, ganz – und das sage ich jetzt sehr bewusst – mieser Umgang mit den Beschäftigten dieser Bank, der auch in den Wortmeldungen, die Sie da abgegeben haben, zum Ausdruck gekommen ist. Zum einen eine Wortmeldung vom Kollegen Tauschitz, der sagt: „Wir nehmen uns der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht an.“ Zum anderen polemische Wortmeldung vom Herrn Kollegen Scheuch, man solle doch nicht darüber reden, dass dort pragmatisiert werden soll. Von Ihnen, Herr Scheuch, von Ihnen stammt – und ich zitiere aus einer Presseaussendung, die Sie am 22. Mai gemacht haben – der Ausspruch: „Besonders wichtig ist aber auch, dass es eine Beschäftigungsgarantie für die Mitarbeiter gibt.“ *(Abg. Ing. Scheuch protestiert lautstark.)* Herr Scheuch, es gibt keine Beschäftigungsgarantie für die Mitarbeiter, so wie Sie es da versprochen haben. Sie haben nicht die Wahrheit gesagt, Herr Scheuch! Sie haben die Unwahrheit gesagt, *(Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* wie so oft! Das ist es, was da bei diesem ganzen weinerlichen Umgang Ihrerseits mit der Frage „Beschäftigung“ übrig bleibt.

Die Einzigen, die sich in dieser ganzen Causa Gedanken gemacht haben über die Frage der Beschäftigten – egal, ob sie jetzt in Kärnten sind oder außerhalb von Kärnten –, war die Sozialdemokratische Partei, *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Lärm im Hause.)* während Sie, Herr Scheuch, im Namen des BZÖ Unwahrheiten verbreitet haben und den Leuten Versprechungen gemacht haben, die Sie niemals halten können! Die Sie niemals halten können! *(Lärm im Hause. – Vorsitzender: Bitte, keine Zwischenrufe! Bitte, am Wort ist die Frau Abgeordnete! Bitte!)*

Zum Zweiten: Diese ganze Causa, die mutet ja besonders dann, Herr Scheuch, wenn Sie hier heraußen vom „familienfreundlichen Land“ re-

Mag. Cernic

den, besonders erheiternd an. Familienfreundlich war allerdings diese ganze Vorgangsweise, geschätzte Damen und Herren. Ich habe mir erlaubt, schon vorher einmal darauf hinzuweisen. Hier haben einige wenige Millionärsfamilien außerordentlich profitiert! Aber es waren nicht die Kärntner Familien, die hier profitiert haben. Sie haben wieder nur die Krümel bekommen. Das ist die Art von Familienförderung, für die Sie in den letzten Jahren berühmt geworden sind: ÖVP und BZÖ zusammen, nicht nur im Land sondern auch im Bund. Die Familien Kärntens sind die Krümelempfänger, aber andere Familien, die es ohnehin schon haben, sind die Profiteure. (*Abg. Ing. Scheuch: Wir werden den Familien das Geld geben. Wir werden ihnen das Geld geben!*) Als ich die Ausführungen des Herrn Berlin hier angehört habe, habe ich mir gedacht: Mein Gott, es ist schade, dass es dem Herrn Eigentümervertreter nicht eingefallen ist, den Herrn Berlin als Finanzvertreter für das Land Kärnten zu engagieren, weil dann wären vielleicht wir Kärntnerinnen und Kärntner (*Abg. Ing. Scheuch: Alles besser als die Gaby! Alles besser als die Frau Schaunig!*) mit dem großen Profiteurokoffer unter dem Arm heimgegangen und nicht irgendwelche Investorinnen und Investoren! (*Unruhe in der F-Fraktion.*) Aber dazu hat es bei Ihnen nicht gereicht, dazu war man offensichtlich zu „patschert!“ (*Abg. Lutschou-nig: Es ist noch nicht aller Tage Abend!*) Wie ja überhaupt die letzten Manöver in den Bereichen Wirtschaft, Finanzen und Tourismus nicht verhehlen, dass man da ein bisschen patschert am Werk ist, weil sonst wären die gesamten Wirtschaftsdaten von Kärnten nicht derartig schlecht!

Und abschließend darf ich vielleicht noch dem Kollegen Tauschitz mit auf den Weg geben, dass seine (*Abg. Ing. Scheuch: Lieber! Du bist nicht mehr der liebe!*) Vorsitzführung in der Tat eine jämmerliche ist! (*3. Präs. Dr. Strutz: Ordnungsruf!*) Ich denke mir, wenn ich zuschaue, wie er ängstlich darauf wartet, dass er vom stellvertretenden Vorsitzenden einen Hinweis darauf bekommt, (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) was er darf und was er nicht darf, (*3. Präs. Dr. Strutz: Ich helfe ihm halt gerne!*) dann wird er sich gelegentlich doch auch selber bewusst sein, dass er eigentlich ein trauriges Bild abgibt! Und manchmal habe ich das Gefühl, wenn ich ihn anschau, dass es ihm auch

tatsächlich bewusst ist! (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Haider das Wort.*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wenn sich die SPÖ solche Sorgen um die Hypo Bank macht, dann soll sie die Dinge in Kärnten auch ein bisschen in der Geschichte beleuchten. Meines Wissens nach hat es einmal eine Villacher Sparkasse gegeben, Frau Kollegin Cernic, die hat mit Spekulationsverlusten das Zeitliche gesegnet. 450 Arbeitsplätze im sozialistischen Bankinstitut Villach – heute gibt es diese Sparkasse nicht mehr, sie ist liquidiert worden! (*3. Präs. Dr. Strutz: Hört! Hört!*) Demgegenüber haben wir im Jahr 1992 eine von der SPÖ in die Pleite geführte Hypo übernommen, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) ich habe sie als Landeshauptmann saniert! Damals haben wir 300 Millionen Schilling Defizit gehabt, heute haben wir hunderte Millionen Euro Gewinn! Damals haben wir 270 Mitarbeiter gehabt, heute haben wir 6.300 Mitarbeiter! Das ist ein Grund zum Feiern und zur Freude, meine Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Weil wir dieses Institut hervorragend entwickelt haben, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) haben wir heute auch die Möglichkeit 500 Millionen und mehr in einen Fonds zu legen, mit dem wir eben für die Familien etwas tun wollen. Es ist interessant, wenn Sie sagen, den Familien bleiben die Krümel! Ja, klar, wenn Sie was mitzureden haben, schon, denn Sie haben gesagt, die Familien dürfen damit nicht gefördert werden! Wir sagen, wir wollen dieses Geld den Familien geben! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wir wollen, dass die Familien und die kleinen Einkommensbezieher aus dem Hypo-Ertrag Vorteile genießen! Sieben Jahre lang haben wir eine sehr starke Wirtschaftsförderung betrieben mit dem Ergebnis, dass Kärnten heute eines der erfolgreichsten Bundesländer ist und den größten Zuwachs an Arbeitsplätzen unter allen Bundesländern in den letzten vier Jahren aufweisen kann. Jetzt werden wir schauen, dass die einkommensstärkenden Maßnahmen für die Familien und für die Einkommensschwachen auch durch den Hypo-Ertrag

Dr. Haider

gemacht werden können! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Und noch etwas ist wesentlich: Wenn der Herr Kollege Kaiser da herausgeht und sagt, da muss man schauen, wie der Herr Landeshauptmann seine Entscheidungen mit Kulterer und Tilo Berlin herbeigeführt hat. Ich möchte einmal festhalten, dass der Kollege Kaiser ganz genau weiß, dass der Landeshauptmann gar nicht im Aufsichtsrat der Landesholding drinnensitzt! Der Landeshauptmann ist dort nicht stimmberechtigt, aber seine Parteivorsitzende sitzt drinnen, *(Abg. Rossmann: Die alle Unterlagen hat!)* seine Parteivorsitzende sitzt drinnen, die alles mitbeschlossen hat, die den Börsegang beschlossen hat, die Ausschreibung, die Kulterer dann wahrgenommen hat und die den Verkauf an die Bayern damit mitbeschlossen hat, meine Damen und Herren! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Also, wenn es einen Untersuchungsausschuss braucht, dann den Untersuchungsausschuss: Warum hat die Frau Schanig mitgestimmt, obwohl sie öffentlich dagegen auftritt? Das ist das Entscheidende! *(Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic. – Beifall von der F-Fraktion.)*

Ich lege großen Wert darauf, dass Ihr Informationsdefizit ein bisschen bereinigt wird. Ich bin dort gar nicht stimmberechtigt! Ich bin Aufsichtsorgan, sitze weder im Hypo-Aufsichtsrat noch sitze ich als stimmberechtigtes Mitglied in der Landesholding, sondern ich bin nur Aufsichtsorgan! Stimmen tun Ihre Leute, Ihre Leute haben mitgestimmt, Ihre Leute haben zugestimmt, Ihre Leute haben den Hypo-Verkauf genauso mitbetrieben! *(Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.)* Ich sage, wir haben eine gute und richtige Entscheidung getroffen. Meine Damen und Herren, wir haben mit der Politik, *(Abg. Mag. Dr. Kaiser: ... Swapverluste ...)* die unter meiner Verantwortung in den letzten Jahren in der Hypo gemacht worden ist, diesem Land viele, viele Vorteile gebracht: Ohne die Hypo kein Ausbau des Nassfeldes; ohne die Hypo keine Hotelprojekte am Nassfeld wie das „Carinthia“, ohne die Hypo keine Sanierung der maroden Golfplätze in Kärnten – von Seltenheim angefangen bis zum Neubau von Finkenstein; ohne die Hypo keine Revitalisierung des Schlosshotels, über das Sie sich ja alle so gefreut haben; ohne die Hypo keine Bioenergieinvestitionen – unter anderem in das größte Biogaswerk Europas, das wir geschaffen haben; ohne die Hypo

keinen Flughafenerwerb und damit auch keine Entwicklung für die Billig-Airlines, wie wir sie in den letzten Jahren erfolgreich gemacht haben; *(Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit, Herr Landeshauptmann!)* ohne die Hypo kein Zukunftsfonds – mit diesem Zukunftsfonds haben wir, auch mit Ihrer Zustimmung, bisher elf Projekte gemacht: Thermenprojekte in Villach, Thermenprojekt Römerbad, 50 Millionen für ein zusätzliches Konjunkturprogramm für die klein- und mittelständische Wirtschaft, Thermenprojekt Bad St. Leonhard im Lavanttal. Mit diesem Geld haben wir Mahle entwickelt, haben wir die Schließung der Schuhfabrik in Wolfsberg überwunden und wir haben dort ein modernes Mechatronicwerk hingestellt, wir haben die BMS nach Kärnten geholt, wir haben den Standort von Infineon ausgebaut, auf den wir alle so stolz sind. Das heißt, unsere Politik war richtig! Sie können nur kriminalisieren, obwohl Sie besser vor der eigenen Tür kehren würden. Denn jemand, der bei Parteiabstimmungen Betrug begeht, ist sicherlich nicht legitimiert, hier im Landtag für irgendetwas Aufklärung zu verlangen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Hoher Landtag! Nach dem Landeshauptmann die richtigen Worte zu finden, ist ein bisschen schwierig. *(Abg. Ing. Scheuch: Sag einfach – Danke, Jörg!)* Nein, das werde ich nicht sagen, ich werde sicher nicht „Danke, Jörg“ sagen. Das letzte Mal habe ich gesagt: „Danke, Josef!“

Mir kommt schon vor, dass wir heute über Bankinstitute reden und das krankjammern. Das ist in meinen Augen nicht gar so gescheit! Liebe Freunde, auch der SPÖ, dieser Untersuchungsausschuss, von dem wir heute schon sehr viel gehört haben, der ist von uns allen beschlossen worden! Wir haben gesagt: Lückenlose Aufklärung, es gehört alles auf den Tisch. Aber eines soll ein Untersuchungsausschuss nicht: Dass wir eine Bank fast schon ein bisschen kriminalisieren, dass sich hier Leute, die gar nicht die Möglichkeit haben, melden sollen. Die tun wir schon ein bisschen ins halblinke Eck, das ist nicht poli-

Ing. Hueter

tisch gemeint. Wir sagen, da ist irgendetwas vertuscht worden. Ich verweise auf Eines: Die SPÖ war es, die gesagt hat, es müssen sofort alle zum Tisch. Der Vorsitzende Stephan Tauschitz hat es bewerkstelligt, dass der Tilo Berlin binnen ein paar Tagen da war. (*Abg. Mag. Cernic: Der Vorsitzende hat vier Wochen gebraucht, bis die 1. Sitzung zustandegekommen ist!*) Jetzt frage ich mich: Ihr habt vier Stunden Zeit gehabt, diesen Herrn zu befragen. Hättet Ihr ihn von mir aus fünf Stunden befragt, aber jetzt herzugehen und zu sagen, aber bitte, mit diesen Vorgängen habe ich nichts mehr zu tun, das ist nicht fair! Und die andere Geschichte: Wenn wir gesagt haben, wir wollen hier raschest aufklären – es wird der Herr Landeshauptmann vorgeladen, es wird der Holdingvorsitzende vorgeladen, es werden Kulterer etc. vorgeladen – bitte, schneller geht es nicht mehr! Und Eines sollte man auch wissen: Eine wirtschaftliche Bank, eine wirtschaftliche Betätigung, hat mit politischem Kleingeld überhaupt nichts zu tun! Früher ist das Wort gefallen – ich habe es mir aufgeschrieben: „Politischer Schauprozess.“ Wird das von gewissen Leuten wirklich so inszeniert? Wenn hier wirklich ein Schauprozess herauskommt ... Wir haben draußen in Wien ein paar Untersuchungsausschüsse laufen, da weiß ich heute schon, dass nichts dabei herauskommt. Ich würde – ehrlich gesagt – einmahnen, dass wir zu vernünftigen Lösungen kommen, dass wir wieder zu arbeiten beginnen und uns für das Land Kärnten den Kopf zerbrechen. Wir haben viel wichtigere Sachen zu tun, als uns heute über Dinge, die passiert sind, im Nachhinein – drei, vier, fünf Monate lang – den Kopf zu zerbrechen und wo einer meint, er muss gescheiter sein als der andere! Man sollte einmal zu einem Schlussstrich kommen. Eines muss ich schon sagen: Nach den SWAP-Verlusten, die die Bank im Jahr 2005 gemacht hat und 2006 ist es herausgekommen, dort war es genau die Vorsitzende Gaby Schaunig, die sofort mit Aussendung gesagt hat, es gehört die ganze Bank verkauft, die ganze! Da war der Wert 2 Milliarden Euro. Jetzt ist es so, dass wir 24,5 Prozent verkauft haben. Jetzt, beim Verkauf, ist er auf 3,3150 geschätzt worden. Ich glaube, das ist kein schlechtes Geschäft. Das sind nicht nur die "Krümel", wie Sie gesagt haben, Frau Nicole Cernic, sondern ein guter Teil ist hier in einer Stiftung, in einer Holding, wie auch immer, gesichert – Vermögenssicherung! Das war immer das, was die ÖVP damals im Jahr 2004 gesagt

hat. Jetzt gehe ich zurück zum Anfang der Wandelschuldanleihe – Zukunftsfonds, was mit BZÖ und SPÖ beschlossen worden ist. Dort haben wir immer gesagt, bitte das Geld nicht auf einmal verprassen, sondern das Geld bitte wertsichern, Vermögen sichern, mit den Zinsen arbeiten! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Jetzt ist es Gott sei Dank soweit, dass wir einen Teil dieser 24,5 Prozent – wenn wir alles wegzahlen, diese Wandelschuld anleihe usw. – in etwa ein bisschen über 500 Millionen Euro, in so einen Fonds geben können. Heute ist der Ist-Stand der, dass wir zum Vergleich zu früher mit in etwa 4 Millionen Euro langfristig mit dem Siebenfachen – oder fast mehr, zwischen 28 und 30 Millionen Euro jährlich – arbeiten können! Das ist, glaube ich, der Punkt! Wir haben hier Werte geschaffen. Wenn wir gerade beim spekulativen Bereich des Bankwesens sind: Jeder, der hier herinnen ein bisschen mit diesen Dingen zu tun hat weiß, dass man bei einer Bank nicht nur Gewinne machen kann. Es geht relativ sehr schnell, dass man auch Verluste schreibt. Da haben wir wenigstens einmal diese 24,5 Prozent wertmäßig gesichert in einem Fonds drinnen, der den Kärntnerinnen und Kärntnern bleibt. Das ist aus dem spekulativen Bereich der Bank herausgehalten, und wir arbeiten langfristig mit den Zinsen, deshalb war die ÖVP sofort bei diesem Deal dabei! Und weil der Kollege Franz Schwager gerade hereinkommt: Du hast zuerst gesagt, du bist bei diesem Deal bzw. bei diesem Verkauf nicht mehr dabei. Eines muss man wissen: Die Bank hat ja schon vor dem Verkauf nicht mehr mehrheitlich dem Land Kärnten gehört! Wir haben nur mehr die Sperrminorität gehabt, aber Mehrheitseigentümer waren die GRAWE und auch private Investoren. Zum Tilo Berlin, ich bin von dem kein Verteidiger, bei Gott nicht, (*Vorsitzender: Sie haben noch 20 Sekunden Redezeit!*) ich kenne ihn nicht, aber das hätten andere auch machen können, dass sie das private Risiko auf sich nehmen und sagen: Ich setze den Teil ein, ich kaufe ihn ab und ich gehe es an! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Nur, da sind wir anscheinend nicht so gescheit gewesen, das zu machen. Schauen wir, dass wir diese Dinge in Zukunft besser machen und schauen wir, dass dieser Untersuchungsausschuss möglichst bald zu einem Ergebnis kommt. Die Bank soll wirtschaftlich gut arbeiten können! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Die Zeit für die Aktuelle Stunde ist somit abgelaufen und damit beendet.

Hohes Haus, bevor wir zur Tagesordnung kommen, möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Frist für das Einbringen von Dringlichkeitsan-

trägen oder -anfragen um 17.43 Uhr endet. Wir kommen somit zur Tagesordnung, geschätzte Damen und Herren. Bevor wir zum Tagesordnungspunkt 1 kommen, arbeiten wir die vorgezogenen Dringlichkeitsanträge ab. Ich ersuche den Landtagsdirektor um die Verlesung des 1. Dringlichkeitsantrages für die Behandlung nach § 46 Abs. 3 K-LTGO!

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

A) Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 274-6/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Ortstafel-lösung in Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, alle Maßnahmen zu ergreifen, damit der Gesetzesentwurf der Bundesregierung, welcher bis zu 163 neue zweisprachige Ortstafeln und unzählige zweisprachige Hinweisschilder vorsieht, nicht umgesetzt wird und stattdessen zu erreichen, dass die derzeitige Anzahl an zweisprachigen Ortstafeln nicht ausgeweitet wird und es zu keiner Öffnungsklausel im Gesetzesentwurf kommt.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Zuerst darf ich mich freuen! Ich darf mich darüber freuen, dass sämtliche Abgeordnete bei diesem Thema heute hier anwesend sind, (3. Präs. Dr. Strutz: Wo ist die Schaunig?) das ist ja nicht immer so gewesen und somit haben wir auch das demokratiepolitische Verständnis hier im Hause etwas zum Besseren gewendet. Ganz besonders vor dem Hintergrund, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass der Herr Gusenbauer, beraten durch die Frau Schaunig,

einen Alleingang gemacht hat – und das betone ich hier unter Anführungszeichen „einen Lösungsvorschlag“ eingebracht hatte – und den auch überfallsmäßig durchdrücken wollte, indem 163 Ortstafeln und hunderte Hinweisschilder hier zur Aufstellung gekommen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das war kein Lösungsvorschlag. Das war ein Wiener Ortstafeldiktat oder man kann es auch eine Zwangsslowenisierung von Teilen Kärntens nennen.

Wo, frage ich hier, wo, Hoher Landtag, waren die Hüter des Verfassungsgesetzes? Wo waren die Hüter, die überall „Verstoß“ geschrien haben, als wir den Prozentsatz in Frage gestellt haben?! Wird die Frau Justizminister, so wie sie es beim Landeshauptmann von Kärnten versucht hat, jetzt ihren Parteigenossen Gusenbauer vor die Türe setzen? Mitnichten! Still geworden ist es, um die Galshüter, weil wenn es darum geht, Kärnten und dem Landeshauptmann eines auszuwischen, dann sind Sie sich alle sehr schnell einig. Aber der Vorschlag vom Herrn Gusenbauer hat auch Kalkül. Er hat Kalkül. Bei näherer Hinsicht muss man sagen, dass er 1:1 das Gebiet repräsentiert, wo der Slowenenraser Rudi Vouk seine Gebietsansprüche markiert hat. Wir sind bereits in Villach-Land, und wir sind auch in Hermagor gelandet.

Es gibt noch ein anderes Kalkül, das heute hier zu besprechen sein wird. Der eine oder andere Bürgermeistergenosse ist auch eingekauft worden: die einen mit Geld, die anderen mit Nichtaufstellen von Tafeln. Das Lächeln von unserem Bürgermeister Strauß zeigt, dass er einer der Glücklichen ist, nach dem Floriani-Prinzip gehandelt hat: „Heiliger St. Florian verschone unseren Ort und zünd' andere an.“ Man kann es auch so machen. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Ing. Scheuch

Der Bürgermeister von Velden ist hier in Abwartehaltung gegangen. Auch seine Wortmeldung heute würde mich interessieren, wie der alle Abgeordneten – es wird heute ein Offenbarungseid geleistet werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, einen ... (*Zwischenruf des Abg. Vouk*) Ja, ich weiß schon, lieber Bürgermeister von Velden, vielleicht lenkt deine Ortstafel jetzt von deiner Mauer ab? Das könnte durchaus sein. Vielleicht hast du deswegen dem zugestimmt. Du hast ein Desaster nach dem nächsten, aber das ist ja dann auch in deiner Verantwortung zu sehen. Du wirst heute, wie alle anderen, einen Offenbarungseid hier ablegen; einen Offenbarungseid, ob ihr dem Wiener Ortstafeldiktat folgt oder ob ihr einen Kärntner eigenständigen Weg gehen wollt.

Wobei man sagen muss: Die kurioseste Haltung hat, wie immer, die Frau Schaunig, die ja gesagt hat: „Wenn jetzt die 163 Tafeln nicht sofort aufgestellt werden, redet sie gar nicht mehr drüber.“ Dann müsste man noch sagen: „Was nun, Frau Schaunig? Wie werden wir jetzt weitermachen?“ – Keine Ortstafeln aufstellen, in Kärnten? Wie erklären Sie das der linken Szene, für die Sie sich immer in Front setzen? Das wird eine interessante Geschichte. Oder stehen wir wieder einmal im Schmollwinkel oder machen wir diesmal die Vogel-Strauß-Politik und stecken den Kopf in den Sand und warten, bis der Sturm vorbeigeht? Ihre Haltung, Frau Schaunig und Herr Gusenbauer, ist klar und zeigt, dass Sie sich bei weitem überschätzt haben und dass Sie auf der ganzen Linie gescheitert sind. Das muss man heute hier einmal klar sagen und unterstreichen!

Wir vom BZÖ sind für eine Minderheitenenerhebung und für eine dauerhafte Lösung, ohne Aufstellen weiterer Ortstafeln. Alles Andere werden wir an der Wahlurne entscheiden! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc zur Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor einem Jahr hatten wir eine Lösung am Tisch. Zu dieser Lösung hat damals der Herr Landeshauptmann folgendes der Öffentlichkeit mitgeteilt, ich zitiere wörtlich: „Eine unendliche Geschichte des Landes findet

mit einer dauerhaften und unangreifbaren Lösung ein Ende.“ Ein zweites Zitat: „Die nun ausverhandelte Lösung ist ein Sieg der Vernunft für das Land, mit dem alle leben können. Damit wird der soziale Frieden im Land gesichert, aber auch ein dauerhaftes Miteinander beider Volksgruppen erreicht.“ Status quo vor einem Jahr.

Zu dieser Lösung hat damals im Parlament in Wien die SPÖ „nein“ gesagt. Wir haben in weiter Folge – auch das rufe ich in Erinnerung – heuer am 1. Feber hier im Landtag festgelegt und einstimmig, soviel ich weiß, beschlossen: Bevor es Gespräche mit Bundeskanzler Gusenbauer gibt, wird der Landeshauptmann aufgefordert, einen runden Tisch aller beteiligten Kärntner Kräfte einzuberufen und eine Kärntner Lösung vorzubereiten, (*Abg. Mag. Cernic: Schon wieder!*) die dann als Verhandlungsbasis für die Gespräche mit dem Bundeskanzler gilt.

Das Nächste, das auch von unserer Seite abgelehnt wird, war die ultimative Ansage des Bundeskanzlers: „Entweder gibt es eine Lösung bis zum 28. Juni oder es gibt keine Lösung.“ Das sind jetzt Verhaltensweisen, die in dieser Form für dieses diffizile Problem bei Gott nicht die Richtigen sind! Der Standpunkt der ÖVP ist folgender: (*Abg. Ing. Scheuch: Jetzt bin ich aber neugierig!*) Wir bleiben auf dem Konsens des Jahres 2006 mit den 141 Tafeln, als Grundlage für Gespräche. (*Lärm im Hause. – Abg. Ing. Scheuch: Der Lutschounig sieht das anders. Lutschounig, ist das deine Interpretation?*) Und „Gespräche“ heißt nicht, dass jemand mit vorgefertigtem Papier kommt und dann sagt: „Entweder ihr nehmt das an oder es gibt nichts!“, wie es eben in diesem Ultimatum des Bundeskanzlers war, sondern unter „Gesprächen“ stellen wir uns echte Verhandlungen vor.

Handlungsbedarf in dieser Frage und in dieser Situation orten wir ausschließlich beim Bundeskanzler, nachdem das eine Materie des Bundes ist. Ich sage auch ganz klar und unmissverständlich, dass ich gegen jede Vorfestlegung bin.

Mich hat auch – das sage ich durchaus in aller Deutlichkeit für mich persönlich – das Inserat unheimlich gestört, das Doppelseitige, in dem die SPÖ als Landesverräter verteufelt wird, obwohl sie sich objektiverweise um eine Lösung bemüht, wenn es auch eine ist, die wir in dieser Form ablehnen. Aber immer zu sagen: „Das ist Landesverrat!“, ist eine Vorfestlegung, die in

Mag. Grilc

einer guten, funktionierenden Demokratie nicht unwidersprochen bleiben darf. Es ist nicht meine Aufgabe, die SPÖ zu verteidigen, (*Abg. Ing. Scheuch: Das tust du aber!*) aber aus grundsätzlichen demokratischen Überlegungen sage ich: Das ist nicht jener Stil, den wir in dieser diffizilen Frage pflegen sollten! (*Beifall von der ÖVP- und der SPÖ-Fraktion sowie den Grünen. – LH Dr. Haider: Sag' die Wahrheit!*) Es ist aber auch – um das noch einmal hervorstreichend – nicht jener Stil zu akzeptieren, (*LH Dr. Haider: Sag' die Wahrheit!*) was der Bundeskanzler auf den Tisch gelegt hat. Wir lassen uns auch keine Ultimaten geben! (*LH Dr. Haider: Sag' die Wahrheit!*)

Jetzt muss ich zum Dringlichkeitsantrag sagen: Der Antrag selbst, von seiner Tendenz, von seinem Inhalt her, ist gegen eine Veränderung, ist im Grunde genommen gegen Gespräche. Daher können wir auch inhaltlich und wollen wir auch inhaltlich diesem ... (*Abg. Ing. Scheuch: Der Lutschounig stimmt mit?*) Der Lutschounig stimmt mit mir mit, du kannst dich dann davon überzeugen. Wir werden der Dringlichkeit nicht die Zustimmung geben, weil inhaltlich damit jedes weitere Gespräch blockiert wäre. Daher eine klare Absage! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß zur Dringlichkeit das Wort. – Abg. Schwager: Zur Geschäftsordnung, Herr Präsident! – Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager zur Geschäftsordnung das Wort.*)

Abgeordneter Schwager (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Nachdem mir der Herr Präsident mitgeteilt hat, dass ich zur Dringlichkeit dieses Antrages laut Geschäftsordnung nicht reden darf, teile ich dem Hohen Landtag auf diesem Wege kurz und bündig mit, dass ich der Dringlichkeit und dem Inhalt des Antrages „Ortstafellösung in Kärnten“ die Zustimmung geben werde. Danke! (*Lärm im Hause. – Abg. Ing. Scheuch: Bravo, Franz! – Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Wärscht du bei uns geblieben, hättest du jetzt reden dürfen!*)

(*Der Vorsitzende erteilt nun dem Abg. Strauß zur Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter Strauß (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ortstafelkonferenz und Ortstafellösung: fünf Jahre Diskussion, sechs Jahre Diskussion insgesamt in Kärnten. (*Lärm im Hause*) Ich glaube, was wir nach den Raseraktionen vom Rudi Vouk & Co miterlebt haben, diese Diskussion (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ferdi, heißt der Vouk!*) belebt die Kärntnerinnen und Kärntner, vor allem aber auch die Parteienlandschaft und insgesamt auch den Kärntner Landtag, aber auch die Gemeinden speziell des Bezirkes Völkermarkt.

Im Jahr 2006 hat es insgesamt sehr viele Besprechungen gegeben, auch mit dem Landeshauptmann von Kärnten, der sich bemüht hat, hier eine Lösung zu finden. Es hat Gespräche gegeben mit Peter Ambrozy, es hat Gespräche gegeben, wo ich die Aufgabe gehabt habe, auch Vermittler innerhalb der politischen Parteien zu sein. Man hat sich auf eine Konsenslösung mit rund 141 Ortschaften geeinigt, wobei 141 Ortschaften ja nicht neu sind, sondern nur einige bzw. rund 50 dazugekommen wären.

Ich möchte etwas dazusagen: damals auch mit einer so genannten Öffnungsklausel. Aus bekannten Gründen ist das damals auch seitens der Bundesregierung bzw. des Nationalrates nicht zum Tragen gekommen. Thema Neu wurde angegangen. Auch die SPÖ und im Besonderen auch der Bezirk Völkermarkt hat sich darüber Gedanken gemacht, weil wir auch wissen, welche Brisanz in dieser Frage insgesamt enthalten ist und wir von Haus aus und einstimmig auf sozialdemokratischer Landesebene gesagt haben: „Keine Öffnungsklausel, eine genaue Definition der Topografieverordnung muss ein neues Gesetz beinhalten, eine genaue Formulierung über Ortstafeln, Hinweisschilder bzw. Ortsbezeichnungen.“ Nicht aber eine Formulierung, wie sie vor zwei Tagen über die Kärntner Medien durch eine BZÖ-Schaltung den Kärntnern und Kärntnerinnen vorgelegt worden ist, von 500 Hinweisschildern. Weil jeder, der sich insgesamt mit diesem Gesetzestext, den der Verfassungsdienst der Bundesregierung, des Bundeskanzleramtes vorgelegt hat. Wer die Paragraphen bzw. zusätzlichen Verordnungen und Ausführungen dazu gelesen hat, musste erkennen, dass das letzte Hinweisschild vor einer topografischen Ort-

Strauß

schaft das entscheidende Hinweisschild ist. (*LH Dr. Haider: Nein! Nein! Das ist falsch!*) Herr Landeshauptmann, diese Diskussion haben wir auch in Wien gehabt. Na, selbstverständlich. Ich war auch selbst in Wien dabei, und genau das ist es! (*3. Präs. Dr. Strutz: Aber du hast in Wien nichts geredet! – Abg. Zellot: Was hast du denn in Wien gemacht? Was denn?! – Lärm im Hause.*) Aber es geht ja um jenen Bereich. Die 161 Gemeinden ... (*Vorsitzender: Bitte, keine Zwischenrufe! Am Wort ist der Herr Abgeordnete!*) Oder die 163 Ortschaften, die hier in diesem Entwurfspapier genannt sind, so wie man es entnehmen kann und gestern im Verfassungsausschuss im Nationalrat zur Vorberatung vorgelegt wurde, wäre ja sowieso nicht angenommen worden. Sie wäre nicht angenommen worden, weil es Bestrebungen gibt, auf Kärntner Ebene, keine Lösung zu haben. Keine Lösung zu haben, heißt wieder, die Diskussion weiter zu führen, keine Lösung zu haben, die insgesamt der Landeshauptmann nicht haben will und seine Partei, aber auch keine Lösung zu haben und auch eine Lösung zu finden, die insgesamt auch die ÖVP nicht mittragen will. Ihr müsst schon etwas dazu sagen, weil es auch über die Zeitungen von dir, Herr Landeshauptmann, immer gekommen ist: Die SPÖ hat keinen Maulkorberlass! (*Lärm in der F-Fraktion.*) Die SPÖ hat drei gewählte demokratische und von den Bürgerinnen und Bürgern in direkter Form gewählte Bürgermeister. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*) Und diese Bürgermeister sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Das ist nicht etwas, dass es hier eine Order gibt. Die Order könnte nämlich bei euch sein, im BZÖ. Das, was der Haider sagt, müsst ihr machen. (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Aber innerhalb der SPÖ wird diskutiert. (*Warum hast du denn in Wien nichts gesagt?!*) Ich brauche nichts in Wien zu sagen. Die Entscheidung (*Abg. Ing. Scheuch: Jake, du hast ja in Wien nichts gesagt! Wieso bis du hinaus gefahren?*), lieber Freund Uwe Scheuch, die Entscheidung einer Diskussion im Gemeinderat kann ich auch nicht in den Landtag tragen. Und eine Landtagsdiskussion kann ich auch nicht in den Nationalrat tragen. Aber eines müsst ihr euch insgesamt klar sein: Es ist die Entscheidung, der Artikel wird über den Bundesweg bzw. über den Nationalrat abgehandelt. Wir hätten mitdiskutiert. Wir hätten mitdiskutiert, aber wenn ein Vizekanzler Molterer (*Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit!*) nicht bereit war,

über diesen Vorschlag nicht zu diskutieren, weil sie in Geiselschaft des Herrn Landeshauptmannes waren und der Herr Landeshauptmann das Thema vorgegeben hat, dann weißt du, (*Abg. Lutschounig: Das ist aber die Höhe!*) wie die sozialdemokratischen Bürgermeister auch nicht notwendig haben, Stellungnahme zu nehmen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Gott sei Dank ist der in Geiselschaft! Gott sei Dank!*) Ich kann schon etwas dazu noch sagen. (*Vorsitzender: Bitte, keine Zwischenrufe! Ich bitte um Disziplin! Am Wort ist der Herr Abgeordnete!*) Die Bevölkerung in Kärnten und in Südkärnten hat (*Lärm im Hause*) wirklich ein massives Problem, ein massives Problem insofern, weil dieser Antrag, der heute gestellt wird, (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!*) 163 zweisprachige – ja, ich komme zum Schluss, ich bin auch unterbrochen worden –, 163 neue zweisprachige Ortstafeln, das stimmt überhaupt nicht.

Bitte, etwas zur Begründung des Antrages, Herr Klubobmann: (*Abg. Ing. Scheuch: Du wirst eines kriegeln, weil du Kärnten verraten hast!*) Durch so eine Lösung (*Vorsitzender: Bitte, die Zeit ist abgelaufen, Herr Abgeordneter! Bitte, zum Schluss zu kommen! Bitte!*) würde der Ortstafelkonflikt auf viele Jahre prolongiert werden, wenn das nicht von der Bevölkerung unterstützt wird. (*Lärm im Hause*) Nehmen Sie das mit: Ortstafelkonflikt, da er nicht von der Bevölkerung unterstützt wird. (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter, ich muss Ihnen das Wort entziehen, bitte! – Abg. Ing. Scheuch: Du hättest dich für Kärnten bemühen sollen! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich ersuche die Abgeordneten, die Plätze einzunehmen! Wir kommen in den Abstimmungsprozess. Bitte! Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt: Bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Es haben nur gestimmt der Herr Bürgermeister Ferlitsch und die Freiheitliche Fraktion, inklusive Herr Abgeordneter Schwager. (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion. – 2. Präs. Ferlitsch: Ich habe zwar die Hand oben gehabt,*

Lobnig

aber ich habe nicht mitgestimmt! – Heiterkeit in der F-Fraktion. – Lärm im Hause. – LH Dr. Haider: Ist ja kein Fehler!) Ich habe, glaube ich, ganz klar das Abstimmungsverhalten festgestellt und das auch so erwähnt. Meine Damen und Herren! Ich weise diesen Antrag natürlich dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu.

Ich ersuche nun den Landtagsdirektor um die Verlesung des weiteren Dringlichkeitsantrages! Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

2. Ldtgs.Zl. 274-7/29:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend keine Neuregelung des Bundes in der Kärntner Ortstafelfrage ohne Zweidrittelmehrheit des Kärntner Landtages – Änderung des Volksgruppengesetzes mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Landeshauptmann von Kärnten wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung, insbesondere mit dem derzeitigen Bundeskanzler, sicherzustellen, dass Maßnahmen – welcher Art auch immer – in der Kärntner Ortstafelfrage seitens der Bundesregierung oder des Nationalrates nur dann getroffen werden können, wenn vor dieser beabsichtigten Maßnahme dem Kärntner Landtag die Möglichkeit der Äußerung eingeräumt wird und diese Äußerung von einer Mehrheit von zumindest Zweidrittel der im Kärntner Landtag vertretenen Parteien beschlossen wird.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Der Dringlichkeitsantrag der Österreichischen Volkspartei „Keine Neuregelung des Bundes in der Kärntner Ortstafelfrage ohne Zweidrittelmehrheit des Kärntner Landtages – Antrag auf Änderung des Volksgruppen-

gesetzes“ hat einen ganz besonderen Hintergrund, denn in dieser sensiblen Frage – wirklich sensiblen Frage, ich brauche mir nur die Diskussionen hier im Hohen Haus immer wieder anhören – strebt der derzeitige Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer eine Lösung an, die ausschließlich mit der SPÖ und den SPÖ-Bürgermeistern im Land akkordiert wurde. *(Zwischenruf von Abg. Strauß.)* Erst aufgrund des energischen Protestes der SPÖ – *(Wiederum Zwischenruf von Abg. Strauß.)* bitte, Herr Kollege – hat sich der Bundeskanzler in letzter Sekunde herabgelassen und einen Runden Tisch eingeladen. Und obwohl an diesem Runden Tisch kein Konsens erzielt werden konnte, hat die SPÖ gestern versucht, diesen unakkordierten und unakzeptablen Vorschlag im Verfassungsausschuss des Parlaments durchzupfeitschen. Und der derzeitige Bundeskanzler Gusenbauer hat offensichtlich mit den SPÖ-Vertretern auf Bundes- und Landesebene einen Vorschlag entwickelt, den er jetzt gegen den Willen der Kärntnerinnen und Kärntner und gegen den Willen der Vertreter der Minderheiten in einer Art Ultimatum durchpfeitschen will! Ja, wie lange wollen wir denn noch zuschauen, dass es in dieser Frage zu keiner Lösung kommt? Solange hier in diesem Land Parteien – welcher Art auch immer – glauben – auf welche Art auch immer – aus diesem Thema ihr persönliches Wahlkampfkapital zu ziehen, werden wir nicht weiterkommen! Deswegen haben wir einen Antrag gemacht der vorsieht, dass hier in Kärnten eine politische Einigung stattfinden muss und dann können wir auf Bundesebene – ebenfalls im Konsens – eine Lösung erzielen. Unser Antrag sieht ganz genau vor, dass wir ein für alle Mal eine Neuregelung in dieser Frage nur zustande bekommen, wenn es in Kärnten einen Konsens gibt! Und Konsens bedeutet, dass die Minderheit mit der Mehrheit bzw. deren Vertreter eine Lösung findet. Und Konsens bedeutet nicht, dass die SPÖ aufgrund von Gründen, die mir nicht nachvollziehbar sind glaubt, über das Land Kärnten drüberfahren zu müssen. Und Konsens bedeutet nicht, dass die BZÖ dieses Thema in einer Art und Weise immer wieder hochspielt, dass außer Emotionen niemals Fakten auf den Tisch kommen. *(Abg. Ing. Scheuch: Wir haben schon Fakten gehabt!)* Konsens bedeutet Diskussion, Lösung und Umsetzung und dafür steht die ÖVP! Ich bin davon überzeugt, dass auch die Sozialdemokraten es nicht vorhaben über die Kärntnerinnen und

Tauschitz

Kärntner – unabhängig davon, ob sie der slowenisch- oder der deutschsprachigen Bevölkerung angehören – drüberfahren wollen. (*Abg. Ing. Scheuch: Die Schaunig schon! Die Schaunig kann das!*) Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass es die BZÖ ist, die glaubt, dass man hier in diesem Land diesen Konflikt ewig ausdehnen kann. Deswegen fordere ich Sie auf, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen, denn dieser Antrag ist der Garant dafür, dass es endlich nach vielen Jahren der Diskussion Einigung im Lande Kärnten gibt. Erst wenn es im Lande Kärnten eine Einigung gibt, dann wird es auch auf nationaler Ebene eine Einigung geben, der Staatsvertrag erfüllt werden, dieses Land dieses Thema gelöst haben und wir alle Ruhe finden in diesem Thema! Dazu fordere ich Sie auf und ich bitte Sie, der Dringlichkeit die Zustimmung zu geben! Danke sehr! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer! Während die SPÖ an der Slowenisierung Kärntens festhält, hat die ÖVP immerhin die Zeichen der Zeit erkannt. Offensichtlich hat deine Überzeugungsarbeit bereits Früchte getragen! (*Der Redner wendet sich an Abg. Lutschounig. – Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*) Ich danke dir jedenfalls dafür! (*Heiterkeit und Lärm in der F-Fraktion.*) Wir haben ja bereits eine Sonder-sitzung gehabt, die wir beantragt haben, die sich mit diesem Antrag beschäftigt hat. Daher – sage ich – werden wir dieser Dringlichkeit hier zustimmen, auch dem Antrag, denn für uns ist es nicht von Bedeutung wer den Antrag stellt, sondern wir sind an der Sache orientiert! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Denn es kann nicht so sein, (*Zwischenruf von Abg. Arbeiter.*) dass Wien diktiert und Kärnten verliert! Das wird es nicht spielen, da hilft kein Ultimatum, da hilft keine Geheimniskrämerei, da hilft kein Mauseln im stillen Kämmerlein, da hilft kein Judaslohn an die Gemeinden, da hilft kein Diktat und da hilft auch keine Provokation! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Der Herr Bundeskanzler Gusenbauer hat offensichtlich gemeint, wenn er so wie

Kreisky 1976 vorgeht, kommt er vom Umfalle-rimage los! (*Abg. Ing. Scheuch: Treten wir den Wahrheitsbeweis an!*) Die einzige Parallele, die ich sehe, ist die in der SPÖ. Damals hat es dem SPÖ-Landesparteioobmann den Kopf gekostet. Ich gehe davon aus, dass das auch hier nicht ganz auszuschließen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Diktat aus Wien war ein politischer Willkürakt, eine Art Ortstafelroulette. Denn es ist überhaupt kein System in diesen Orten, die hier angeführt worden sind. Lustigerweise gibt es sogar Orte, die slowenisch und deutsch gleich geschrieben werden. Was das soll, ist nicht ganz nachvoll-ziehbar! Es gibt keinen Prozentsatz. Es geht von 0,6 Prozent – wenn wir Hermagor hernehmen – bis irgendetwas über 15 Prozent. Es ist auch so, dass die endgültige Erledigung durch das Ver-fassungsgesetz eine Art Mogelpackung ist. Den Verfassungsrang bekommen nur jene Gemein-den, die im Anhang festgestellt worden sind. Wenn es dann weitere gibt, sind die vom Verfas-sungsrang und von der notwendigen Zweidrit-telmehrheit ausgeschlossen. Überhaupt ist zu sagen, dass sich das Ganze als eine Art Lex Vouk darstellt, denn es sind alle Orte angeführt, in denen der Herr Vouk oder irgendeiner seiner Freunde oder Verwandten durchgefahren ist, (*Abg. Ing. Scheuch: Der rasende Slowene!*) un-abhängig davon was der Verfassungsgerichtshof in dieser Sache bisher entschieden hat. Es ist auch eine Fehlinformation, dass es sich um 163 Tafeln handelt, sondern es gibt über 500 Hin-weisschilder, (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) die auf Landes- und Bundesstra-ßen aufzustellen sein werden, über 200, die auf Gemeindestraßen kommen müssen und über 50, die von der ASFINAG auf Autobahnen aufzu-stellen sein werden. (*Abg. Rossmann: Unglaub-lich!*) Allein im Bezirk Völkermarkt gibt es zu-sätzlich mehr Tafeln, als derzeit in Kärnten auf-gestellt worden sind. Das sollen Sie wissen, des-halb reden wir mit Recht von einer Slowenisie-rung Kärntens! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Und auch der Konsensausschuss, der hier nor-miert worden ist, ist eine Mogelpackung. Denn hier haben interessanterweise alle möglichen Institutionen eine Mitgliedschaft, aber nicht die Regierung des Landes Kärnten, die ist nicht vor-gesehen! Da sieht man das Demokratieverstän-dnis, das hier fehlt. Im übrigen ist zu sagen: Was hat dieser Konsensausschuss, was hat die Öff-

Dipl.-Ing. Gallo

nungsklausel überhaupt mit dem Staatsvertrag zu tun? Das soll mir einmal jemand erklären, weil ja immer auf die Erfüllung des Artikels 7 gepocht wird!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich verweise darauf, dass gerade die SPÖ einen verdienten Mann in ihren Reihen hat – einen früheren Landtagspräsidenten – der zuletzt im Vorjahr in einem Leserbrief die Regierung in Wien aufgefordert hat, das Land Kärnten bzw. die betroffenen Bezirke und Gemeinden um ihre Meinung befragen zu lassen. Dann erst kann das Parlament entscheiden. Ich rate ihnen, auf die Altvorderen ein bisschen zu hören, die Geschichte wiederholt sich! Wenn Sie die Menschen in Kärnten wirklich zusammenbringen wollen, (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) dann bitte ich Sie, diesem Antrag die Zustimmung zu geben und die Entscheidung den Kärntnerinnen und Kärntnern zu überlassen und sich auch gegen Diktate aus Wien zu wehren, denn nichts ist schlechter als Lösungen, die die Menschen entzweien! (*Abg. Warmuth: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

(*Abg. Ing. Scheuch: Darfst du heute reden?*) Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Wir leben im dritten Jahrtausend, obwohl ich dieses Gefühl nicht bei jeder Sitzung des Kärntner Landtages habe, wenn ich mir manche rückwärts gewandten Aussagen ansehe. (*Einwand von LH Dr. Haider.*) Wir leben im dritten Jahrtausend als Teil der Republik Österreich, als Bundesland Kärnten, (*Wiederum Einwand von LH Dr. Haider.*) als Teil der Republik Österreich, Herr Landeshauptmann! (*LH Dr. Haider: Du machst Seminare für Partisanen! Was ist das für eine Zukunft? – Vorsitzender: Bitte, am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Kaiser!*) Als Teil der Republik Österreich ... (*LH Dr. Haider: Was ist das für eine Zukunft? Partisanenseminare!*) Als Teil der Republik Österreich, als Bundesland Kärnten sind wir Mitglied der Europäischen Union. Auch unser Nachbarland Slowenien (*LH Dr. Haider: Partisanenseminare!*) ist Mitglied der Europäischen

Union. Die Sicherheit der Außengrenzen der Republik Österreich wird gemäß dem Schengenabkommen in absehbarer Zeit ... (*LH Dr. Haider: Partisanenseminare! – Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, am Wort ist der Herr Klubobmann Dr. Kaiser! – LH Dr. Haider: Warum macht er Partisanenseminare und redet von einer rückwärts gewandten Politik? Das ist doch doppelzünftig! Er macht Partisanenseminare und redet von einer rückwärts gewandten Politik! – Vorsitzender wiederum: Herr Landeshauptmann, bitte am Wort ist jetzt Herr Dr. Kaiser! – Es herrscht starker Lärm und Unruhe im Hause. – LH Dr. Haider: 163 Tafeln plus 500 Hinweisschilder! – Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, bitte am Wort ist der Herr Klubobmann Dr. Kaiser! Bitte, Herr Klubobmann, setzen sie fort! – LH Dr. Haider: Das ist euer Konsens, Ihr wollt Kärnten zupflastern! Am besten ist, du gehst hinein, denn er darf Partisanenseminare machen! – Es herrscht starke Unaufmerksamkeit im Hause. – Vorsitzender erneut: Herr Landeshauptmann, am Wort ist jetzt Herr Dr. Kaiser! Ich bitte dieses Rederecht auch für ihn zu akzeptieren!)* Sehr geehrte Damen und Herren des Hohes Hauses! Das vom Herrn Landeshauptmann so wunderbar formulierte Partisanenseminar ist ein Projekt der Europäischen Union von Jugendlichen (*Abg. Ing. Scheuch: Also doch!*) aus einem deutschen Ort, wo ein KZ gestanden ist, nämlich Mooringen, die gemeinsam mit Kärntner Jugendlichen die Geschichte aufarbeiten wollen, die das in St. Kanzian getan haben, die dort nach einigen Missverständnissen im Vorfeld auch vom Bürgermeister begrüßt worden sind und die eine erfolgreiche Arbeit abgeliefert haben – gefördert von der Europäischen Union, gefördert von der Republik Österreich (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Einwände aus der F-Fraktion.*) und durchgeführt von Lehrerinnen und Lehrern dieser Republik Österreich, die auch als Beamte auf die Verfassung vereidigt sind. (*LH Dr. Haider: Die Bürgermeister haben das abgelehnt!*) Herr Landeshauptmann, wenn Sie das als abwertend bezeichnen, dann ersuche ich Sie das an geeigneten Stellen zu machen! In der Sache selber (*LH Dr. Haider reagiert auf die Aussagen sehr erregt und verärgert.*) denke ich, dass es sich hier ganz klar um eine Aufgabe der Vollziehung handelt, dass hier in der Erfüllung des Artikel 7 die Bundesregierung zuständig ist (*Heftige Proteste aus der F-Fraktion.*) und dass wir daher alle anderen

Mag. Dr. Kaiser

Bereiche dem zuständigen Verfassungsausschuss zuordnen werden.

Ich komme zum Ende ... (LH Dr. Haider: *Ihr seid doppelzünftig! So etwas von Kärntenverrättern!* – Vorsitzender: *Herr Landeshauptmann, ich sehe mich gezwungen die Sitzung zu unterbrechen! Am Wort ist der Herr Dr. Kaiser und ich bitte, das zu akzeptieren!* – *Es herrscht starker Lärm im Hause.* – Vorsitzender: *Das gilt bitte für alle Abgeordneten! Am Wort ist der Herr Dr. Kaiser, bitte schenken Sie ihm auch die Aufmerksamkeit, wenn er redet, bitte!* – LH Dr. Haider: *Dann müssen Sie das der Frau Cernic auch sagen!*) Ich komme zum Ende und kann leider nur das wiederholen, was ich am Anfang gesagt habe. (Abg. Ing. Scheuch: *Maulkorberlass!*) Wir leben im dritten Jahrtausend, mancher hier im Saal offensichtlich nicht! (Abg. Ross-

mann: Partisanenseminare! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zur Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag abstimmen. Wer dem Antrag die Dringlichkeit gibt, der möge zum Zeichen der Zustimmung ein Handzeichen geben. Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. (Abg. Trettenbrein: *Doch nicht! Doch nicht!*) Ich weise diesen Antrag ebenfalls dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu! (*Lärm im Hause.*)

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, kommen wir zum 1. Tagesordnungspunkt:

Tagesordnung

1. Ldtgs.Zl. 115-11/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatlerin ist Abgeordnete Mag. Trannacher. Mit der Zuweisung dieser Materie in den Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport ist die 1. Lesung erfolgt. Ich erteile nun der Berichterstatlerin das Wort, bitte!

Berichterstatlerin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! In der 29. Sitzung am 26. Juni 2007 hat der Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport die gegenständliche Materie ausführlich behandelt und einstimmig beschlossen.

In diesem Sinne ersuche ich um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde mich sehr kurz halten. Es handelt sich hier um ein ausschließlich formelles Vorgehen, die Eingliederung zweier Gesetze, die nun in das Jugendschutzgesetz fallen. Es geht um das Filmvorführer- und Kinogesetz. Wir haben hier lange darüber diskutiert, auch über die Jugendzulässigkeit von Filmvorführungen. Wir stimmen dem selbstverständlich zu, da es sich sozusagen nur um eine Gesetzesreparatur handelt. Danke sehr! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Prettnner das Wort.)

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Es handelt sich hier um die Novelle des Jugendschutzgesetzes, die im Wesentlichen zwei Punkte umfasst, nämlich einerseits die Jugendzulässigkeit von Filmen, die praktisch deklariert wird vom Bundesministerium für Unterricht und Wissenschaft. Der zweite Punkt: Es geht darum, dass Unternehmer und Veranstalter in Bezug auf Einhaltung und für sie maßgebliche Vorschriften des Jugendschutzgesetzes noch stärker in die Pflicht genommen

Dr. Prettnner

werden müssen. Denn angesichts der Tatsache, dass sich die Meldungen überschlagen, die Meldungen bezüglich Komatrinken, bezüglich Jugendlicher (*Ständiger Lärm im Hause. – Vorsitzender: Bitte um etwas Ruhe hier im Hause! Bitte!*), die immer früher zu Alkohol Zugang finden, die immer früher zu Alkohol greifen, die immer früher in hoch alkoholisiertem Zustand in Krankenhäuser eingeliefert werden. Wenn man den Zahlen glauben darf, sind es heuer bereits über tausend Jugendliche gewesen, die behandelt wurden. Die jüngsten Konsumenten von Alkohol waren zwölf Jahre alt. Das sollte uns zu denken geben!

In diesem Sinne ist das Gesetz ein sehr gutes Gesetz, das praktisch diejenigen, die Alkohol und Nikotin ausschenken, in die Pflicht nimmt, noch mehr zu kontrollieren, wem sie diese Drogen zukommen lassen. Immerhin sind die Unternehmer ja auch die Profiteure in diesem Geschäft, und sie müssen praktisch hier in die Pflicht genommen werden. Ziel muss allerdings sein, ein bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz anzustreben, weil das Jugendschutzgesetz konkurrenziert sich selber, wenn neun Bundesländer neun verschiedene Gesetze haben. Es sollte ein einfaches, klares Jugendschutzgesetz eingeführt werden, damit es auch ernst genommen wird. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Knicek das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Knicek** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn das Jugendschutzgesetz dahingehend geändert werden würde, dass es endlich zu einer Vereinheitlichung in allen Bundesländern käme, wäre das sehr erfreulich und begrüßenswert. Bei dieser Gesetzesänderung handelt es sich um eine Minimalverbesserung.

Es ist schon begrüßenswert, die Jugendzulässigkeit von Filmvorführungen zu verschärfen. Trotzdem hoffe ich, dass es der Jugendreferentin, Dr. Schaunig, schon bewusst ist, dass sich die Jugendlichen den Film ihres Begehrens auch jederzeit aus dem Netz herunterladen können.

Jetzt wären wir wieder voll in einer Jugendschutzdiskussion. Das haben wir aber schon bei

den letzten aktuellen Stunden ausführlich diskutiert. Unsere Fraktion wird natürlich dem Antrag zustimmen, aber trotzdem fordern wir die Landesrätin Dr. Schaunig auf, endlich ihrer Arbeit nachzukommen und nicht tröpfchenweise Verbesserungen im Jugendschutz durchzuführen, sondern Präventivmaßnahmen zu ergreifen, die unsere Jugend stärken und vor den vielen Gefahren der heutigen Zeit schützt. Danke schön! (*Beifall von der F-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt mehr vor. Ich erteile der Berichterstatterin das Schlusswort.

(*Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und ersucht um das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Der Antrag der Berichterstatterin auf ziffermäßige Verlesung und Abstimmung wird ebenfalls einstimmig angenommen.*)

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Artikel I. Das Gesetz vom 6. November 1997 über den Schutz der Jugend (Kärntner Jugendschutzgesetz – K-JSG), LGBl. Nr. 5/1998, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 24/2004 und 9/2005, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5.

Ich ersuche um Annahme von Artikel I.

(*Art. I wird einstimmig angenommen. – Berichterstatterin:*)

Artikel II.

Ich ersuche um Annahme.

(*Art. II wird einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Bitte, Kopf und Eingang! – Berichterstatterin:*)

Gesetz vom 29. 6. 2007, mit dem Das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich ersuche um Annahme.

(*Kopf und Eingang werden einstimmig ange-*

Mag. Trannacher

nommen. – Vorsitzender: Bitte, die dritte Lesung! – Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird in dritter Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wir kommen nun zum 2. Tagesordnungspunkt:

2. Ldtgs.Zl. 253-7/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Gesundheitsfondsgesetz geändert wird ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Prettnner. Gemäß § 17 Abs. 2 der Landtagsgeschäftsordnung lasse ich über das unmittelbare Eingehen in die zweite Lesung abstimmen. Es ist die einfache Mehrheit erforderlich. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich erteile der Berichterstatterin das Wort. Bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Es geht hier um die Änderung des Gesundheitsfondsgesetz, die insofern notwendig geworden ist, da es bei der Vorsitzführung im Härtefallgremium zu Problemen gekommen ist. Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlusswort. – Berichterstatterin:)

Ich nehme das Schlusswort jetzt insofern wahr,

als ich einen Zusatzantrag bei Ihnen hier abgeben muss, Herr Präsident, (*übergibt den Antrag*), der aufgrund eines redaktionellen Fehlers in der Verfassungsabteilung entstanden ist.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt ein Zusatzantrag vor: „Der Landtag wolle beschließen: Nach der Wortfolge ‘Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:’ wird folgende Homogationsklausel eingeführt: Das Kärntner Gesundheitsfondsgesetz – K-GFG, LGBl. Nr. 83/2005, in der Fassung LGBl. Nr. 112/2005, wird wie folgt geändert.“

Ich beantrage die Annahme. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, weiter zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

§ 11 Abs. 3 letzter Satz wird durch folgende Sätze ersetzt:

„Der Präsident des Unabhängigen Verwaltungssenates wird im Verhinderungsfalle vom Vizepräsidenten des Unabhängigen Verwaltungssenates vertreten, ist auch dieser verhindert, so vertritt ihn jenes Mitglied, welches dem Unabhängigen Verwaltungssenat am längsten angehört; kommen danach mehrere Mitglieder in Betracht, vertritt ihn davon das an Lebensjahren älteste Mitglied.“

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Bitte, Kopf und Eingang. – Berichterstatterin:)

Gesetz vom 29. 6. 2007, mit dem das Kärntner Gesundheitsfondsgesetz (K-GFG) geändert wird
Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Bitte, die dritte Lesung! – Berichterstatterin:)

Dr. Prettnner

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Gesundheitsfondsgesetz (K-GFG) geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird in dritter Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 218-6/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend kostenlose gynäkologische Untersuchung für alle Kärntnerinnen bei Frauenärztinnen

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Trettenbrein. Die Abstimmung über die zweite Lesung ist erforderlich. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Ich bitte nun den Herrn Berichterstatter, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Mir wurde die Ehre zuteil, bei diesem Frauenthema als Frauenkenner zu berichten. *(Heiterkeit im Hause)* Meine Damen und Herren! Dieser gemeinsame Antrag fußt auf drei Anträgen, einem der Grünen, einem der SPÖ und einem des BZÖ, mit gleich lautender Intention. Die Damen des Ausschusses werden wahrscheinlich besser und genauer berichten als ich. Deswegen beantrage ich das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Dr. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Es war ja immerhin auch unserer oder wir waren halt die Ersten, die diesen Antrag gestellt haben. Es würde mich freuen, wenn wir in Zukunft, wenn die SPÖ dann quasi wortgleiche Anträge stellt, dass man vielleicht gleich gemeinsam einen Antrag stellen könnte, damit diese Kooperation von vornherein sichtbar wird. Wenn das nicht so ist, freut es uns trotzdem, wenn dann halt unser Antrag als Vorbild genommen wird und ein eigener eingebracht wird.

Wir halten das für eine sehr wichtige Sache, dass Frauenärztinnen, nämlich tatsächlich weibliche Frauenärztinnen, für Frauen zur Verfügung gestellt werden, weil das oft so ist, dass besonders junge Frauen und auch ältere Frauen eine gewisse Schamgrenze haben, die sehr schwierig zu überwinden ist, gerade dann, wenn hinter der Pudel, sozusagen, ein eher älterer Mediziner sitzt. Das ist nicht besonders vertrauensfördernd. *(Abg. Lutschounig: Aber ein junger schon?)* Wir dürfen, nein, das auch nicht, eigentlich. *(Abg. Lutschounig: Ich habe ja nur gefragt!)* Also ich habe viele Gespräche geführt. Für junge Frauen ist es tatsächlich ein Problem, vor einem fremden Mann eigentlich etwas Intimes herzuzeigen. Das ist sehr schwierig, aber das ist auch eine Schwierigkeit im Alter. Ganz besonders schwierig ist es dann, wenn ein Missbrauch vorgefallen ist, bei den jungen Frauen. Wie wir wissen, ist ja jedes vierte Mädchen sozusagen bedroht oder hat es schon erlebt, missbraucht zu werden.

Gesundheit ist ein Recht für alle, für alle, besonders auch für Frauen, wenn es um Frauenangelegenheiten geht. Die Männer würden ja auch nicht bei einem urologischen Problem zu einer Frau gehen, sondern lieber einem Mann dieses Problem zeigen. *(Einwand des Berichterstatters Abg. Trettenbrein)* Ja, dann probier das aus, Frauenkenner! *(Die Mandatarin lacht.)* Also unsere Zustimmung kriegt dieser Antrag. Danke schön! *(Beifall vom Abg. Holub und der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Hohe Beamtenschaft! Bevor ich jetzt eine Debattenrede mache, darf ich dir, liebe Barbara Lesjak, ganz herzlich namens unseres Teams gratulieren, zu deiner vorbildlichen Doktorarbeit! Wir sind sehr stolz, dass du das neben deinen vielen Verpflichtungen, die du hast, auch geschafft hast! (*Beifall im Hause*)

Ich darf aber noch bei dir bleiben, denn letzten Endes warst du es, die bereits im März hier in Kärnten auf dieses Thema durch eine Podiumsdiskussion mit Experten aufmerksam gemacht hat. Also mir persönlich war diese Problematik aus meinem eigenen Heimatbezirk bekannt. Dass sich das aber kärntenweit so fortsetzt, glaube ich, ist erst dadurch plakativ geworden. Es war dann auch von allen Fraktionen ein Thema, sodass alle diese Anträge auch eingebracht haben.

Ich kann nur bestätigen, und ich mache das seit elf Jahren, dass ich zu einer Wahlärztin gehe. Ich war die erste Patientin bei dieser Wahlärztin. Ich kann sagen, es ist einfach ein Bedürfnis, von Frau zu Frau in bestimmten Punkten zu sprechen.

Ich weiß von vielen Frauen – in Kärnten sind es rund 60 Prozent, was ich gehört habe – die das auch wünschen! Ich glaube, dass wir durch den Umstand, dass es in Kärnten keine Planstellen gibt, wirklich rigoros nach einer Lösung suchen müssen! Denn letzten Endes sind viele Frauen gezwungen auf eine teure Wahlärztin umzusteigen. Man weiß, dass rund 30 bis 70 Prozent des Honorars dann von den Frauen selbst bezahlt werden muss. (*Abg. Tauschitz ist mit einem anderen Abgeordneten im Gespräch.*) Herr Tauschitz, auch wenn es ein Frauenthema ist, bitte nicht so laut! (*Die Rednerin hält inne, bis wieder Ruhe einkehrt.*)

Ich darf auch sagen, dass wir hier schon eine Benachteiligung der Frauen spüren, denn letzten Endes zahlen die Frauen Krankenkassenbeiträge ein, müssen dann aber selbst bezahlen, wenn es um diese Leistung geht. Laut einer derzeitigen Reihungsliste bei den Gynäkologen in Kärnten ist die erste Frauenärztin erst an fünfter Stelle gereiht. Ich glaube daher, dass es dringend an der Zeit ist, derartige Planstellen zu schaffen! Zudem stehen in Kärnten auch 23 weibliche

Gynäkologinnen zur Verfügung, sodass es sehr wohl möglich sein muss, in jedem Bezirk eine Frauenärztin mit Kassenvertrag zu installieren. Wir fordern daher die Ärztekammer auf in Verhandlungen mit den Sozialversicherungsträgern sicherstellen, dass in Kärnten für Frauen eine jährliche gynäkologische Untersuchung im jeweiligen Wohnbezirk mittels Kassenabrechnung ermöglicht wird. Wir fordern aber auch den Kärntner Gesundheitsreferenten auf, sich bei der Bundesregierung bei einer Novellierung der Reihungskriterien-Verordnung dafür einzusetzen, dass entsprechende Frauenfördermaßnahmen gemäß der EU-Richtlinie zum Gender-Mainstreaming umgesetzt werden. Es geht ja um eine längerfristige Lösung, die auch hält.

Ich danke daher den Kolleginnen und Kollegen im Sozialausschuss für diese gemeinsame Initiative und ich ersuche Sie, geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages, hier auch die Zustimmung zu erteilen! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wilma, machen wir! – Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Prettnner das Wort.*)

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

(*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bitte das Ärztegeheimnis zu wahren!*) Herr Präsident! Hoher Landtag! Ohne jetzt einen Urheberstreit auszulösen, wer dieses Problem zuerst aufgegriffen hat, möchte ich nur darauf hinweisen, dass dieses Problem der Gynäkologinnen in Kärnten ein historisch gewachsenes Problem ist. Erst in den 90-iger Jahren ist die erste Gynäkologin fertig geworden. Zu diesem Zeitpunkt hat die SPÖ bereits damals vehement gefordert, dass eine Frauenärztin installiert werden muss, also eine weibliche Gynäkologin. Das ist zum Glück im Jahre 1994 auf Initiative der SPÖ gelungen, nur hat es zwischenzeitlich wiederum andere Probleme gegeben. Wir stehen heute im Jahr 2007 noch immer vor dem gleichen Problem, dass wir nunmehr wiederum keine weibliche Gynäkologin, die in Kärnten eine Kassenstelle hat, haben. Das ist ein Unikum, das ist wirklich ein Unikum in ganz Österreich! Das gibt es nirgends, in keinem einzigen Bundesland! Von der Größe her vergleichbare Bundesländer wie Tirol und Salzburg haben zwei bzw. drei Gynäkologinnen, die allen

Dr. Prettner

Frauen mittels Kassenschein zugänglich sind. Wir in Kärnten haben nur ein einziges Schlupfloch, das ist die GKK – das Ambulatorium in der GKK – wo man mittels Kassenvertrag eine gynäkologische Untersuchung in Anspruch nehmen kann. Das Bedürfnis der Frauen in Kärnten von Frauen untersucht zu werden ist sehr hoch. Das zeigt auch die Tatsache, dass viele Frauen bereit sind, ihr Privatgeld zu finanzieren und eine Untersuchung in bar zu bezahlen. Aber es ist auch eine Tatsache, dass das für viele, viele Frauen nicht möglich ist. Es ist vor allem für die, die den hohen Anspruch an so eine Untersuchung haben, nicht möglich – das sind junge Mädchen, die meist kein oder ein geringes Einkommen haben. Oder das sind ältere Frauen, die einfach zu wenig Pension haben, um eine regelmäßige Untersuchung bei einer Gynäkologin, die privat bezahlt werden muss, in Anspruch zu nehmen. Man kann es eventuell auch als Ursache dafür hernehmen, dass wir in Kärnten eine relativ schlechte Vorsorgequalität haben. Das heißt, es gehen viele Frauen nicht zur Vorsorgeuntersuchung und das hat dann auch die Auswirkung, dass wir eine höhere Rate an zum Beispiel Gebärmutterhalskrebs haben, den wir durch die Vorsorgeuntersuchung sehr gut in den Griff bekommen können.

Diese Debatte führe ich ja auch als Gynäkologin, auch in der eigenen Ärztervertretung muss ich diese Debatte führen. Ich setze mich auch hier ein, um eine Gynäkologenkassenstelle für Gynäkologinnen einzurichten, das ist ein sehr harter, steiniger Weg. Aber was mich sehr, sehr gefreut hat, das ist der breite politische Konsens, den wir unter allen Fraktionen haben. *(Den Vorsitz hat inzwischen 2. Präs. Ferlitsch übernommen.)* Und deshalb freut es mich auch so, dass in allen Fraktionen – bis auf die ÖVP, da ist leider keine Frau vertreten – Frauenthemen wirklich *(Abg. Trettenbrein: Der Lutschounig macht das! Der Lutschounig macht das!)* einen breiten Konsens untereinander finden, das freut mich sehr! Vielleicht werden wir es gemeinsam schaffen, hier öffentlichen Druck zu machen, *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das wird der Gaby auch passieren! Da ist die Spitzenkandidatin selber schuld!)* um wirklich Gynäkologinnenstellen einzurichten, die für Frauen mit Kassenabrechnung zugänglich sind. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* Ich muss sagen, ich war auch im Ausschuss. Ich habe da meinen Kollegen Tauschitz bei dieser Frage, bei diesem Thema, vertreten. Für mich war es eigentlich verblüffend zu hören, dass es überhaupt keine Gynäkologin mit einem Kassenvertrag gibt. Ich habe gedacht, das ist die Selbstverständlichkeit dieser Welt. Dass es ganz anders war oder ist, das habe ich dort feststellen müssen. *(Abg. Rossmann: Ihr Männer wisst so vieles nicht!)* Bitte? Ja, das gebe ich ja gerne zu! Daher habe ich mich natürlich spontan bereit erklärt, auch als Mann so einen Antrag zu unterstützen, weil ich durchaus für Frauen Verständnis habe, dass sie mit Gleichgeschlechtlichen leichter über gewisse Dinge reden können als mit einem Mann. Das ist zu unterstützen! Ich hoffe jedenfalls, dass es dann auch möglich sein wird, dass die Ärztekammer bzw. die Sozialversicherungsträger, an die ja dieser Auftrag mehr oder weniger gerichtet ist, dafür das Verständnis aufbringen werden, um das raschestmöglich umzusetzen. Ein breiter politischer Konsens ist vielleicht die Grundlage dafür, dass das relativ rasch vonstatten geht. Also, auf alle Fälle Unterstützung von uns bei diesem Antrag! Danke schön! *(Beifall im Hause.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Es ist für mich wirklich eine erfreuliche Situation, dass man diese Solidarisierung von Frauen über alle Parteien heute hier bemerken kann. Die Situation, die wir haben, ist in der Tat beschämend. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Beschämend ist, dass Sie hinausgehen, obwohl wir beschlossen haben, dass wir nur einen Redner haben. Das ist immer dasselbe!)* Dass wir in Kärnten diese Möglichkeit nicht haben, diese Situation ist beschämend. Ich glaube, dass wir andere Bundesländer haben, die uns Vorbild sein müssen. Es ist zum Beispiel in Vorarlberg gelungen – auch durch Solidarisierung von Frauen verschiedener Gruppierungen – einen öffentlichen Druck zu machen *(Wiederum Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* der

Mag. Cernic

ausgereicht hat, dass dann dieses Thema einer endgültigen Lösung zugeführt wurde. Ich sehe das heute als möglichen Ausgangspunkt dafür, dass wir uns in dieser Angelegenheit zusammenschließen und einmal gemeinschaftlich überlegen, inwiefern wir dieses leidige Thema für Frauen endlich zu einem positiven Abschluss bringen können. Denn ich darf dazu sagen, dass wir diese Diskussion in Kärnten seit Jahren, Jahrzehnten schon, führen und dass es nicht gelungen ist, nachhaltig eine Änderung herbeizuführen. Das ist jetzt also eine ernsthafte Bitte und Aufforderung an die Frauen der anderen Fraktionen, dass wir uns in nächster Zeit treffen und uns über Maßnahmen Gedanken machen, die dazu führen, dass letztendlich eine Regelung herbeigeführt wird, dass es in jedem Bezirk zumindest eine Frauenärztin mit einem Kassenvertrag gibt! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von den Grünen.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichtersteller das Schlusswort. – Berichtersteller:)

Berichtersteller Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Nachdem sich die Frau Cernic wieder einmal hineingeschummelt hat, obwohl wir es anders abgesprochen haben: Sie können mir glauben, wir arbeiten in diesem Ausschuss sehr gut zusammen und es bedarf nicht einer Wortmeldung von Ihnen, dass hier vernünftig gearbeitet wird!

(Der Berichtersteller beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichtersteller Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Ärztekammer und den Sozialversicherungsträgern sicherzustellen, dass die Frauen in Kärnten eine jährliche gynäkologische Untersuchung bei einer Frauenärztin im jeweiligen Wohnbezirk mittels Kassenabrechnung in Anspruch nehmen können. Weiters wird der Gesundheitsreferent aufgefordert, sich bei der

Bundesregierung für eine Novellierung der Reihungskriterien-Verordnung einzusetzen, damit entsprechende Frauenfördermaßnahmen gemäß der EU-Richtlinien zum Gender-Mainstreaming umgesetzt werden können.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Danke, einstimmige Annahme! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 147-13/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht 2006 des Behindertenanwaltes des Landes Kärnten

Berichterstellerin ist Frau Abgeordnete Dr. Prettnner. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstellerin Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

(Abg. Ing. Scheuch: Wer ist Soziallandesrätin hier im Land?) Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf über den Tätigkeitsbericht des Behindertenanwaltes berichten, der wieder umfangreich und detailliert ausgefallen ist. Er beinhaltet grundsätzliche Aspekte, gesetzliche Grundlagen, Informationsarbeit, Informationsarbeit an den Arbeitgebern und Informationsarbeit in den Selbsthilfegruppen und Beratungstätigkeit.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Wir alle haben die moralische und gesellschaft-

Warmuth

liche Verpflichtung den Behinderten jene Chancen einzuräumen, die ihnen maximale Lebensqualität durch mehr Selbstbewusstsein (*Abg. Ing. Scheuch: Die Gaby ist Sozialreferentin!*) und Eigenständigkeit ermöglicht. Wir freuen uns daher, dass wir heute einen umfassenden Tätigkeitsbericht aus 2006 zur Kenntnis nehmen können. Die Weisungsungebundenheit und die umfassende Kompetenz in Behindertenfragen ist eine entscheidende Voraussetzung für diese erfolgreiche Tätigkeit. Klar erkennbar ist, dass hier neben der telefonischen Beratung insbesondere die zwischenmenschlichen Kontakte mit Gesprächspartnern im Vordergrund sind. Als gute Lösung für effiziente Erledigung von Anfragen, Einsprüchen und Hilfestellung hat sich seit 2005 das integrierte Behindertenservice erwiesen. Dieses Behindertenservice ist auch regelmäßig in den Bezirkshauptmannschaften Kärntens sowie in den Krankenanstalten Villach und Wolfsberg anzutreffen.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn 2006 erstmals Erfahrungswerte aus dem Behindertengleichstellungsgesetz gewonnen werden konnten, so ist das insbesondere unserem Ex-Sozialminister Mag. Herbert Haupt zu verdanken! (*Beifall von der F-Fraktion.*) In dem vorliegenden Bericht verweist Dr. Sekerka sowohl auf das Engagement der Kärntner Behindertenanwaltschaft bei der Gesetzwerdung als auch auf die Pionierrolle von Mag. Haupt in der Umsetzung als Garant für zufriedenstellende Behindertenpolitik. Das Thema „Behinderter Mensch am Arbeitsmarkt“ wurde durch entsprechende Schutzbestimmungen, Beschäftigungspflicht, Ausgleichsprämien, Arbeit in Geschützten Werkstätten und EU-Gemeinschaftsinitiativen untermauert. Großartige Ergebnisse gibt es auch durch die intensive Zusammenarbeit mit der ARGE – Selbsthilfe Kärnten. Um auch die Lebensqualität zu stärken ist es wichtig, dass im Rahmen der Wohnraumschaffung Hilfestellung optimiert wird. Es werden Kontakte mit der Bauabteilung des Landes- und des Bundessozialamtes Kärnten betreffend finanzieller Unterstützung hergestellt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich darüber, dass wir hier in Kärnten seit der Amtsführung durch Landeshauptmann Dr. Jörg Haider in den öffentlichen Gebietskörperschaften wie Land und Gemeinden eine starke Zunahme von Behindertenarbeitsplätzen verzeichnen können. Wir danken dafür dem Herrn Landeshaupt-

mann! (*Beifall von der F-Fraktion*)

Wir seitens der Politik und auch hier im Hohen Haus sind uns einig: Menschen mit besonderen Bedürfnissen brauchen kein Mitleid, sie brauchen echte Chancen, ihr Leben so weit als möglich selbst in die Hand zu nehmen. Dem Behindertenanwalt und dem Sachgebietsleiter des Behindertenservices darf man heute daher aufrichtig danken! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.*)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Dame und sehr verehrter Herr aus Diex auf der Tribüne! Der Horst Sekerka hat in seinem Bericht geschrieben: „Nachdem ich wahrscheinlich im Mai 2007 aus meiner Funktion als Behindertenanwalt ausscheiden werde“ schwafel, schwafel weiter und so weiter. Ja, was ist da passiert? – Wir haben im Moment keinen Behindertenanwalt! Wo ist der denn?! Er ist in Ruhestand gegangen. Er wurde nicht ausgeschrieben und er wurde nicht nachbesetzt. Das ist eine interessante Geschichte. Die Frage ist: Hat man das jetzt vergessen? Ist es Absicht? Oder wollte man keinen Behindertenanwalt haben? Das ist die Geschichte.

Es ist auch so, wenn man den Horst Sekerka kennt und weiß, was er für Probleme gehabt hat, dass er nicht unbedingt in Freude und Wonne und Griesschmarrn geschieden ist, sondern dass es immer gewisse Spannungen gegeben hat. Ich sage nur eines: So, wie man mit ihm umgegangen ist, so macht man Grünwähler oder auch Kommunistenwähler. Ich habe in dem Fall ja nichts dagegen, aber da muss schon einiges passiert sein, dass ein Urgestein aus der roten Ecke auf einmal die eigene Partei abstößt oder umkehrt. (*Lärm in der SPÖ-Fraktion*) Ich habe mit ihm telefoniert. Er ist jetzt nicht mehr im Amt. Ich kenne ihn aus dem Vorstand vom SOMA-Markt, den man ja auch nicht sehr gut behandelt, weil er die falsche Farbe hat. Ich kenne ihn natürlich auch von den Selbsthilfegruppen um die Frau Mag. Monika Maier, wo er rührig Tag und Nacht im Einsatz ist, was wirklich sehr viel Arbeit bedeutet, alles zusammen. Wenn man jetzt dieses Amt nicht nachbesetzt, wo man sagen

Holub

kann: Kärnten war da ein Vorreiter in Bezug auf einen Behindertenombudsmann oder Behindertenanwalt, dann spricht das schon eine deutliche Sprache. Deswegen haben wir auch schon im Mai eine schriftliche Anfrage gestellt, was das soll und warum das so ist und ob jetzt wirklich das Behindertenservice allein die Aufgabe eines weisungsungebundenen Behindertenanwalts übernehmen kann oder soll oder überhaupt die Abteilung 13. Ich glaube, in diesem Fall nicht.

Deswegen bitte ich wirklich die Zuständigen, diesen Zustand nicht so zu lassen. Das hat sich der Horst Sekerka nicht verdient, der am 3. Oktober 1991 hier eingetreten ist und durchgearbeitet hat. Er hätte sich wirklich mehr verdient, als dass ihm jetzt niemand nachfolgt. Ich bitte aber auch noch uns hier und die ganze Gesellschaft, mit behinderten Menschen und beeinträchtigten Menschen so umzugehen, wie sie es verdienen. Behinderte Menschen sind auch eine Minderheit und haben gleiche, wenn nicht mehr Rechte als wir. Danke schön! *(Beifall)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort. – Weil sich der Aufgerufene langsam zum Rednerpult begibt: Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Schneller gehen!)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Das soll nicht deine Sorge sein, Kollege Gallo! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn ich die Hunderten Reden von dir angehört habe und immer zugehört habe, würde ich mir nicht erlauben, dir zu sagen, du sollst schneller reden oder schneller gehen. Bleiben wir so, wie wir in der Vergangenheit waren. Ich würde mir wünschen, dass auch andere Abgeordnete wie du und ich uns hier an gewisse Regeln halten würden! *(Abg. Zellot: Seid doch nett zueinander. – Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* Keine Sorge, Herr Gallo.

Sehr geehrter Herr Präsident! Wenn ich der Kollegin Warmuth, der ich immer sehr genau zuhöre, nicht nur im Ausschuss sondern auch hier im Landtag, etwas entgegen halten möchte: Behinderte, die in Kärnten in den Krankenanstalten und in der Hoheitsverwaltung eingestellt worden sind und auch gut betreut worden sind, war das schon weit vor der Periode des Herrn Landeshauptmannes. Wenn der Landeshauptmann ver-

schiedenen Anträgen gefolgt wäre, die auch von deiner Seite her unterstützt worden sind, hätten wir nicht nur die hundert Plätze, die wir für geschützte Arbeitsplätze im Bereich der Krankenanstalten mit 60 und 40 in der Hoheitsverwaltung, sondern dann hätten wir die doppelte Anzahl schon längst erfüllt. Aber ich werde, an euch herantreten, einen gemeinsamen Antrag zu stellen. Ich hoffe, dass er wirklich gemeinsam wird, ich darf auch die ÖVP in dieser Richtung heute auffordern, dass wir den gemeinsam einbringen, weil es absolut notwendig sein wird, auch in diesen Bereichen die Behindertenplätze zumindest zu verdoppeln, wenn nicht sogar zu verdreifachen.

Ich habe bereits bei einer meiner Reden im Landtag eingebracht, dass wir fast 8 bis 10 % von den 7.400 Köpfen bereits im Bereich mit mehr als 50 % Behinderung haben. Ich spreche gar nicht von der dringend notwendigen Unterstützung von Neuaufnahmen, die in dem privaten Bereich behindert geworden sind, egal ob jetzt geistig oder körperlich. Das wisst ihr alle ganz genau. Wir sollten uns daher in diese Richtung gemeinsam bewegen.

Ich bin beim Kollegen Holub: Es hätte schon längst eine Ausschreibung erfolgen sollen, aber du bist nicht der Einzige, wir haben das auch urgiert. Es war bekannt, wann Dr. Sekerka ausscheidet, dem wir alle für seine Tätigkeit und seine Mitarbeit Dank aussprechen sollten und das auch getan haben. Wir haben auch im Ausschuss eingehend darüber gesprochen. Bei der letzten Ausschusssitzung war ich leider nicht dabei, weil auch ich einmal – leider – in die Rolle eines Patienten gekommen bin. Ich hoffe, dass ich in den nächsten Tagen wieder fit bin, damit ich, wenn der Herr Gallo Recht hat, wieder schneller hier ans Rednerpult gehen kann. Das betrifft leider meine Augen, aber ich hoffe, dass das in den nächsten Tagen so repariert wird, dann sehe ich ihn besser und kann besser auf seine Zwischenrufe antworten.

Aber das Thema ist ja wichtig, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages. Die Ausschreibung sollte wirklich sehr schnell erfolgen. Es ist ganz wichtig, die Behinderten, die es wirklich verdienen, betreut zu werden, auch dementsprechend in Zukunft weiter versorgen zu können. Wir von unserer Fraktion werden selbstverständlich dem Bericht des Dr. Sekerka mit Dank, wie ich schon

Arbeiter

gesagt habe, zustimmen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörer! Es ist immer sehr angenehm, als Letzter ans Rednerpult zu kommen, bei solch einem Antrag. Dem Dank an den Dr. Horst Sekerka, schließt sich die ÖVP selbstverständlich vollinhaltlich hier an! Aber auch einen Dank dem Herrn Reinhold Schnablegger und auch der Frau Mag. Monika Maier, die im Rahmen ihrer Tätigkeiten gemeinsam mit dem Behindertenanwalt Dr. Horst Sekerka eine sehr gute Arbeit geleistet haben.

Es ist aber nicht zu übersehen, dass wenn der Rolf Holub sagt, dass der Behindertenanwalt im Moment nicht nachbesetzt ist und nicht, wie soll ich sagen, im Dienst ist, dass hier Handlungsbedarf besteht. Es ist durchaus nicht zu übersehen, dass es im Bereich des Umgangs mit behinderten Menschen oder Verantwortlichen von behinderten Menschen von Seiten des Landes Kärnten massive Defizite gibt. Ich erinnere nur an den Antrag der ÖVP, die Kostenbeitragsfreistellung für die Angehörigen von behinderten Kindern, die dann in die Predouille kommen, irgendwann für ihre Eltern Kostenbeiträge zahlen zu müssen und für ihre behinderten Kinder Kostenbeiträge zahlen zu müssen. Ich erinnere an einen Prozess, den es vor nicht allzu langer Zeit in Graz gegeben hat, wo sich im Rahmen der Beweisfindung heraus gestellt hat, dass es in Kärnten überhaupt keine Richtlinien gibt, für Angehörige von Behinderten, die die Kostenersatzpflicht regeln. Das ist erst ein paar Jahre alt. Dann frage ich mich: Was ist vorher passiert, in dieser Frage?

Genauso wie es in dieser Frage bis vor wenigen Monaten oder Jahren keine Lösung gegeben hat oder die Lösung darin bestanden hat, einfach Willkür zu üben – wahrscheinlich je nach Parteibuch -, gibt es auch in anderen Bereichen der Behindertenfragen noch massiv viel zu lösen. Im Rahmen des Behindertengesetzes, im Rahmen vom Umgang mit Selbsthilfegruppen, im Rahmen vom Umgang mit neuen Therapiemethoden, mit neuen Unterstützungsmethoden ist viel zu

tun. Ich hoffe, dass von Seiten der Sozialdemokratie, die in diesem Land zumindest seit 1999 die Verantwortung trägt, hier auch einiges getan wird. Wir haben auf jeden Fall im Bereich der Behindertenunterstützung einiges vor. Ich hoffe, dass die SPÖ, genauso wie das BZÖ, zum gegebenen Zeitpunkt unseren Ideen, die größtenteils von den Betroffenen selbst kommen, auch die Zustimmung geben werden.

In diesem Sinne nehmen wir diesen Bericht des Behindertenanwaltes sehr positiv zur Kenntnis und hoffen, dass die Situation sehr schnell wieder geregelt ist und dass es auch weiter in Kärnten so qualitativ hochwertig laufen kann, wie es unter Dr. Horst Sekerka lief. Danke vielmals! *(Beifall)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlusswort.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Ich nütze dieses Schlusswort, um Herrn Dr. Sekerka alles Gute für seinen Ruhestand zu wünschen! Ich nehme an, es wird ein Unruhestand. Ich wünsche ihm viel Lebensfreude und Energie und danke ihm auf diesem Wege auch für seine engagierte Arbeit in den letzten 16 Jahren!

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht 2006 des Behindertenanwaltes des Landes Kärnten wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen nunmehr zum Tagesordnungspunkt 5:

Ferlitsch**5. Ldtgs.Zl. 191-5/29:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Europahaus Klagenfurt – Sicherstellung der finanziellen Mittel im Rahmen des Landesvoranschlages**

Wir stimmen über das Eingehen in die zweite Lesung gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO ab. Wer damit einverstanden ist: Bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, Frau Berichterstatterin, wenn Sie berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Das Europahaus Klagenfurt zählt zu den ältesten aller insgesamt 130 europäischen Bildungsinstitutionen dieser Art in 30 Ländern West- und Osteuropas. Die österreichischen Europahäuser sind in der österreichischen Föderation der Europahäuser zusammen geschlossen. Schwerpunktartig betreibt man Aufklärungsarbeit und Informations- und Bildungsarbeit. Man beschäftigt sich mit der Anbahnung und Förderung von Schulpartnerschaften im In- und Ausland, der Erstellung von Fächern übergreifenden Unterrichts- und Informationsmaterialien für Schulen und der Durchführung von grenzüberschreitenden Konferenzen, also insgesamt eine sehr, sehr umfassende Aufklärungs- und Vermittlungsarbeit. Das Europahaus wird vom Land Kärnten und auch vom Bund gefördert, allerdings so wie viele Institutionen ist es immer von der Zusage einer Jahresförderung abhängig. Und diese Zusage kommt manchmal relativ spät, sodass eine kontinuierliche Arbeitsplanung nur schwer möglich ist.

Daher haben die Verantwortlichen des Vereines nachgesucht, ob man vielleicht doch eine regelmäßige Dotierung im Landesvoranschlag vorsehen könnte, damit für diese kontinuierlich arbeitende Institution die Finanzierungsgrundlagen gesichert sind.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer! Dieser Tagesordnungspunkt ist ein Beweis dafür, dass es auch gemeinsam geht. Es wird dokumentiert durch einen gemeinsamen Antrag, wo wir gedanklich auch die Grünen mit ins Boot genommen haben und auch dadurch, dass es eine Ausweitung des ursprünglichen Antragstextes auf den Bund gegeben hat.

Ich möchte bei der Frau Berichterstatterin anschließen: Das Europahaus macht Basisarbeit, seit über 40 Jahren, also lange vor dem EU-Beitritt Österreichs, durch Vorträge, Diskussionen, Seminare, Reisen, auch Beratungen von Lehrern, Schülern, Gemeinden und bekommt dafür, volkstümlich ausgedrückt, einen Schlapf. Wir haben – ich darf daran erinnern – vor einigen Jahren die Stadt Klagenfurt aufgerüttelt, das war nach einer gewissen Zeit doch von einem Erfolg gekrönt, und haben jetzt einen Antrag, wo auch das Land einen gesicherten Beitrag leisten soll.

Etwas, was ich nicht verheimlichen will, ist, dass die EU-Abgeordneten Kärntens, über die ja – wenn man den Medien glauben darf – ein regelrechtes Füllhorn an finanziellen Mitteln schwebt, sich so gut wie überhaupt nicht an der Finanzierung des Europahauses in Klagenfurt beteiligen.

Sie treten dort auf, hoffentlich wohl ohne Honorar, aber damit hat es sich schon. Daran schließe ich die Aufforderung an die jeweiligen aus Kärnten kommenden Europa-Abgeordneten hier auch mit der Geldbörse einzugreifen!

Zusammengefasst: Mehr Geld vom Land, hoffentlich mehr Geld vom Bund – das findet unsere Zustimmung! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Angesichts dessen was schon gesagt wurde, nur noch eine kurze Bemerkung aus dem Ausschuss. Ich war in der Sitzung anwesend, als zwei verantwortliche und führende Funktionäre des Europahauses die Tätigkeiten geschildert haben, honorige Persönlichkeiten dieses Hauses – der ehemalige Präsi-

Mag. Grilc

dent dieses Hauses Schantl und einer meiner Vorgänger in der direkten Funktion des ÖVP-Klubobmannes Ex-Bürgermeister Lanner. Die beiden haben uns das ausgiebig erklärt. Ich glaube, man sollte sich im Zusammenhang mit dieser Diskussion grundsätzlich darauf einigen – was, wovon ich ausgehe, auch in Kürze passieren wird – dass es diese Unterstützung geben soll. Die Größenordnung, die sich die Funktionäre des Europahauses vorstellen liegt bei etwa 50.000,-- Euro pro Jahr, damit wir auch wissen, in welcher Größenordnung die Wünsche dieser Institution liegen. Ob es dazu kommen wird, wird man sehen. Aber vom Grundsatz her wird es – glaube ich – einen einstimmigen Beschluss geben, zu dem natürlich auch die ÖVP ihren Beitrag leisten wird. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von Abg. Schwager.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter Mag. Dr. Kaiser (SPÖ):

Dem ist jetzt wirklich fast nicht mehr viel hinzuzufügen. Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es war uns als ursprünglich antragstellende Fraktion auch wichtig, dass wir geistig und materiell alle hier im Landtag vertretenen Parteien mit hereinbekommen. Denn die Europaidee braucht – und das haben manche Debatten am heutigen Tag auch gezeigt – sehr wohl eine gewisse Unterstützung, sehr wohl eine gewisse Verbreiterung. Ich möchte die Gelegenheit hier im Hohen Haus nutzen all jenen Leuten, die sich innerhalb der europäischen Bewegungen im Europahaus zusammenfinden und tätig sind den herzlichsten Dank auszusprechen! Es ist ein Dank dafür, dass sie sehr viel ehrenamtliche Tätigkeit investieren, damit dem Europagedanken, der letztendlich Ursprung der längsten Friedensperiode hier auf unserem Kontinent ist, auch weiterhin Leben eingehaucht wird. Die Europahausbewegung ist eine europaweit tätige mit 72 Standorten. Ich denke, dass wir angesichts der verschiedenen Eurobarometerumfragen in letzter Konsequenz wissen müssen, dass Bewusstseinsbildung letztendlich eine der wesentlichen Aufgaben war, ist und auch in Zukunft bleiben wird! Daher ist die Unterstützung in der bereits genannten Größenordnung von rund 50.000,-- Euro von Seiten des Landes in einer eigenen Voranschlagspost etwas Wesentliches!

Es zeigt auch die Kompetenz der Kärntner Landtages als jene die Budgethochheit habende Körperschaft. Wenn der Bund diesem Beispiel positiv folgt, dann denke ich, dass damit die Zukunft des Europahauses hier bei uns in Klagenfurt/Kärnten gewährleistet ist. Herzlichen Dank an die anderen Fraktionen für diese Unterstützung! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und ersucht um das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatterin:)

Berichterstatterin Abgeordnete Mag. Cernic (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in den zukünftigen Landesvoranschlägen einen eigenen Voranschlagsansatz für das Europahaus Klagenfurt vorzusehen und ausreichend zu dotieren.
2. Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, mit der Bundesregierung zu verhandeln, um eine garantierte Jahresförderung für das Europahaus Klagenfurt zu erwirken.

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Zweiter Präsident Ferlitsch (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6:

6. Ldtgs.Zl. 246-15/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Land Kärnten – Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft; Investitionsfinanzierungsvertrag für die Jahre 2007 bis 2009

Berichterstatter ist Abgeordneter Gritsch. Ich erteile dir das Wort!

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gegenständlicher Tagesordnungspunkt tangiert uns mit einer nicht zu unterschätzenden Finanzierung im Gesundheitsbereich. Konkret geht es um eine Vereinbarung, abgeschlossen zwischen dem Land Kärnten, vertreten durch Landeshauptmann Dr. Jörg Haider und dem Krankenanstaltenreferenten Dr. Wolfgang Schantl und der KABEG, vertreten durch den Vorstand Dr. Franz Sonnberger. Eine der wichtigsten Aufgaben der Gesundheitspolitik des Landes Kärnten und zugleich auch die wichtigste Aufgabe der KABEG ist die langfristige Sicherstellung und Weiterentwicklung einer patientenorientierten, zeitgemäßen und bedarfsgerechten medizinischen und pflegerischen Versorgung der Kärntner Bevölkerung in hoher Qualität, um sowohl den medizinischen Schwerpunkt Versorgung als auch die regionale Versorgung weiterhin in einer erforderlichen Qualität und Quantität sicherstellen zu können. Es sind über die langfristige Substanzerhaltung hinaus weitere nachhaltige, investive und bauliche Maßnahmen erforderlich, wobei den Schwerpunkt hierbei das neu strukturierte LKH-Neu bildet.

Angesichts der begrenzten finanziellen Belastbarkeit der öffentlichen Haushalte und insgesamt limitierter finanzieller Ressourcen hat die Investitionsfinanzierung, die für die Durchführung von Investitionsmaßnahmen erforderliche Liquidität unter größtmöglicher Schonung sowohl der für Medizin und Pflege erforderlichen Mittel als auch der öffentlichen Haushalte kostengünstig sicherzustellen. Insbesondere ist der nutzungsge- rechten Verteilung des Investitionsaufwandes durch eine langfristige, auf die Lebensdauer der geschaffenen Investitionsgüter gleichmäßig abgestimmte Finanzierungspolitik, Rechnung zu tragen. Im Sinne dieser Zielsetzung schließen daher das Land Kärnten und die KABEG eine neue Vereinbarung, die bereits mit 9.9.2003 abgeschlossen wurde und mit einer Zusatzvereinbarung vom 21.11.2005 ergänzte Vereinbarung, die an die aktuellen Bedingungen anpasst und fortführt. Dem angeführten Investitionsfinanzierungsvertrag von 2007 bis 2009 wurde im dafür vorgesehenen Ausschuss die mehrheitliche Zustimmung erteilt.

Ich beantrage daher das Eingehen in die Gene-

raldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Das ausgelagerte Krankenhaus war so eine Maastrichtgeschichte, die irgendwann einmal wahrscheinlich wieder zurück ins Budget kommen wird. Die Steirer haben es schon gemacht. Grundsätzlich hat man nichts dagegen, wenn man Investitionen auslagert. Aber ob das Sinn macht, direkt den Abgang auszulagern? Seit den ausgelagerten Schulden des Krankenhauses haben wir eigentlich die größte Krot zu schlucken, das wird man irgendwie lösen müssen! Wir haben es dann gedeckelt. Das heißt, wir deckeln sozusagen das Krankenhaus, nur kostet es jetzt mehr als 198 Millionen und das Krankenhaus bemüht sich, sich daran zu halten. Zwischendurch springen halt ein paar Kosten über den Deckel drüber und bald einmal wird es dann indexmäßig bei 210, 215, 220 sein, aber das soll uns jetzt vielleicht noch nicht kümmern! Grundsätzlich haben wir dann noch diesen unwahrscheinlichen KABEG-Deal gemacht, das heißt wir haben uns selber das Krankenhaus verkauft, wobei es auf der einen Seite Aktiva gibt, das sind die Gebäude und auf der anderen Seite die Passiva, das ist das was wir dann bis 2031 – denke ich – zurückzahlen sollten, aber teilweise nur Annuitäten und Leasingraten. Was dann wirklich nachher kommt, das sind die endfällig gestellten Darlehen und das will der ehemalige Finanzreferent gar nicht mehr wissen. Ich weiß auch nicht, wer dann alles noch am Leben sein wird, aber irgendwer wird das zahlen müssen! Das soll mir heute einer erklären, wie das passieren soll! Abgesehen davon hat man auch gesagt: Ja, wenn wir die Krankenhäuser an uns selber verkaufen – abgesehen davon, dass wir da ein bisschen ein Geld gehabt haben und maastrichtmäßig besser dagestanden sind – werden die 350 Millionen für das Krankenhaus-Neu gewidmet. Ich habe im Budget gesucht, wo es gewidmet ist, ich habe es nicht gefunden. Aber das habe ich gefunden – vom März – und da steht ziemlich laut und deutlich die Summe drin, die von der KABEG aufzunehmen sein wird, wo dann natürlich wieder das Land die

Holub

Bürgerschaft gibt und das Land dafür haftet. Wie sagte Goethe: „Bürgen heißt zahlen!“ Die KABEG sagt aber: „Liebes Land, wir haben jetzt eine Möglichkeit gefunden, wir werden so und soviel einsparen.“ Das ist ja sehr nett und da steht auch, wieviel die KABEG immer pro Jahr einsparen wird. Das sind genau die Annuitäten, die sich immer aus Rückzahlung von Kapital und auch Zinsen ergeben. Das steht jetzt da, das kann man glauben oder nicht. Ich glaube auch, dass sie das machen wollen, sowie man sagt: „Liebe Mutter, ich werde es dir später sicher zurückzahlen.“ Die Frage ist nur: Wo steht, von wem oder von welcher prognostizierten Summe das eingespart werden soll? Das ist nicht in der Vereinbarung drinnen. Das heißt, ich kann jetzt bei einem Voranschlag 2008 oder 2009 hineinschreiben, der Deckel ist ganz woanders und dann habe ich es halt von 250 eingespart und zahle nur 220. Diese Geschichte ist auch ein Hauptproblem, dass die Einsparung wahrscheinlich schon geschehen wird, es uns aber im Endeffekt sicherlich das gleiche, wenn nicht mehr kosten wird! Leider Gottes, wir waren von Anfang an bei dieser Art der Finanzierung nicht dabei. Ich weiß, dass das Krankenhaus-Neu sehr wichtig ist. Ich weiß auch, dass wir es bauen müssen, aber bei dieser Art und Weise der Finanzierung sind wir nicht dabei! Danke schön!

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Offenbar sind zuerst jene am Wort, die dieser Finanzierungsmöglichkeit, der Finanzierung auf diese Art und Weise, ablehnend gegenüberstehen. Was den Verkauf, den so genannten KABEG-Deal betrifft, da bin ich durchaus auch beim Kollegen Holub. Ich habe eigentlich schon gedacht, dass die 350 direkt für den LKH-Neubau Verwendung finden. Der Kollege Martinz hat gesagt, das ist dort drinnen sichtbar. Ich habe es auch nicht so gefunden und so gesehen. Ich glaube, dass das nicht in das allgemeine Budget fließen sollte, sondern dass man den LKH-Neubau, zu dem wir alle stehen und zu dem wir uns alle bekennen, auch entsprechend fortführen sollten. Es kommt natürlich in der gesamten Finanzierung die Stunde der Wahrheit

noch auf uns zu. Wenn man es genau durchliest gibt es sehr viele Kredite, die endfällig sind, wo wir jetzt praktisch nur die Zinsen zahlen, aber irgendwann kommt der Tag der Wahrheit, wo auch ein Kapital zurückgezahlt werden muss. Dann wird die Sache natürlich ein bisschen dramatischer ausschauen, daher auch unsere Verweigerung für die Zustimmung im Ausschuss, und so werden wir es auch hier im Hohen Hause bei der Beschlussfassung halten! *(Einzelbeifall von Abg. Holub und von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe von der ÖVP – nachdem sie weitgehend auch im Aufsichtsrat, wenn es um Beschlüsse geht nicht zustimmt, teilweise begründet nicht zustimmt, das möchte ich so stehen lassen, gar keine Frage – nichts anderes erwartet, als dass sie auch heute natürlich aufgrund der Aufsichtsratsbeschlüsse hier bei dieser Linie bleibt. Kollege Gritsch hat sehr eingehend berichtet. Er hat nur etwas vergessen, und zwar dass ein ganz wesentlicher Beschluss des Aufsichtsrates für die Investitionsmittel gegen die Stimmen der ÖVP erfolgt ist. Das muss man hier kundtun, damit das alles im Protokoll drinnen steht. Das Zweite, das mir gefehlt hat, ist: Die Investitionsmittel sind früher im Kärntner Landtag so gehandhabt worden, dass wir ein ordentliches und ein außerordentliches Budget gehabt haben und dass mit den Kreditaufnahmen genau so oder ähnlich vorgegangen worden ist. Kredite haben immer einen negativen Beigeschmack, außer es ist jemand bei uns herinnen – sowie der Kollege Willegger, der von einer Bank kommt – der mit diesen Dingen wahrscheinlich etwas besser umgehen kann. Es handelt sich bei diesem Beschluss für das Jahr 2007, der heute hier mit Mehrheit erfolgt, um 139 Millionen und ein paar Euro und für das Jahr 2008 173 Millionen und für das Jahr 2009 77 Millionen und ein paar Euro, damit diese Zahlen hier ins Protokoll kommen. Er beinhaltet nicht nur den Neubau des LKH Klagenfurt, sondern selbstverständlich die notwendigen Investitionsmittel. Wahrscheinlich werden wir uns über die Lymphklinik unterhalten, über den Ausbau der Psychiatrie in Villach und natürlich auch über Projekte, die in den an-

Arbeiter

deren Krankenanstalten noch laufen, die absolut im Bau sind und natürlich noch zu Ende geführt werden müssen.

Was mir abgeht, sind diese so genannten ominösen Einsparungen, wenn ich ehrlich bin. Niemand vom Management sagt, das soll beim Personal kommen. Das ist aber angedacht, gar keine Frage. Was aber den Landtag beschäftigen wird – ich sage das heute vorausblickend – das ist auch die Bettenanzahl, die das LKH-Neu in Zukunft haben wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen des Kärntner Landtages, es war nicht einfach, dass man die Bettenreduzierungen mitgetragen hat – auch der Kärntner Landtag. Es gibt derzeit noch immer einen gültigen Beschluss für Klagenfurt mit 1.401 Betten. Mit der Installation der Tagesklinik wird man da noch etwas reduzieren müssen, das ist klar! Ich möchte heute hier schon mitteilen, dass wir – und ich nehme an und hoffe, dass der Aufsichtsratsvorsitzende der gleichen Meinung ist – uns bei 1.280 Betten treffen werden.

Wir haben jetzt schon ein Problem, und nicht nur bei uns in Klagenfurt sondern auch in den anderen Krankenanstalten, nämlich Betten zeitgerecht für die Patienten, die sie brauchen, zur Verfügung zu stellen. Es gibt unnötige Wartezeiten leider jetzt schon. Ich hoffe, dass mit der Bettenanzahl plus den tagesklinischen Betten, die notwendig sein werden, auskommen. Aber über das werden wir uns noch eingehend im Kärntner Landtag unterhalten und gemeinsam hier beschließen.

Die Schmerzgrenze bei der Betteneinsparung liegt bei 1.280 Betten. Das möchte ich in aller Deutlichkeit hier kundtun – nicht, dass irgendeiner von den anderen Fraktionen einmal sagt, wir haben immer nur von 1.100 Betten gesprochen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie ich begonnen habe, mitzuarbeiten, auch in der Politik, haben wir 2.800 Betten im LKH Klagenfurt gehabt. Völlig indiskutabel, vor allem die Psychiatrie. Wir haben damals für Frauen und Männer eine Psychiatrie gehabt. Dort war damals eine Wegsperrmedizin, mit Stationen, die fast 160 bis 180 Patienten gehabt haben. Man hat das gemeinsam, im Kärntner Landtag, damals erkannt. Die offene Psychiatrie, nur als Beispiel, dann natürlich geöffnet; mit allen Problemen, die sie gebracht hat. Gar keine Frage! Ich hoffe, dass wir garantiert die Kärntner Bevölkerung, wenn

das LKH Klagenfurt fertig ist, versorgen können. Wir werden die Probleme mit dem Bezirk Spittal bekommen, weil irgendwann einmal auch dieses Krankenhaus zur Diskussion stehen wird. Wir sind jetzt mitten in Diskussionen, die aber, glaube ich, sehr fair im Aufsichtsrat besprochen worden sind, mit Maria Hilfe, wo die Sorge der dortigen Bediensteten natürlich am Tisch liegt und ein paar andere Dinge. Ich nehme an, wenn die Vernünftigen im Aufsichtsrat dieses Thema, wenn die Unterlagen am Tisch liegen, behandeln werden, dass hier eine dementsprechende Lösung zustande kommt.

Ich möchte aber nicht alle anderen Probleme heute diskutieren. Es wird genügend Zeit im Herbst geben, über viele Dinge zu sprechen. Ich wünsche der Kärntner Bevölkerung und damit indirekt auch dem Kärntner Landtag weiterhin eine gute qualitative Versorgung und Arbeitsplätze, die dem notwendigen Personal auch weiter zur Verfügung stehen werden. Ich danke!
(Beifall von der SPÖ-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Strutz das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Kollege Arbeiter, du hast richtigerweise darauf verwiesen, dass der Gesundheitsbereich ein sehr dynamischer in Kärnten ist, dass wir auch in der Vergangenheit eine sehr hohe Bettendichte gehabt haben. Das hat seine Richtigkeit gehabt, weil der Gesundheitsbereich in der Vergangenheit auch immer als ein volkswirtschaftlicher Motor gesehen wurde. Deshalb hat Kärnten – im Unterschied zu den anderen Bundesländern – auch die höchste Krankenanstalten-, aber auch die höchste Bettendichte.

Im Zuge der Weiterentwicklung und Reform unseres Gesundheitswesens hat man richtigerweise erkannt, dass mit Betten auch gleichzeitig Kosten verbunden sind, dass wir ein System gehabt haben, wo die Verweildauer des Patienten sich unmittelbar auch auf die Kosten ausgewirkt hat und das dazu geführt hat: viele Betten, lange Aufenthalte, hohe Kosten für die Allgemeinheit. Dieses System hat man, wie ich glaube, in der Vergangenheit im Einklang mit dem Betriebsrat, mit den Beschäftigten, mit der Poli-

Dr. Strutz

tik versucht, umzustellen. Und wir sind hier in einem sehr dynamischen Prozess.

Der Neubau des LKH Klagenfurt, das modernste Krankenhaus Europas, gehört mit dazu. Dass wir diese enormen Summen, die zum Neubau eines Krankenhauses nicht unmittelbar zur Verfügung stellen können, sondern kreativ finanzieren können, dazu dient unter anderem diese Vereinbarung, die zwischen der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft und dem Land Kärnten abgeschlossen wird. Mich verwundert es, dass die ÖVP noch immer nicht ihren Widerstand gegen das LKH Klagenfurt aufgegeben hat, obwohl es der Bürgermeister für seine Stadt Klagenfurt als richtiges und auch ein wichtiges arbeitsmarktpolitisches Thema betrachten muss. Aber mit dem müssen wir halt leben, dass die ÖVP beleidigt ist, dass wir nicht das Modell der Perlenschnur beschlossen haben, sondern ein zukunftsweisendes, wo aus allen anderen Bundesländern und Ländern Europas die Experten nach Klagenfurt pilgern und sich das anschauen. Da können wir nichts machen. Bei der Eröffnung werden die ÖVP-Abgeordneten wieder in der ersten Reihe sitzen. (*Lärm im Hause*) Wir beschließen gemeinsam mit den Sozialdemokraten, weil uns die Arbeitsplätze im LKH Klagenfurt ein wichtiges Anliegen sind, auch diesen Finanzierungsvertrag.

Ich möchte nur einen Punkt noch ansprechen, den der Kollege Arbeiter angerissen hat: Die Reduktion der Bettenzahl ist notwendig, aber die ist vom Gesundheitsreferenten zu definieren. Ich habe in der letzten Landtagssitzung eine dringliche Anfrage an den Landesrat Schantl eingebracht und ihn gefragt, wann er die neue Leistungsangebotsplanung bzw. den neuen Kärntner Krankenanstaltenplan, der ja ein dynamischer ist, der sich verändert, vorlegen wird. Es ist die Aufgabe der Abteilung 14, zu definieren, welche Leistungen auch im LKH Klagenfurt erbracht werden und in welchem Umfang. Nach diesem Krankenanstaltenplan, der auch herunter gebrochen ist bis auf jedes einzelne Bett, bis auf jeden einzelnen Arbeitsplatz, ist das auch zu definieren. Deshalb ist es einerseits die Aufgabe der Abteilung 14, die in dieser Hinsicht säumig ist. Der Herr Vorstand der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft hat mehrmals urgiert. Schon jetzt haben wir im gültigen Krankenanstaltenplan eine viel höhere Bettenanzahl stehen, als wir beim LKH Klagenfurt bauen. Also da ist

einiges nicht ganz akkordiert. Da ersuche ich den Landesrat, tätig zu werden bzw. seine Abteilung hier ein bisschen anzuspornen.

Im Übrigen darf ich hier auch in meiner Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender die Zusage an den Betriebsrat machen, dass wir selbstverständlich auch wie in der Vergangenheit darauf achten werden, dass einerseits die medizinische Versorgung in den einzelnen Abteilungen, aber vor allem auch das notwendige Personal für die Betreuung der Patienten zur Verfügung gestellt wird. (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter Schwager (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! In aller Kürze: Ich war dabei, für den Neubau des Landeskrankenhauses Klagenfurt in dieser Form, wie es jetzt gebaut wird. Ich war gegen den Verkauf der Liegenschaften an die KABEG, aber ich stehe dazu, dass dieses modernste Krankenhaus Österreichs in dieser Form, wie es jetzt im Bau ist, gebaut werden muss. Es hat ja der Kollege Arbeiter ausgeführt, dass auch weitere Investitionen in anderen Landeskrankenanstalten auch nur zu tätigen gehen, wenn wir hier die Haftungen und die Garantien übernehmen. Deshalb gibt es von mir eigentlich ohne Wenn und Aber Zustimmung.

Wobei ich schon zu bedenken gebe und dem Kollegen Holub auch für die undurchschaubare Finanzierung Recht geben muss, aber für das, glaube ich, ist nicht der Kärntner Landtag verantwortlich, obwohl wir eigentlich auch Mitverantwortung haben, weil wir ja die Finanzhoheit haben. Wir haben ja heute schon gehört und heute schon besprochen, Hypoangelegenheiten, wo Milliarden deals gemacht werden, wo eigentlich der Landtag die Finanzhoheit in diesem Lande hätte, aber überhaupt nichts zu plaudern hat. Alles, was wir hier dazu sagen, hat wenig Auswirkung oder gar keine Auswirkung. Das müssen wir auch zur Kenntnis nehmen. Schuld sind wir selber, mit unseren Auslagerungen. Der Kärntner Landtag hat ja, mit Mehrheit zumindest, immer zugestimmt und diese Gesellschaften geschaffen, was in früheren Zeiten eigentlich in den Kernbereich des Kärntner Landtages ge-

Schwager

fallen ist. Das muss man bei dieser Angelegenheit auch wieder in Erinnerung rufen.

Aber, was soll's! Der Bau muss weitergehen. Die Investitionen müssen getätigt werden, im Sinne der Kärntner Bevölkerung und der Gesundheit der Kärntner Bevölkerung. Deshalb ist den eigentlich ohne Wenn und Aber die Zustimmung zu geben! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird mehrheitlich angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Im Zusammenhang mit der zwischen dem Land Kärnten und der Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft abzuschließenden Vereinbarung über die Investitionsfinanzierung der Kärntner Landeskrankenanstalten für die Jahre 2007 bis 2009 wird die Kärntner Landesregierung gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG ermächtigt, für Anleihen, Darlehen, Leasing und sonstige Verbindlichkeiten, die die Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft entsprechend den Bestimmungen des Krankenanstalten-Betriebsgesetzes (§ 41 Abs. 4) zur Aufbringung ihrer Mittel zur Finanzierung des Investitionshaushaltes, exklusive Erwerb des unbeweglichen Landesvermögens, zeichnet, aufnimmt bzw. eingeht, Haftungen und Garantien im Jahre 2007 von 139,235.800 Euro, im Jahre 2008 von 173,000.000 Euro, im Jahre 2009 von 77,200.000 Euro zu übernehmen.

Bei der Berechnung der Gesamtbeiträge sind die zusammenhängenden Zinsen und Nebenkosten nicht anzurechnen. Die Möglichkeit der Fremdfinanzierung der Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft zur Aufbringung ihrer Mittel bzw. die damit verbundene Übernahme von Haftungen und Garantien durch das Land Kärnten beschränkt sich aus Gründen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit nicht auf das jeweilige Haushaltsjahr, sondern kann bis zur maximalen Höhe oben angeführter Ermächtigungsrahmen auch in den Folgejahren in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig

gelten die sonstigen eingeräumten, aber nicht ausgeschöpften Ermächtigungen für Haftungsübernahmen betreffend die Finanzierung von Investitionsmaßnahmen der Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft der Vorjahre inklusive 2006 als verfallen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird mehrheitlich, mit den Stimmen von BZÖ, SPÖ und Franz Schwager angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 337-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Ermächtigung zur Übernahme von Landeshaftungen für die Bereitstellung von Fremdkapital als Instrument der Wirtschaftsförderung; Einräumung eines Haftungsrahmens gem. Art. 64 Abs. 1 K-LVG; Beschlussfassung von Haftungsrichtlinien (Offensivrichtlinie KMU)

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Gritsch. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Danke! Herr Präsident! Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dieses Aktionsprogramm hat zum Ziel, Kärntner kleine und mittlere Unternehmen durch Übernahme von Ausfallsbürgschaften zu fördern. Die „Richtlinie für die Übernahme von Bürgschaften durch das Land Kärnten für Offensivmaßnahmen KMU“ wurde vom Kollegium der Kärntner Landesregierung am 20. 5. 2007 genehmigt. Die Laufzeit der Richtlinie ist mit 30. 6. 2008 befristet und tritt rückwirkend mit 1. 5. 2007 in Kraft.

Ein Finanzierungsrahmen von insgesamt 1,5 Millionen Euro ist dafür vorgesehen. Einstimmig

Gritsch

gefasste Beschlüsse in der Regierung als auch im Ausschuss liegen dafür vor.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird gemäß Art. 64 Abs. 1 ermächtigt, in Anwendung der „Richtlinie für die Übernahme von Bürgschaften durch das Land Kärnten für Offensivmaßnahmen – KMU“ für die Laufzeit vom 1. 5. 2007 bis 30. 6. 2008 Landeshaftungen für die Bereitstellung von Fremdkapital als Instrument der Wirtschaftsförderung in einem Rahmen von insgesamt 1,5 Mio. Euro zu übernehmen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen nunmehr zum Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 305-5/29:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Veräußerungen von aufgelassenen und entbehrlich gewordenen Landesstraßenflächen**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Gritsch. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Danke! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hinsichtlich der Veräußerung von entbehrlich gewordenen Landesstraßen-Teilflächen an private Interessenten, wurde dies von

uns am 12. Oktober 2006 hier im Landtag genehmigt und wurde dabei festgehalten, dass die Kärntner Landesregierung dem Landtag jährlich einen Bericht über die veräußerten Landesstraßen-Teilflächen vorzulegen hat.

Gemäß den oben angeführten Erlässen kann für das Jahr 2006 zusammenfassend berichtet werden, dass es erzielte Erlöse bei Veräußerungen unbebauter Landesstraßen insgesamt 19.916 Euro zu Buche fallen, erzielte Erlöse bei Veräußerungen unbebauter Bundesstraßen insgesamt 216.649 Euro und erzielte Erlöse bei Bauolosendrechnungen bzw. Grundeinlösen von insgesamt 64.066 Euro. Das heißt ein Gesamterlös der Veräußerungen von insgesamt 310.632 Euro.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Bericht des Landesstraßenbaureferenten, Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler, betreffend die im Jahr 2006 veräußerten Landesstraßenflächen wird die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 168-4/29:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Förderung der Kärntner Tages- und Wochenzeitungen
./ mit Gesetzentwurf**

Ferlitsch

Berichterstatter ist Abgeordneter Mag. Ragger. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa ist die 1. Lesung erfolgt. Bitte, Herr Berichterstatter!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Wir haben hier erstmalig ein Gesetz vorliegen, das eine rechtliche Regelung in der Kärntner Presseförderung vornimmt. Es geht insbesondere darum, dass sowohl Tages- als auch Wochenzeitungen zukünftig aufgrund eines eigenen Budgetansatzes im Budget berücksichtigt werden und aus diesem Budgetansatz auch gefördert werden sollen. Dabei sind in diesem Gesetz wesentliche Anträge bzw. allgemeine Fördervoraussetzungen geregelt, dies gilt insbesondere für Auflagen in den Bestimmungen der § 2 und 3.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Dr. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Verehrter Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Medien sind in den letzten Jahrzehnten oder Jahrhunderten immer wichtiger geworden, gerade was die Vermittlung von Demokratie betrifft. Sie sind nicht nur eine außen stehende Instanz, die bewertet und beurteilt, sondern auch wichtige Akteure, die rasch und ungehindert auf einen Machtmissbrauch hinweisen können. Als Kontrolleure der Machtinhaber sind sie daher aus einer reifen und modernen Demokratie nicht mehr wegzudenken. Sie sollten auch weiterhin ihren Beitrag für das positive Gedeihen der Demokratie leisten und dementsprechend auch gefördert werden. Grundsätzlich ist es daher positiv, dass diese lang versprochene Gesetzesvorlage nun doch endlich vorgelegt wird, wo es darum geht, dass die Förderungen für die Medien nicht erst im Nachtragsvorschlag aus dem Budget heraus aufgenommen werden und sie sozusagen dann auf den Good will des Landeshauptmannes angewiesen sind, sondern jetzt eine gesetzliche Verankerung erle-

ben, wo auch die Finanzierung gesichert ist. Jedoch muss man an dieser Gesetzesvorlage auch Kritik üben. Das ist nicht unbedingt der große Wurf, denn den Regierenden ist offenbar der Pluralismus im Medienbereich nicht wichtig genug, um sich tatsächlich eindeutig zu positionieren. So haben die Medien keinen Rechtsanspruch auf die Mittel, die hier versprochen werden. Dem vorliegenden Entwurf zum Kärntner Presseförderungsgesetz liegt keinesfalls die Idee einer kompensatorischen Förderung für wirtschaftlich schwächere Zeitungen und somit der Pressevielfalt zugrunde, denn gefördert wird nach dem Gießkannenprinzip. Es werden alle Tages- und Wochenzeitungen gefördert ungeachtet dessen, wie hoch ihre Gewinne sind. Da sollte man sehr wohl den Mut haben sich anzuschauen, wer sozusagen bedürftiger als andere ist, wer hat mehr Gewinne, wer hat weniger, um hier eine bedürfnisgerechte Gerechtigkeit herzustellen. Besonders unter die Räder kommen in dieser Hinsicht die Volksgruppenmedien und die wären ja speziellen Ausnahmeregelungen zu unterwerfen – Regelungen, die garantieren, dass Volksgruppenmedien ebenso gefördert sind und auch künftig die Förderungen erhalten. Nach dem § 2 Abs. 1 ist geregelt, dass zum Beispiel die slowenische Wochenzeitung "Novice" diesen Stellenwert der Auflagenstärke nicht erreichen kann. Sie hat eine Auflage von 16.780 Stück und das entspricht nicht dieser Richtlinie. Insofern kommt die Wochenzeitung Novice nicht in den Genuss dieses Presseförderungsgesetzes. Diese im Gesetz festgelegte Grenzziehung widerspricht damit eindeutig dem explizit definierten Ziel des Gesetzes, welches wiederum im § 1 festgehalten wird. Zitat – „§ 1 Abs. 1: Ziel dieses Gesetzes ist es, die Medienvielfalt der Kärntner Tages- und Wochenzeitungen zu erhalten und zu fördern.“ Das trifft nicht auf alle zu, das ist sehr bedauerlich.

Was wir auch vermissen, sind Förderungskriterien im Gesetz, die nicht nur auf Minderheiten wie die Volksgruppe abzielen, sondern auch so etwas wie eine Frauenförderung beinhalten. Wir haben diese Defizite bemerkt und haben auch reagiert. Wir haben nämlich einen eigenen Antrag gestellt, in dem wir diese Versäumnisse nachholen werden. Es ist auch bitte in Zukunft genauer darauf zu schauen, wie die Aufteilung der Presseförderung vonstatten geht. Es ist auch im Gesetz geregelt, dass zum Beispiel Zeitun-

Dr. Lesjak

gen, die ausschließlich oder überwiegend Kundenzeitungen oder Presseorgane von Interessensvertretungen oder von gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften sind, dass die nicht gefördert werden sollen. Das ist noch zu wenig scharf präzisiert. Hier sollte man explizit ausschließen, dass Parteizeitungen oder Zeitungen, die mit Parteien irgendwie verwoben sind, auf diese Förderungen selbstverständlich auch keinen Anspruch haben. Denn wenn Zeitungen durch Inserate und Parteien gefördert werden, dann brauchen sie nicht zusätzlich noch eine gesetzliche Förderung. Das sollen Zeitungen kriegen, die um das Überleben kämpfen und die sich, sowie zum Beispiel Novice, um eine objektive Berichterstattung bemühen.

Die größte Kritik habe ich bereits genannt: Es gibt keinen Rechtsanspruch, somit bleibt das Ganze irgendwie schwammig, das wird man noch nachholen müssen. Vertrauend auf die Weiterentwicklung dieses Gesetzes geben wir dieser Vorlage unsere Zustimmung! (*Einzelbeifall durch Abg. Holub.*)

(*Der Vorsitzende bedankt sich und erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Frage der Förderung der Medien ist ja keine wirklich neue. Ich darf daran erinnern, dass von uns bereits im November 2004 ein dementsprechender Antrag gestellt wurde. Natürlich steht immer wieder das Thema der Kärntner Tageszeitung ein bisschen im Hintergrund, aber nicht nur, wie wir wissen. Die gewisse Ungleichbehandlung gegenüber Wochenzeitungen war ja immer wieder Thema diverser Diskussionen. Ich glaube, dass mit dieser gesetzlichen Regelung durchaus einmal ein richtiger Schritt getan wird, aus diesem Grund haben wir im Ausschuss zugestimmt. Wir werden dem auch vom Grundsatz her heute im Plenum die Zustimmung geben.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Danke für die kurze Wortmeldung! Ich darf die Gelegenheit wahrnehmen, Herrn Nationalrat

Bürgermeister Gerhard Köfer in unserer Mitte zu begrüßen! (*Beifall im Hause.*) Als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Ing. Scheuch. Ich darf dir das Wort erteilen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch ein herzliches Grüß Gott an den Bürgermeister, er hat anscheinend doch ein bisschen Heimweh nach dem Kärntner Landtag. Ich kann den Abgeordneten Tiefnig beruhigen, er darf weiter da sitzenbleiben – das vielleicht außerhalb des Protokolls.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute hier sitzen würden und einen Beschluss über Parteienfinanzierung fassen sollten, um die Demokratie zu unterstützen und zu unterhalten, dann wäre uns nicht nur die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses gewiss, sondern dann würde wahrscheinlich auch die Zuschauertribüne von Journalisten gedroschen voll sein, die Fernsehkameras würden laufen und am nächsten Tag hätten wir einen Bericht. Aber nicht einen hochqualitativen, sondern eher einen, dass wir uns schon wieder irgendetwas genehmigt hätten. Die Journalisten – über alle Gazetten hinweg – beklagen sehr, sehr oft die hohen Verdienste der Abgeordneten. Man verlangt, dass Politiker weniger verdienen, dass Manager weniger verdienen, dass letztendlich auch Beamte weniger verdienen. Und man fordert – durchaus zu Recht – allerhöchste Transparenz, wenn es um die anderen geht. Man hinterfragt auch jede einzelne Förderung, die hier in diesem Land bei jedem Großprojekt gemacht wird. Ob das Betriebsansiedelungen sind – wo auch immer – Kontrolle wird in den Medien sehr, sehr, sehr großgeschrieben, das ist auch richtig so. Nur wenn es um das eigene Geld geht, wenn es darum geht die eigene Förderung abzuholen, scheint es dann doch irgendwie so zu sein, dass es da dann allen gleich geht. Das ist irgendwie schon auch zu hinterfragen. Da braucht man einen gewissen Mut, um das heute hier zu sagen, aber den habe ich! Das heißt: Wo ist der Gleichheitsgrundsatz in diesem Bereich? Warum fördert man kleine Zeitungen nicht, sondern eh die großen und starken? Das ist irgendwie interessant, weil ... (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die Kleine Zeitung!*) Die Kleine Zeitung ist wohl dabei und

Ing. Scheuch

auch die KTZ, nomen ist omen in dem Fall! Aber es geht mir hier nicht um die Kleine Zeitung oder um die KTZ, sondern es geht mir einfach darum darzustellen, dass das System an sich schon eigenartig ist, weil genau diejenigen immer auf die Minderheitenrechte hinweisen, die Gralshüter der Gerechtigkeit sind, selbst dann aber das Geld sehr schnell und sehr gerne nehmen! Ich sage einmal, wenn ich heute Medien wie die Oberkärntner Nachrichten, die Unterkärntner Nachrichten und viele andere, die durchaus auch eine anständige Zeitung auf die Füße stellen, die Bevölkerung informieren, die fallen da durch. Das tut mir eigentlich sehr leid, und das lese ich auch nicht in einer so oft zitierten, objektiven Berichterstattung! Warum eigentlich nicht? Auch das braucht Mut, es zu sagen. Wissen Sie, warum legen wir eigentlich nicht einmal die Gehälter der Spitzenredakteure oder der Chefredakteure offen? Jeder in Kärnten weiß, was ein Abgeordneter verdient. Ich muss sogar jede Firmenbeteiligung offenlegen, wie Sie alle hier herinnen! Man weiß ganz genau, wie viele Schulden der Herr Scheuch auf der Bank hat. Ich habe kein Problem damit, das mache ich sehr gerne. Aber warum machen wir das nicht auch mit diesen Förderungsnehmern, die ja die Förderung aus dem Grund bekommen – aus dem einzigen Grund bekommen – um die Demokratie zu hüten und zu erhalten? Das muss man wissen und das gehört hinterfragt! Das heißt, da wird es wahrscheinlich schon nicht mehr so einfach sein. Und ich habe im Gesetz auch nicht gelesen, dass es verpflichtend ist, dass Firmenbeteiligungen dieser gut florierenden, teilweise sensationell gut florierenden Konstrukte der Zeitungen – der Firmenkonstrukte – hier offengelegt werden müssen. Ich weiß nicht, wo die Kleine Zeitung überall beteiligt ist! Ich weiß nicht, wo die KTZ überall beteiligt ist! Ich weiß nicht, wo die Kärntner Woche überall beteiligt ist! Das wäre vielleicht ganz interessant zu wissen, wenn wir schon die Demokratie behüten wollen!

Dann noch etwas, was mir besonders aufstößt, und auch das getraue ich mich hier heute zu sagen, auch das getraue ich mich zu sagen! Im ganzen Gesetz steht nicht drinnen, dass es eine unabhängige Zeitung sein muss. Das heißt, wir haben 20 oder 25 Bedingungen dieser Förderungen gestellt: Wie oft sie erscheint, dass sie politisch informieren muss, und, und, und. Es ist nirgends das Wort „unabhängig“ zu lesen und es

ist auch nirgends das Wort „ausgewogen“ zu lesen. Denn auch das könnte letztendlich eine Forderung sein, dass es das Recht einer ausgewogenen Berichterstattung gibt – wenn wir uns schon den Luxus leisten, das zu fordern.

Ich weiß, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Hohen Haus, Mut kann man nicht kaufen! Es ist nicht der Pressefreiheit und vielen anderen wichtigen Dingen das Wort zu reden, aber es zeugt eben nicht gerade von großem Mut, wenn man einerseits beim Kritisieren und Verurteilen verhältnismäßig schnell ist, wenn es aber darum geht, die Hand selbst aufzuhalten und dann der Erste ist, der seine Förderung abholt und keine oder nur verhältnismäßig wenig transparente Gegenleistungen dafür bietet. Wir werden dem Gesetz aber natürlich zustimmen, weil wir glauben, dass es wichtig ist, das gesetzlich zu regeln, aber der Weisheit letzter Schluss kann diese Gesetzesmaterie sicherlich nicht sein. Und es würde auch den Zeitungen gut anstehen, nämlich denen, die diese Förderungen bekommen – genau diesen Zeitungen – sich selbst auch einmal kritisch zu hinterfragen, wie wir das ja auch des Öfteren hier im Hohen Haus machen. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter Mag. Dr. Kaiser (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann eigentlich allen Reden der Vorrednerinnen und Vorredner einiges abgewinnen. Ich denke, dass es hier sehr wohl notwendig ist zwischen Politik und den unter anderem auch darüber berichtenden Medien ein sehr korrektes, ein sehr konkretes Verhältnis zu schaffen. Ich denke daher, dass auch manche der sehr kritischen Anmerkungen meines Vorredners sehr wohl ihre Berechtigung haben. Ich glaube aber, dass über all dem in letzter Konsequenz der für uns sehr wichtige Bereich des Grundrechtes – eines der prinzipiellen Grundrechte der Meinungsfreiheit, der Pressefreiheit – zu stehen hat. Ich denke, dass es in einer entwickelten Gesellschaft, die immer mehr medialen Einfluss von verschiedenen Datenträgern und Veröffentlichungen hat, wesentlich ist, dass wir auch schauen, dass der Ursprung dieser Vermittlung, das gedruckte Wort, in Formaten

Mag. Dr. Kaiser

von Zeitungen, von Wochenzeitungen, eine besondere Qualität hat, weil es auch etwas ist, was authentisch ist und unsere Kultur vielfach mitaufgebaut hat.

Ich bin daher der Meinung, dass wir mit all der Einbeziehung – es ist ja in den Stenographischen Protokollen da mitgegeben – der Wortmeldungen von unserer Seite her natürlich, wie es auch einstimmig in der Landesregierung war, diesem Gesetz die Zustimmung geben. Ich glaube auch, dass der eine Vorhalt, was die Eigentümerstruktur, die die Bilanz betrifft, klar ist, dass aufgrund der Analyse in Österreich einmal jährlich die entsprechenden Bereiche festgelegt werden sollen.

Wir haben auch als SPÖ-Fraktion, gemeinsam mit den Abgeordneten der Grünen, überlegt, dass wir in einem Passus sehr wohl auch eine konkrete Ziffer hineinschreiben, insbesondere das, was das Verhältnis Tageszeitungen und Wochenzeitungen betrifft. Ich füge hinzu, dass es uns in dem Fall um die konkrete Summe eher bestellt ist, weil damit auch klar festgelegt ist, wie wirtschaftliche Körperschaften von ihrer Seite her kalkulieren können, wie sie auch ihre Gewinn- bzw. ihre Kostenstruktur von Haus optimieren und auf Basis konkreter Zahlen abstimmen können.

Ich möchte abschließend zu den Wochenzeitungen auch sagen, dass sie mit sehr unterschiedlicher Betrachtungsweise zuerst einmal angesehen wurden, dass sie aber mittlerweile auch für mich als Konsument und für viele zu einem teilweise unverzichtbaren Instrumentarium geworden sind. Wir wissen, dass auch hier das Verhältnis von Werbemarketing im Verhältnis zum geschriebenen Wort ein sehr enges und ausbalanciertes ist. Wir sind daher, abschließend, der Meinung, dass auch die Förderungen für Tages- und Wochenzeitungen nach dem hier doch sehr klar definierten Bezeichnungen und Kriterien über die Bühne geht.

Ich darf noch einmal darauf verweisen, dass wir in einem Abänderungsantrag zum § 4 Abs. 1 hier eine Präzisierung im Rahmen der Summen haben werden und ersuche, dass dieser Abänderung unsererseits auch die entsprechende Zustimmung gegeben wird. Diese Abänderung ist gemeinsam mit den Grünen von mir jetzt eingebracht worden und liegt gerade beim Direktor

des Landtagsamtes. Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Abg. Dr. Lesjak*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich darf die Landtagssitzung ganz kurz unterbrechen, zwecks Abklärung des Abänderungsantrages.

(*Unterbrechung der Sitzung um 18.48 Uhr.*)

(*Fortsetzung der Sitzung um 19.03 Uhr.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und erteile Herrn Klubobmann Dr. Peter Kaiser zur Geschäftsordnung das Wort.

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe in der Klubobmännerbesprechung mit den anderen Fraktionen Kontakt aufgenommen. Die BZÖ-Fraktion hatte gegen diese hier summarisch festgelegten Dinge Vorbehalte. Wir haben das jetzt von unserer Seite geprüft. Persönlich sind wir der Meinung, dass das damit eine Sicherstellung für die Förderungen für alle Zeitungen wäre und dass damit ein Mindestbetrag festgelegt ist. Im Sinne dessen aber, dass das Gesamte akkordiert ist und wir hier am Prinzip der Einstimmigkeit festhalten wollen, ziehe ich den Abänderungsantrag namens meiner Fraktion zurück. Ich denke, dass der Kollege von den Grünen dasselbe macht. (*Abg. Holub: Ja!*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Der Herr Abgeordnete Holub hat dazu auch die Erklärung abgegeben. Ich darf daher dem Berichterstatter das Schlusswort erteilen!

(*Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Auch der Antrag über die paragrafenmäßige Abstimmung wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:*)

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

§ 1 Zielsetzung, § 2 Allgemeine Förderungsvoraussetzungen, § 3 Anträge, § 4 Höhe der Förderung, § 5 Inkrafttreten.

Ich beantrage die Annahme.

(Die paragraphenmäßige Annahme erfolgt einstimmig. – Berichterstatter:)

Gesetz vom 29.6.2007 über die Förderung der Kärntner Tages- und Wochenzeitungen (Kärntner Presseförderungsgesetz – K-PresseFG).

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt einstimmig. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes über die Förderung der Tages- und Wochenzeitungen (Kärntner Presseförderungsgesetz – K-PresseFG) wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen nunmehr zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 20-13/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz
Zahl: 17 Hv 128/06 h

Berichterstatter ist Abgeordneter Klubobmann Mag. Grilc. Ich erteile dir das Wort!

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Es gibt ein Ersuchen des Landesgerichtes Klagenfurt vom 3. Mai

um Auslieferung des Kollegen Tauschitz. Im Ausschuss wurde darüber beraten und der Ausschuss ist dem Wunsch des Abgeordneten gefolgt, ihn nicht auszuliefern.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Wortmeldung wird sehr kurz sein. Für das Protokoll: Ich werde mich hier im Hohen Haus so verhalten wie im Ausschuss, das heißt, bei den Tagesordnungspunkten 10 und 11 keine Zustimmung und beim 3. Punkt keine Mitwirkung. Ich möchte aber die Gelegenheit dazu benützen aufzufordern, zu diesem Punkt doch eine einheitliche Regelung zu beraten und zu vereinbaren. Wir hatten das einmal in den 90-iger Jahren. Es hat immerhin einige Jahre gehalten und war sehr hilfreich.

(Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es wurde das Eingehen in die Spezialdebatte beantragt. Wer damit einverstanden ist, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mehrheitlich so beschlossen. Herr Abgeordneter Gallo stimmte nicht mit.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Ersuchen des Landesgerichtes Klagenfurt vom 3.5.2007, Zahl 17 Hv 128/06 h, um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz wird nicht stattgegeben.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich wiederum um ein Handzeichen! – Das ist wieder mehrheitlich so beschlossen. Herr Abgeordneter Gallo stimmte diesmal ebenfalls nicht mit. Damit ist der Tagesordnungspunkt 10 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 20-12/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz
Zahl: 17 Hv 61/07 g

Berichterstatter ist Abgeordneter Klubobmann Mag. Grilc. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Das ist also ein zweites Auslieferungsbegehren, datiert vom 2. Mai. Der Sachverhalt ist ähnlich und auch im Ausschuss wurde er gleichlautend behandelt.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet und schließt gleichzeitig wieder die Generaldebatte, da keine Wortmeldung vorliegt. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird mehrheitlich beschlossen, ohne Stimme des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Ersuchen des Landesgerichtes Klagenfurt vom 2.5.2007, Zahl 17 Hv 61/07 g, um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Stephan Tauschitz wird nicht stattgegeben.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Mehrheit so beschlossen. Herr Abgeordneter Gallo stimmte nicht mit. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 20-15/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Dr. Peter Kaiser
Zahl: 17 Hv 73/07 x

Berichterstatter ist Abgeordneter Seiser. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Auch in diesem Tagesordnungspunkt geht es um ein Ersuchen des Landesgerichtes um Aufhebung der Immunität, und zwar vom 29.5.2007. Diesmal ist Dr. Peter Kaiser davon betroffen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet und schließt gleichzeitig wieder die Generaldebatte, da keine Wortmeldung vorliegt. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Ersuchen des Landesgerichtes Klagenfurt vom 29.5.2007, Zahl 17 Hv 73/07 x, um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Dr. Peter Kaiser wird nicht stattgegeben.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 13:

13. Ldtgs.Zl. 241-8/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend Schaffung einer Kooperationsstelle für MIT

Berichterstatter ist Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo. Ich darf den Berichterstatter bitten, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich bin wieder im Saale und darf wie folgt berichten. Dieser Antrag hat zum Ziel eine gemeinsame Bildungsstelle mit dem MIT (Massachusetts Institute of Technology) zu schaffen und dafür die finanzielle Vorsorge im Budget sicherzustellen. Der Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa hat sich in zwei Sitzungen mit dieser Materie befasst, hat beim zweiten Mal honorifique Auskunftspersonen gehört und dann mit Mehrheit gegen die Stimmen der SPÖ diesen Antrag beschlossen.

Ich bitte um Durchführung der Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Unser Bemühen war es, ausgehend von einer Initiative in der Stadt Wolfsberg – nämlich einer Vorstellung des MIT-Institutes mit dem Titel: „Too fast for you“ – für das Bildungsland Kärnten eine Initiative zu schaffen. Was haben die Firmen BASF, Bayer, BMW, Bosch, Daimler-Chrysler, Deutsche Bahn, Träger, Infineon Technology – die bereits

ebenfalls in Österreich angesiedelt ist – Lufthansa, Max Planck-Institut oder Rolls Royce gemeinsam? *(Den Vorsitz übernimmt um 19.10 Uhr 3.Präs. Dr. Strutz.)* Alle diese Firmen stellen letztendlich Studenten oder Mitarbeiter zur Verfügung, die mit Forschungsaufträgen am MIT, am Massachusetts Institute of Technology, ihre Ausübung nachvollziehen können.

Die Zielsetzung dieses MIT-Austauschprogrammes ist im wesentlichen relativ einfach heruntergebrochen. Es geht also um Angebote des internationalen Lernens für Studierende, indem man zwischen dem MIT und dem Bildungsland Kärnten einen Austausch schafft, zwischen deutschen oder österreichischen Studenten und Mitarbeitern und Sponsoren, die regelmäßig mit Forschungsaufträgen oder auch mit Problemstellungen konfrontiert werden können und hier letztendlich für unsere Wirtschaft in Kärnten und vielleicht auch in weiterer Folge in Österreich einer verbesserten, überhaupt transatlantischen Entwicklung zustimmen können. Daher glaube ich, dass es notwendig und zielführend ist, dass man hier in Kärnten eine gemeinsame Schnittstelle macht. Wir wären dann ein erster Vorreiter dieser Tätigkeit in ganz Österreich – es gibt auch das MIT-Germany, das MIT-China, MIT-Mexiko, wo das bereits praktiziert wird. Wir wären der einzige Vorreiter in Österreich, der eben diese Ausbildung gewährleisten bzw. wo sich dieser Austausch entwickeln könnte. Auch für die Universität Klagenfurt – der Herr Professor Dr. Hitz war bei uns im Ausschuss – scheint das sehr sinnvoll und zielführend zu sein, dass hier auch auf etwaige Forschungsk Kooperationen mit Wissenschaftlern des MIT und mit Forschungseinrichtungen derselben Institution eingegangen werden kann.

Ich darf Ihnen nur eine Vergleichszahl zum MIT-Forschungsprogramm Deutschland nennen. Da hat es seit dem Jahre 1997 bis zum Jahre 2007 folgende Austauschprogramme gegeben, also schon seit zehn Jahren. Im Durchschnitt werden hier um die 150 Personen abgegradet, das heißt sie erhalten hier eine zusätzliche Ausbildung am MIT oder sie sind mit Forschungsaufträgen bedacht. Sie konnten sohin die deutsche Wirtschaft sehr positiv beeinflussen. Daher ist es für uns ein sehr gut gewählter Ansatz, dass wir sozusagen Vorreiter für diese Kooperationsstelle wären, daher ersuche ich auch alle Parteien, das Ganze zu unterstützen. Danke für die

Mag. Ragger

Unterstützung, danke vielmals! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.*)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Die SPÖ hat im Ausschuss einige für sie offene Fragen noch unbeantwortet gehabt. Ein Teil davon wurde beantwortet und für einen Teil haben wir in Eigenregie uns die Unterlagen besorgt, um sie beantworten zu können.

Im Konkreten war auch eine Kostenfrage zu erheben, welche Firmen in Kärnten Interesse hätten. Das hätten wir gerne vorher festgestellt, wer die Schnittstelle in Kärnten sein soll, ob das das CTR macht, ob das die Uni ist oder wer auch immer. Das sind halt ein paar Sachen, die wir vorab auch gerne gewusst hätten. Dass die Sache gut und sinnvoll ist, das ist auch für uns unbestritten und dass wir vor allem den jungen Menschen ermöglichen wollen, auch international zu lernen, zu studieren, zu forschen, neue Lernvorgänge, neue Studienvorgänge auch miterleben zu können, ob in Amerika oder in Europa mit Partnerunternehmen, die es dann hoffentlich auch geben wird. Und die wird es geben. Davon sind wir überzeugt, weil sonst wir dem Gesamten nicht zustimmen täten. Das bringt es mit sich, dass wir klarerweise auch schon vorweg diesen Sachen zugestimmt haben, dass wir einen guten Zugang zu dieser Sache haben, dass wir der Jugend einen optimalen Zugang eröffnen wollen, für die Firmen, für neues Lernen, für internationales Lernen, was alles mit diesem MIT zusammenhängt, mit diesem Massachusetts Institute of Technology. Daher werden wir diesem Antrag heute zustimmen, nachdem sich für uns einige Fragen aufgeklärt haben und wir keine Blockade in einer sinnvollen Sache machen wollen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Mein Vorredner hat es mir jetzt natürlich etwas erleichtert, in der

Argumentation. Ich freue mich darüber, wenn gleich auch für uns einige Fragen schon noch offen geblieben sind, was die weitere Umsetzung dieses, sagen wir einmal, angestrebten Zieles anbelangt. Eines glauben wir, das auch aus der Diskussion im Ausschuss klar ersichtlich ist: Es wird sicherlich nicht so nebenher gehen können, in der Abteilung 6 (Schulabteilung), die vom Personal her und von den Aufgabenstellungen her doch in einem anderen Bereich unterwegs ist. Aber wenn es eben dazu kommt, dass wir dieses Erfahrungspotenzial und Wissenspotenzial nützen können und eben, wie schon von den Vorrednern angezogen, auch hier mit teilnehmen können, dann, glaube ich, ist es vom Grundsatz her positiv und dementsprechend zu befürworten. Wir gehen mit! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Lesjak das Wort.*)

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Wir werden diesem Antrag auch unsere Zustimmung geben. Nach eingehender Prüfung dieser Materie ist es klar geworden, dass das ein unterstützenswertes Anliegen ist, hier Institut of Technology Kooperationen einzugehen. Es ist sozusagen etwas, was wir in Kärnten ohnehin dringend brauchen, weil der Aufbau der Technischen Fakultät der Universität, also der 4. Fakultät, sich als äußerst schwierig erweist. Dies deswegen, weil wenig Nachwuchs im technischen Bereich von den Studierenden hier ist. Es gibt wenig Interesse. Die kommen teilweise aus Indien. Da gestaltet sich diese Entwicklungsarbeit als sehr zäh. Deswegen ist es wichtig, wenn wir alle Initiativen unterstützen und fördern, die dafür sorgen, dass Wissenschaft im technischen Bereich vorangetrieben wird und vor allem auch jene Qualität hat, dass hier eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis auch stattfinden kann. Weil das sind konkrete Unternehmen, wo die Dissertanten dann arbeiten und eine entsprechende wissenschaftliche Begleitung vom MIT dann auch erfahren können. Das Massachusetts Institute of Technology war in den Vierzigerjahren in Amerika jenes Institut, das bereits eine Gruppendynamikabteilung hatte. Das war weltweit somit das erste Institut, das sich um die sozialen

Dr. Lesjak

Fragen eines Betriebes oder einer Organisation gekümmert hat. Aus dem hat sich später heraus die Arbeits- und Betriebspsychologie entwickelt, die dann eine eigenständige Wissenschaft geworden ist. Aber draufgekommen ist man sozusagen erst in diesem technischen Bereich. Man hat sich gedacht, irgendwie muss man ja auch da, wo Menschen arbeiten und leben und Beziehungen haben, etwas für diesen Bereich tun und nicht nur das technische Auge, sozusagen, forcieren. Da sind eine Vielseitigkeit und eine Interdisziplinarität auch ausgegangen, die beispielhaft ist und von der wir uns heute etwas abschauen können.

Also in diesem Sinn ist es nur positiv, wenn Kärntner Studenten und Studentinnen hier auch woanders hingeschickt werden, auch die Internationalisierungsbemühungen an der Uni gestalten sich als schwierig, weil Studenten eigentlich sehr wenig diese Mittel ausschöpfen, diese ganzen Programme „Sokrates“ und „Erasmus“ und was es da gibt und eigentlich sehr wenig über die Landesgrenzen hinausgehen und woanders ihre Forschungen betreiben.

In diesem Sinne ist diesem Projekt alles Gute zu wünschen! Die Universität soll das mittragen. Sie soll auch etwas davon haben. Selbstverständlich sollen in erster Linie die Kärntner Unternehmen etwas davon haben! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Seiser das Wort.)

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf mich beim Kollegen Ragger ganz herzlich für seine Ausführungen bedanken! Es ist einiges mehr an Licht ins Dunkel gekommen. Es wäre natürlich hilfreich gewesen, hätte man diese Informationen und diese Fakten auch im Ausschuss zur Verfügung gehabt. Es hat natürlich im Ausschuss – und das weiß der Kollege Ragger und das wissen auch alle anderen Mitglieder des Ausschusses ebenfalls – durchaus auch skeptische Stimmen gegeben. Es hat beispielsweise die Vertreterin der Firma Infineon, die Frau Dr. Smolak, wenn ich mich richtig erinnere, doch einigermaßen skeptisch argumentiert, in Richtung Kosten etc. etc., in Richtung Koordinationsstelle. Es hat auch von Seiten der Technischen Fakultät der

Universität Klagenfurt den einen oder anderen Einwand gegeben. Ich denke, dass also jetzt im Werden dieser Kooperation all diese, sage ich einmal, Bedenken und Fragen beseitigt werden können. Wir haben im verbleibenden Zeitraum zwischen der Ausschusssitzung und der Landtagssitzung heute doch ein paar Recherchen unternommen und versucht, auch für uns Klarheit zu schaffen. Deswegen stimmen wir heute diesem Antrag auch gerne zu. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichtersteller das Schlusswort.)

Berichtersteller Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort nicht ganz, sondern möchte doch drei Bemerkungen anfügen. Erstens einmal: Die angeblich offenen Fragen sind im Ausschuss in der Form nicht gestellt worden. Zweitens ist die Frage nach den Kosten beantwortet worden. Herr Dr. Pressl hat die Mitgliedschaft für Kärnten, für das Land, mit 30.000 Euro beziffert. *(Lärm in der SPÖ-Fraktion. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Sie waren nicht dabei, Frau Kollegin! Ich berichte aus dem Ausschuss. *(Wiederum Lärm im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Der Berichtersteller hat das Schlusswort. Es wird jetzt keine Debatte mehr geführt!)* Also mit 30.000 Euro beziffern. Zum Dritten freut es mich, dass die SPÖ nach zwei Rednern immerhin zu einem Umdenken gekommen ist.

Ich bitte um Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Ich lasse über die Spezialdebatte abstimmen. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so geschehen. Ich bitte, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Dipl.-Ing. Gallo

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine gemeinsame Bildungsstelle mit dem MIT (Massachusetts Institute of Technology) zu schaffen und dafür die finanzielle Vorsorge im Budget sicherzustellen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14:

14. Ldtgs.Zl. 14-18/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend den Bericht des Rechnungshofes über den EU-Finanzbericht 2007 (Reihe Kärnten 2007/3)

Berichterstatter ist Kollege Grilc.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich verweise grundsätzlich auf den in schriftlicher Form vorliegenden Bericht. Hier geht es in erster Linie um die EU-Finanzierungen. Einige Details sind ja durchaus interessant, sofern sie unser Land betreffen, wobei in diesem Bereich auch ein genereller Vergleich der europäischen Mitgliedsländer der Union gegeben ist.

Ich greife nur ganz kurz heraus, dass etwa aus den Mitteln der EU etwa 46 % in den Landwirtschaftsbereich gehen. *(Lärm und Zwiegespräche im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Vielleicht könnte man da hinten die Diskussionen ein bisschen beruhigen! Danke!)* Danke, Herr Präsident! Ein Drittel, immerhin spricht es auch für die Damen und Herren im Auditorium, dass sie den Aufforderungen des Präsidenten sofort folgen. Ich wollte nur darauf hinweisen, ein Drittel, rund 33,3 % gehen in die Strukturpolitik. Was durchaus auch interessant ist: Für die Verwaltungsausgaben verwendet die

EU nur 5,9 %. Das widerspricht immer wieder den üblichen Vorwürfen, es wäre so ein Wasserkopf, eine, was weiß ich, bürokratische Hofburg, wie auch immer.

Nicht uninteressant ist auch, wohin speziell in welche Länder Gelder gehen. In der Statistik auf der Seite 36 ist ersichtlich, dass die größten Ausgaben, zum Beispiel bezogen auf das Jahr 2005 – das sind die letzten Ziffern, die hier vorliegen –, nach Spanien gingen, danach Frankreich, Deutschland, Italien. Österreich ist an 12. Stelle, also in etwa in der Mitte. Natürlich ist aus diesem Bericht auch ersichtlich, dass Österreich Nettozahler ist, das heißt wir zahlten rund 2,14 Milliarden Euro nach Brüssel und bekamen rund 1,78 Milliarden Euro retour. Allerdings sind hier private Zuwendungen an diverse Forschungsträger bzw. für diverse Forschungsprojekte nicht darin enthalten. Es gibt dann auch noch eine größere Abhandlung über die Problematik eines Europäischen Rechnungshofes und die damit verbundenen Überlegungen. Wie auch immer, Sie haben das, wie gesagt, in schriftlicher Form. Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den EU-Finanzbericht 2007 (Reihe Kärnten 2007/3) wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 15:

15. Ldtgs.Zl. 22-39/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage

Dr. Strutz

betreffend die Aufnahme von Bewerber/innen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes (Zeitraum: August bis Oktober 2006)

Wir werden diesen gemeinsam mit dem Tagesordnungspunkt 16 behandeln. Berichterstatter ist der Kollege Gallo.

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt für den Zeitraum August bis Oktober 2006 ein Bericht vor, der die Vorgänge nach dem § 11 Absatz 3 auflistet. Darin ist ausgeführt, dass in Entsprechung des § 11 Absatz 3 im Zeitraum der vergangenen drei Monate (August bis Oktober) 2006, in keinem Fall nach Durchführung eines Objektivierungsverfahrens entgegen der Aufnahmeempfehlung über die Aufnahme eines Bewerbers in den Landesdienst entschieden wurde. In drei Fällen wurde von der Durchführung einer öffentlichen Ausschreibung und dem daraus resultierenden Auswahlverfahren gänzlich Abstand genommen, ohne dass die Begründung dieser Dienstverhältnisse unter die vom Gesetz taxativ aufgezählten Ausnahmen fällt.

Ich bitte, unter Wahrung des Rechtes auf Datenschutz, um Durchführung der Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 16:

16. Ldtgs.Zl. 22-40/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von Bewerber/innen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner

Objektivierungsgesetzes (Zeitraum: November 2006 bis Jänner 2007)

Ich ersuche ebenfalls um die Berichterstattung!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zu diesem Punkt liegt ein ähnlicher Bericht für den Zeitraum November 2006 bis Jänner 2007 vor, der allen schriftlich vorliegt. Ich darf zu beiden Berichten berichten, dass es im Ausschuss hier keine einstimmige Beschlussfassung an den Landtag gegeben hat und das mit Mehrheit von Freiheitlichen BZÖ und SPÖ diese Beschlussfassung erfolgt ist.

Ich bitte jetzt um Durchführung der Generaldebatte zu beiden Tagesordnungspunkten.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ja, ich will in den Landesdienst. Das ist nicht einmal so schwer, teilweise. Deswegen auch ist unsere Kritik immer die gleiche, jedes Jahr, jedes Quartal. August bis Oktober: 3 Fälle ohne Ausschreibung, 7 Personeneinstellung aufgrund dringendem Personalbedarfs und Einstellungen projektbezogen, befristet oder dringender Personalbedarf, insgesamt 27 Personen. Der vorletzte Posten war 17 Personen dringender Personalbedarf, projektbezogen. November bis Jänner 2007: 4 Fälle ohne Ausschreibung, 3 Einstellungen aufgrund eines in der Vergangenheit liegenden Objektivierungsverfahrens, an dem teilgenommen wurde und 10 Einstellungen projektbezogen, befristet oder dringender Personalbedarf, insgesamt 17 Personen. Die Kritik ist immer die gleiche: Ist die Personalpolitik nicht planbar? Sind die Aufgaben, die von der Verwaltung verrichtet werden müssen, derart unbekannt, dass eine planbare nachhaltige Personalpolitik nicht möglich ist? Ist diese Personalpolitik gegenüber den kurzzeitig angestellten Personen überhaupt verantwortungsvoll, sozial und vertretbar? Denn kein Unternehmen kann sich langfristig eine derartig unsoziale Personalpolitik leisten. Wir

Holub

sind da nicht dabei, genauso wie die ÖVP. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Diesem Wunsch kann ich nicht nachkommen. Es heißt zwar ein Sprichwort: „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ Es ist im Prinzip alle Vierteljahre dasselbe. Wir weisen darauf hin, dass eben unter dem Gesichtspunkt Abstand zu nehmen von Auswahlverfahren und öffentlicher Ausschreibung immer wieder Personen aufgenommen werden, ohne dass diese gesetzlich ohnedies vorhandenen Möglichkeiten der Ausnahme in Anspruch genommen werden.

Wir kritisieren das immer wieder, vielleicht wird das endlich irgendwann einmal fruchten. Es bleibt mir heute nur die Hoffnung, so nehmen wir den Bericht jedenfalls nicht zur Kenntnis! *(Einzelbeifall von Abg. Tauschitz.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Trettenbrein das Wort.)

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege! Es gibt ein Sprichwort: „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“ Deswegen in aller Kürze: Wir werden dies *(Abg. Mag. Grilc: Ich bin Bundesbediensteter!)* zur Kenntnis nehmen! Das Wichtigste ist, dass es in keinem Fall bei einer Durchführung, wo eine Objektivierung stattgefunden hat, eine andere Entscheidung gegeben hat. Ich glaube, das ist das Wichtigste bei dieser Sache. Und zu den Grünen: Na ja, wir arbeiten halt schnell und da kann es schon passieren, dass wir zwischenzeitig auch Personal brauchen! *(Abg. Holub: Einmal schon, aber nicht immer! – Beifall von der F-Fraktion.)*

(Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird mit Stimmen der Sozialdemokraten und des Freiheit-

lichen BZÖ mehrheitlich beschlossen. – Berichterstatter:)

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der vierteljährliche Bericht über die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst für den Zeitraum August bis Oktober 2006 gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes, LGBl. Nr. 98/1992, in der geltenden Fassung, wird unter Wahrung des Grundrechtes auf Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mehrheitlich so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 16.

Berichterstatter ist Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo!

(Der Berichterstatter verzichtet auch bei Tagesordnungspunkt 16 auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird mehrheitlich beschlossen. – Berichterstatter:)

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der vierteljährliche Bericht über die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst für den Zeitraum November 2006 bis Jänner 2007 gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes, LGBl. Nr. 98/1992, in der geltenden Fassung, wird unter Wahrung des Grundrechtes auf Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist ebenfalls mehrheitlich so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 17:

17. Ldtgs.Zl. 119-32/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Lehre mit Matura

Ich darf den Landtagsamtsdirektor ersuchen ... (*Einwand von Mag. Weiß.*) Aha, sehr gut! Nachdem der Herr Landesrat nicht anwesend ist, kommt das auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung!

Tagesordnungspunkt 18:

18. Ldtgs.Zl. 44-2/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch zur Dringlichkeitsanfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser betreffend falsche Rechtsansicht des Naturschutzreferenten in der Causa Walterskirchen

Nachdem er nicht hier ist, kommt das ebenfalls auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung!

Tagesordnungspunkt 19:

19. Ldtgs.Zl. 328-3/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Mittelverwendung Banda Aceh

Auch das kommt auf ... (*Einwand von Mag. Weiß.*) Nicht, dort wird verlesen. Dann wird uns der Herr Direktor das jetzt zur Kenntnis bringen, bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Sehr geehrter Herr Präsident! Die an mich gerichtete schriftliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Rolf Holub vom 15. März 2007 hinsichtlich der „Mittelverwendung Banda Aceh“ darf wie folgt schriftlich beantwortet werden:

1. Kärnten hat die finanziellen Mittel den in der Katastrophenhilfe tätigen Hilfswerken deswegen nicht zur Verfügung gestellt, weil zwar alle die Spendengelder verwalten wollten, aber ein Baubeginn nicht vor Ende 2007 bzw. Anfang 2008 in Aussicht gestellt wurde.

2. Mit den meisten bekannten Hilfsorganisationen wurde Kontakt aufgenommen, einige waren auf eigene Hilfsprojekte konzentriert, mit anderen wären wir noch heute in Evaluierungsgesprächen. Wieder andere hätten gerne das Geld auf ihren Konten gehortet, der Projektstart wäre nicht vor 2008 erfolgt.

3. Es wurde nicht verabsäumt, den Entwicklungspolitischen Beirat Kärnten zu kontaktieren, sondern es bestand dazu kein Anlass, da durch Honorarkonsul Bradach und „Josch“ Brunner gute Kontakte ins Katastrophengebiet gegeben waren. Zusätzlich war rasche Hilfe notwendig und musste eine Rückholaktion für Kärnten aus dem Tsunamiprojekt organisiert werden.

4. Es entspricht nicht den Tatsachen. Es hat verschiedene Kontakte zu Personen gegeben, welche zuerst zugesagt hatten, die Leitung dieses Projektes vor Ort zu übernehmen. Als die Gespräche aber konkreter wurden und auch eventuelle Problematiken einer Dorfleitung aufgezeigt wurden, sprangen diese Personen wieder ab. Gleichzeitig fand ein totaler politischer Umbruch statt, dies hat dazu geführt, dass bereits begonnene Gespräche abgebrochen wurden und mit den neuen Entscheidungsträgern von neuem begonnen werden musste. Dies hat zu erheblichen Verzögerungen geführt.

5. Gespräche wurden mit mehreren Hilfsorganisationen geführt. Sofort nach dem die Gespräche vertieft wurden, wurde klar, dass die Aussicht auf eine rasche Umsetzung des Projektes auf diesem Wege nicht möglich war.

6. Mit der Verwaltung der Spendengelder als auch der vom Land Kärnten zur Verfügung gestellten Mittel ist die Stiftung „Carinthia“ mit Sitz in der Stadt Surakarta (Solo) betraut.

Mag. Weiß

7. In der Stiftung „Carinthia“ sind folgende Personen vertreten: Frau Subaningsih, Frau Nandhita Ayu Sawitri und Frau Nandhini Ayu Sarasri, alle wohnhaft in Solo. Aufgabe der Stiftung war und ist die Verwaltung der finanziellen Mittel sowie die Koordination zwischen Baufirma und Auftraggeber.

8. Aufstellung der geflossenen Mittel (reine Baukosten):

6.7.2005 190.000,-- Euro, 26.9.2005 120.000,-- Euro, 13.10.2005 80.000,-- Euro, 1.12.2005 40.000,-- Euro, 11.1.2006 100.000,-- Euro, 29.3.2006 40.000,-- Euro, 29.3.2006 60.000,-- Euro, 19.6.2006 70.000,-- Euro, 27.11.2005 Möbel 15.000,-- Euro, 31.1.2007 Möbel 11.714,-- Euro. Summe Kärnten 726.714,-- Euro. BMS Direktzahlung/Stiftung 225.000,-- Euro abzüglich Möbellieferung 26.714,-- Euro ergibt einen Gesamtbetrag von 925.000,-- Euro.

Zahlung der Stiftung „Carinthia“ an die Baufirma PT. Pelita:

18.7.2005 197.280,16 Euro, 4.10.2005 132.804,-- Euro, 20.10.2005 85.156,09 Euro, 7.12.2005 40.000,-- Euro, 20.1.2006 90.909,09 Euro, 6.2.2006 90.909,09 Euro, 13.2.2006 90.909,09 Euro, 17.4.2006 90.909,09 Euro, 30.6.2006 63.636,36 Euro. Summe der Überweisungen 882.512,98 Euro. Kostenvoranschlag der Firma PT. Pelita Nusa Perkasa 943.513,83 Euro.

9. Ein Betrag von 347.000,-- Euro steht für das Projekt „Kärntendorf“ insgesamt noch zur Verfügung, ohne zeitliche Eingrenzung.

10. Es gibt keine Verträge, Zusagen o. ä., welche das Land Kärnten über das Jahr 2007 hinaus in diesem Projekt verpflichten würden. Der Zeitraum bis 2008 ergibt sich aus den Bestimmungen lt. Bundeskanzleramt, wonach jedes Bundesland finanzielle Mittel gemäß Volkszahlschlüssel auf die Dauer von drei Jahren zur Verfügung zu stellen hat.

11. Der Gesamtaufwand der finanziellen Mittel für die Errichtung des Kärntendorfes beträgt 700.000,-- Euro + BMSS Zahlung 225.000,-- Euro + 431.000,-- Euro Spendengelder.

a) an der Errichtung des Kärntendorfes waren keine Kärntner Firmen beteiligt.

b) 925.000,-- Euro.

c) Die Bauausführende Firma war P.T. Pelita Nusa Perkasa, die Baukalkulation liegt daher im Detail nicht vor.

d) DI Dr. Jana Revedin, Architektin, Baubegleitung, -kontrolle, künstliche Oberleitung 24.000,-- Euro.

e) Josch Brunner, Unterstützung, Organisation und Begleitung bei Erstkontakt vor Ort 2.200,-- Euro.

f) Indon.Hon.Consul Christian Bradach, Organisation und Begleitung des Gesamtprojektes, wirtschaftliche und soziale Kontakte vor Ort, Kontakte zwischen Stiftung Carinthia und Land Kärnten 29.280,-- Euro.

g) Administrative Kosten – siehe Aufstellung: Promotion Österreich 5.302,22 Euro, Verwaltung – Rechtsanwalt, Verträge, Besprechungen, Notar in Indonesien 10.723,40 Euro, Flugkosten – Delegation, int. Flüge, Inlandsflüge, Transfers in Indonesien 54.131,34 Euro, Reiseaufwand – Nächtigungen, Verpflegung, Visa, sonstiges 13.917,42 Euro, Transportkosten – Container, medizin. Bedarf, Möbel 9.106,62 Euro, Honorare – Brunner 2.200,-- Euro, Honorare – DI Arch. Jana Revedin 24.000,-- Euro, Honorare – Hon.Cons. Christian Bradach 29.280,-- Euro, Einrichtung – Schlafzimmerbedarf, Stromaggregat, Refund. Osttiroler Spendengemeinschaft 17.275,-- Euro, Aufwand Berufsschulen – Impfungen, Transfers, Versicherungen, div. Barauslagen 5.918,52 Euro.

12. Es wurde von Frau Subaningsih-Bradach ausdrücklich darauf hingewiesen, dass auf Grund der sehr speziellen Situation nach dem Tsunami die Preise in Banda Aceh steigen werden bzw. schon gestiegen sind. Der Tsunami hat die gesamte Infrastruktur vor Ort vernichtet, sämtliche benötigte Baumaterialien müssen von Java beschafft werden. Die Errichtung des „Kärnten Dorfes“ erfolgte aber trotzdem wesentlich günstiger als die kolportierten 1,2 Millionen Euro.

13. Die in der Regierungssitzung vom 7.6.2005 veranschlagten Mittel betreffen nur die Baukosten, welche auch entsprechend eingehalten werden konnten.

14. Ja, es kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, dass jegliche Reise- und Unterkunftskosten bzw. Spesen o. ä. aus den Spendeneinnahmen finanziert wurden.

15. Siehe Antwort zu Pkt. 11e).

16. Alle namentlich bekannten Spender haben bereits einen Brief mit den entsprechenden Darstellungen erhalten.

Mag. Weiß

17. Chronologisch geführte Aufzeichnungen über alle Geldtransaktionen im Zusammenhang mit dem Projekt „Kärntendorf“, aufgeteilt in projektbezogene Zahlungen und administrative Aufwendungen.

18. Unter dem Budgetposten 44119 – Humanitäre Hilfsmaßnahmen werden zum Beispiel durchgeführt:

- a) Kärntendorf in Indonesien
- b) Kosovohilfe – Bau einer HTL
- c) Kinderferien für Kinder aus Breslan
- d) Barspenden von HLH

Die detaillierte Aufzählung aller Posten würde den Rahmen der Fragebeantwortung sprengen.

19. Bei diesen Beträgen handelt es sich um durch die Medien fälschlich kolportierte Zahlen und Missinterpretationen, welche von uns nicht kommentiert werden können.

20. Ja, sämtliche finanziellen Mittel, ob Spendengelder oder Landesmittel, sind ausschließlich für die Verwirklichung des Projektes „Kärntendorf“ verwendet worden.

21. Die Mittelverwendung war und ist zu jeder Zeit ordentlich dokumentiert und jeder Euro ist gut investiert worden.

22. Da auf Grund der sich total geänderten politischen Verhältnisse vor Ort Ansprechpersonen und auch Vertragspartner aus der Gründungsphase nicht mehr zur Verfügung standen bzw. nicht mehr in Entscheidungen eingebunden waren mussten Verhandlungen neu begonnen werden und getroffene Vereinbarungen nochmals mit den neuen Entscheidungsträgern verhandelt bzw. bestätigt werden. Dies führte zu Verzögerungen in dessen Verlauf viele von den betroffenen Waisenkindern anderweitig untergebracht wurden.

23. Sämtliche organisatorischen Schwierigkeiten erwiesen sich als durchaus überwindbar, nicht zuletzt auf Grund unserer guten Kontakte zu den Entscheidungsträgern der neuen Regierung. Erst die politisch motivierte Medienberichterstattung brachte das gesamte Projekt in eine Schieflage und schlussendlich sogar ins Stocken.

24. Das Projekt wird auf jeden Fall bis Ende 2007 fertig gestellt werden. Die Nutzung wird mit Einbindung des indonesischen Honorarkonsuls Christian Bradach, welcher einen entsprechenden Gewährleistungsvertrag hat und dem Leiter des Bürgerbüros Ing. Siegfried Wuzella,

in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Austria neu überdacht und mitunter einer völlig neuen sozialen Aufgabe zugeführt werden.

25. Von Beginn des Projektes an wurde daran gedacht mit der Organisation SOS Kinderdorf zusammenzuarbeiten. Nach anfänglichen Gesprächen wurde jedoch klar, dass SOS Kinderdorf gerne die finanziellen Mittel verwaltet hätte, ein Baubeginn vor 2008 aber nicht in Aussicht gestellt werden konnte. Die Gespräche wurden daraufhin beendet. Es wäre den Spendern gegenüber nicht erklärbar und vertretbar gewesen, warum Spendengelder über den Zeitraum von fast drei Jahren auf Konten gehortet werden.

26. Der Grund für diese ist nicht nachvollziehbar, da das Projekt „Kärnten Dorf“ spätestens mit Ende 2007 bereits in Vollbetrieb gehen wird, wo andere Hilfsprojekte noch nicht einmal begonnen haben oder bereits schon gescheitert sind.

27. Die Verwendung des für 2007 im Landeshaushalt budgetierten Betrages hängt von der weiteren Entwicklung des Projektes ab.

Um Kenntnisnahme und Übermittlung an die Landtagsklubs wird ersucht. *(Abg. Holub meldet sich zur Geschäftsbehandlung.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Geschäftsbehandlung Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident. Nach § 21 stelle ich den Antrag auf Beratung über die Beantwortung in der übernächsten Sitzung!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – *(Abg. Weiß: Nur in der nächsten Sitzung möglich!)* Der Herr Landtagsamtsdirektor hat mich gerade informiert, dass nur die nächste Sitzung möglich ist und nicht die übernächste! *(Abg. Holub: Nächste Sitzung, bitte!)* Nächste Sitzung! Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – *(Mag. Weiß: Einstimmig!)* Nächste Sitzung! Das ist einstimmig so beschlossen!

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 20:

Dr. Strutz**20. Ldtgs.Zl. 42-10/29:****Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak betreffend Pflege- und Betreuungsbedarf in Kärnten**

Ich ersuche den Herrn Landtagsamtsdirektor diese zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Zur Frage 1:

Wie viele pflege- und betreuungsbedürftige Menschen gibt es derzeit in Kärnten?

a) Wie viele davon leben in Heimen?

b) Wie viele davon leben zu Hause?

c) Wie viele pflege- und betreuungsbedürftige Menschen in Kärnten werden rund um die Uhr betreut?

d) Wie viele von den in Kärnten pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen sind älter als 65, 75 und 85 Jahre?

Zu Fragen 1/a-c:

In Kärntens Altenwohn- und Pflegeheimen leben 3877 pflege- und betreuungsbedürftige Menschen, davon 2660 Frauen und 1217 Männer.

Zur Frage 1 D:

Das Durchschnittsalter in Kärntens Heimen beträgt 74,75 Jahre, Stichtag 1. Mai 2006, wobei es bei Frauen zirka 78,87 Jahre und bei Männern zirka 70,67 Jahre sind.

Zur Frage 2:

Die Alten-, Wohn- und Pflegeheimenrichtungen werden zu zirka 32 % von den Sozialen Hilfsverbänden in den Städten Klagenfurt und Villach, das heißt von öffentlich-rechtlichen Trägern geführt. Die übrigen Heime werden zu 23 % von kirchlich-karitativen und zu 45 % von privatrechtlichen Trägern betrieben.

Zur Frage 3:

Die Seniorenheime unterscheiden sich zwischen Grundentgelt, derzeit 1.505,70 Euro, und Pflegegeld. Die Heimkosten sind vom Pflegebedürftigen grundsätzlich selbst aus Eigenmitteln zu

tragen. Dies sind die Pension, das Pflegegeld und, falls vorhanden, sonstige Einkünfte sowie Ersparnisse und Vermögen, zum Beispiel Immobilien. Sollten jedoch die Eigenmittel zur Bezahlung der Heimkosten nicht ausreichen – dies ist bei vielen Menschen der Fall –, so bezahlt das Land Kärnten im Wege der Sozialhilfe den Heimplatz. Das Land Kärnten leistet das monatliche Grundentgelt für jeden Monat, in dem der Aufnahmevertrag rechtswirksam ist. Personen, die gesetzlich zum Unterhalt des Hilfeempfängers verpflichtet sind, erstens Eltern/Kinder, haben die Kosten der Sozialhilfe im Rahmen ihrer Unterhaltspflicht zu ersetzen. Ausnahmen gibt es nur dann, wenn der Kostenersatz wegen des Verhaltens des Hilfeempfängers gegenüber dem Ersatzpflichtigen sittlich nicht gerechtfertigt wäre, zum Beispiel Vernachlässigung, oder wenn es eine soziale Härte bedeuten würde. Bei der Festsetzung der Kostenbeiträge wird die wirtschaftliche Lage der unterhaltspflichtigen Angehörigen berücksichtigt. Die Kostenbeiträge müssen sich im Rahmen des Möglichen bewegen. Eine Verpflichtung zum Kostenersatz besteht nicht für Großeltern hinsichtlich ihrer Enkel und der Enkel hinsichtlich ihrer Großeltern. Ein diesbezüglicher Antrag auf Entfall der Kostenbeiträge wurde von BZÖ und ÖVP abgelehnt.

Zur Frage 4:

Die monatlichen Kosten des Pflegeheimes liegen je nach Höhe des monatlichen Grundentgeltes zwischen 1.364,28 Euro und 1.505,70 Euro. Zusätzlich zu diesem Grundentgelt kommt noch das Pflegegeld der jeweils zuerkannten Pflegestufe.

Zur Frage 5:

Es gibt derzeit zirka 4.000 Heimplätze in Kärnten. Zurzeit gibt es insgesamt 53 Alten-, Wohn- und Pflegeheime, 4 Altenwohnheime. Davon sind 26 privat, 13 konfessionell (Caritas und Diakonie), 18 öffentlich. Den Begriff „medizinische Pflegebetten“ gibt es nicht.

Zur Frage 6:

In Kärnten gibt es eine flächendeckende Versorgung mit mobilen sozialen Diensten in den Bereichen „Hauskrankenpflege“, „Hauskrankenhilfe“ und „Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes“. Zusätzlich gibt es das auch so genannte Tagesstätten für Senioren/innen, und zwar in Klagenfurt, Völkermarkt und Radenthein. Das

Mag. Weiß

Angebot der Tagesstätten wird von den Senioren/innen jedoch sehr schlecht angenommen. Die Gründe dafür liegen vor allem in der Frage des Transportes. Ein bedarfsorientierter Ausbau ist geplant. Seit 2004 ist es möglich, seinen Angehörigen ab der Pflegestufe 3 bis maximal 28 Tage in ein Pflegeheim mit Kurzzeitpflege auf Kosten des Landes Kärnten betreuen zu lassen. In jedem Pflegeheim gibt es tendenziell erkrankte Bewohner/innen. In einzelnen Einrichtungen werden soziale Pflegekonzepte, zum Beispiel „Integratives Pflegekonzept“ nach Igl etc., vor allem für diese Bewohnerinnen angewendet. Pflegepersonal welches über eine Validationsausbildung verfügt, zählt schon zum Standard der meisten Pflegeheime. Es werden in Zukunft verstärkt Einrichtungen geschaffen werden, welche sowohl baulich als auch personell speziell auf diese Bewohner/innen ausgerichtet sind. Es wird derzeit an den gesetzlichen Rahmenbedingungen für solche Einrichtungen gearbeitet.

Zur Frage 7:

In Kärnten bestehen Vereinbarungen mit zwölf privatgemeinnützigen Anbietern von Hauskrankenpflege, Hauskrankenhilfe und Heimhilfe bzw. Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes. Drei der Anbieter arbeiten flächendeckend, das heißt in ganz Kärnten.

Wie viel eine Stunde eines mobilen Betreuungs- und Pflegedienstes kostet, ist das abhängig vom Nettoeinkommen des Klienten und von der Art des Dienstes (Hauskrankenpflege, Hauskrankenhilfe, Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes). Die Einkommensstaffelung bei den Klientenbeiträgen ist ein integrierter Bestandteil der Vereinbarung. Von der Regierung wurde im November 2006 beschlossen, dass vorerst keine Erhöhungen stattfinden.

Zur Frage 8:

Dazu gibt es keine Daten.

Zur Frage 9:

Dazu gibt es ebenfalls keine Daten.

Zur Frage 10:

Es gibt einige Krankenanstalten, die bereits ein Überleitungsmanagement aufgebaut haben, mit eigens dafür vorgesehenem Überleitungspersonal. In all jenen Häusern, in denen es noch kein Überleitungsmanagement gibt, befindet sich diese zurzeit im Aufbau.

Zur Frage 11:

Bereits Ende 2006 erfolgte die Ausschreibung zur Evaluierung des Bedarfs- und Entwicklungsplanes. Nach Ermittlung des Bestbieters ÖBIG sind die Arbeiten bereits im Gange und ist bei Einhaltung des Zeitplanes eine entsprechende Fertigstellung des freien Bedarfs- und Entwicklungsplanes gegen Ende 2007 zu erwarten.

Zur Frage 12:

Zu dieser Frage darf ich an die Enquete des Kärntner Landtages zum Thema „Altenbetreuung“ am 19. April im Kärntner Landesarchiv erinnern. Auch die Sozialexpertin und Vertreterin der Grünen, Frau Dr. Sigrid Pilz, hat sich in ihrem Vortrag eindeutig für den Kärntner Weg ausgesprochen und Kärnten als Vorbildland für die Umsetzung qualitätsvoller Einrichtungen gelobt. Insofern gehe ich davon aus, dass auch die Grünen in Kärnten keine entgegen gerichtete Position einnehmen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Danke, Herr Landtagsdirektor! Wir kommen jetzt zur Mitteilung des Einlaufes.

Mitteilung des Einlaufes (Fortsetzung)

Es liegen zwei Dringlichkeitsanträge vor.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

A. Dringlichkeitsanträge (Fortsetzung):

3. Ldtgs.Zl. 274-8/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Prozentsatz zur Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Mag. Weiß

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass fußend auf den Verfassungsgerichtshofurteilen ein Gesetz betreffend zweisprachiger Ortstafeln geschaffen wird, in dem jener Prozentsatz festgelegt wird, ab welchem zweisprachige Ortstafeln aufgestellt werden müssen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit 1. Präs. Lobnig das Wort.)

Erster Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Diesen Dringlichkeitsantrag sieht die freiheitliche BZÖ-Fraktion als notwendig, weil uns in den letzten Tagen seitens der Bundesregierung, des Bundeskanzlers, zwei Verordnungsentwürfe übermittelt wurden, wo im Anhang eine große Liste mit 163 Ortstafeln und Ortsbezeichnungen angeführt wurde, die Gegenstand der sozusagen Lösung aus der SPÖ-Sicht für Kärnten sein sollen.

Wenn man natürlich diese zwei Entwürfe genauer betrachtet, so stellen wir fest, dass wir einen Entwurf zur Änderung des Volksgruppengesetzes haben, mit Stand 22. Juni, 13 Uhr, sowie 25. Juni 15.30 Uhr. Die Unterscheidung bei diesen zwei Entwürfen liegt im Wesentlichen darin, dass im zweiten Entwurf die Gemeinde Keutschach mit der Ortschaft Plescherken aufscheint und die Gemeinde Schiefeling mit der Ortschaft Techelweg, in der Gemeinde Bleiburg die Ortschaft Kömmelgupf und in der Gemeinde Feistritz ob Bleiburg die Ortschaft Rischberg herausgenommen wird.

Festzuhalten ist aber, geschätzte Damen und Herren, dass laut § 2 Absatz 2 Volksgruppengesetz bei Erlassung einer solchen Verordnung, und zwar im Sinne des Absatzes 1 Ziffer 2, das heißt die Anbringung von zweisprachigen topographischen Aufschriften oder Bezeichnungen die zahlenmäßige Größe der Volksgruppe zu berücksichtigen ist bzw. auf diese Rücksicht zu nehmen ist. Darüber hinaus sind aber auch völkerrechtliche Bedingungen zu erfüllen. In diesen beiden gegenständlichen Entwürfen ist überhaupt keine Rede von einer prozentuellen Festlegung, ab welchem Prozentsatz Gemeinden, Ortschaften zweisprachige Ortsbezeichnungen

oder Ortstafeln enthalten.

Im Wissen, dass uns der Verfassungsgerichtshof im Jahre 2001 Teile der Topographieverordnung aufgehoben hat, insbesondere den Prozentsatz 25 Prozent und alle auch, bitte, im Wissen eine Änderung angeregt hat, das heißt sogar die Bundesregierung beauftragt hat, nämlich eine Lösung zwischen 10 und 20 über einen längeren Zeitraum ins Auge zu fassen. Wir haben darüber diskutiert und haben damals gesagt: Hier maß sich der Verfassungsgerichtshof die Kompetenz eines Gesetzgebers an, was nicht sein kann.

Jetzt, wenn wir diese zwei Verordnungsentwürfe genauer betrachten, geschätzte Damen und Herren, kann ich Ihnen einige Beispiele daraus zitieren, die völliges Unverständnis und von der Logik her nur Fragen aufwerfen. Ich komme in die Gemeinde Sittersdorf, weil es auch meinen Bezirk Völkermarkt betrifft. Da haben wir in der Gemeinde Sittersdorf – gemessen an der Volkszählung 2001 – wohlgemerkt bei der Bezeichnung „Umgangssprache Deutsch in Kombination mit Slowenisch“ die Ortschaft Kleinzapfen. Die hat einen Anteil von 15,2 Prozent Slowenen, als Umgangssprache Slowenisch. Sie bekommen laut dieser Verordnung keine zweisprachige Ortsbezeichnung oder Ortstafel. Es ist aber in der 141er-Verordnung sehr wohl drinnen. Die Ortschaft Altendorf etwa hat 14,4 Prozent und bekommt eine zweisprachige Ortsbezeichnung. Das heißt unter den 15 sehr wohl, aber die darüber liegen, bekommen keine.

Ein weiteres Beispiel: Die Gemeinde Bleiburg, die Ortschaft Replach, hat 15,2 Prozent und bekommt ebenfalls eine zweisprachige Ortsbezeichnung. Sieht man die Gemeinde Feistritz ob Bleiburg, und zwar die Ortschaft Penk, so hat sie, gemessen an der Volkszählung 2001 einen Minderheitenanteil von 13,7 Prozent, bekommt eine zweisprachige Ortsbezeichnung, während dessen die Ortschaft Sielach in der Gemeinde Sittersdorf 15,5 Prozent hat und keine bekommt, (*Abg. Strauß protestiert.*) obwohl – bitte, Herr Abgeordneter Strauß – im Verordnungsentwurf 141 Sielach drinnen war. Mir geht es ja nicht darum, jetzt dort auch eine Tafel anzubringen, (*Lärm im Hause*) sondern mir geht es nur darum, meine Damen und Herren, einmal zu verdeutlichen, dass wir in diesen Verordnungen keinen einzigen Prozentsatz haben, (*Vorsitzender: Redezeit!*) der uns Aufschluss gibt, nach welchen Kriterien hier vorgegangen wurde.

Lobnig

Ich meine, dass dieser Verordnungsentwurf mit dem Bundeskanzler und vor allem mit den Bürgermeistermeistern in einem Kartenspiel ausverhandelt wurde, wie im Tarockieren: Gewinnst du, bekommst du keine Tafel – gewinne ich, bekommst du eine Tafel.

Meine Damen und Herren, bitte unterstützen Sie daher unseren Antrag, dass wir eine prozentuelle Festlegung brauchen, was der erste Schritt sein soll zur Einführung und vor allem zur Sicherung und dem Beginn eines sozialen Friedens! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort. – Zwiegespräche zwischen 1. Präs. Lobnig und Abg. Strauß. – Lärm im Hause.*)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Wenn sich die Wogen beruhigt haben, sollten wir uns darauf konzentrieren, dass wir vor allem keine Zuhörer mehr haben und dass wir ohnedies nur mehr Zwiegespräche unter uns führen, was ja auch ein bisschen ein Licht auf unsere Tätigkeit wirft. Darüber sollten wir einmal nachdenken! Das haben wir schon öfters gesagt. Die Kriterien sind natürlich so ausgesucht worden, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Nächstes Mal, bei den Bienen!*) und zwar vom Bundeskanzler in einer Diskussion auf breiter Basis. Das muss man auch sagen. Es sind ja einige Monate verhandelt worden, unter anderem auch mit dem Kärntner Landeshauptmann. Das hat letztendlich dazu geführt, dass zumindest die Slowenenvertreter und auch andere aus Kärnten dem Gesamten zugestimmt hätten und dann vor allem auf einer Basis, wo wir in Zukunft Ruhe gehabt hätten, geschätzte Damen und Herren.

Verzeihen Sie mir noch einen Hinweis, Herr Präsident des Kärntner Landtages, wenn ich mir das erlaube! Sie haben unter anderem Ortschaften genannt, die bereits in der 77er-Verordnung verordnet worden sind und daher ja außer Betrachtung zu nehmen wären. Daher sollten wir, glaube ich, über Dinge reden, die bereits bestehen und über das, was jetzt zusätzlich kommen sollte.

Aber warum kommen wir zu keiner Lösung in Österreich, weil halt alles am Altar der Eitelkei-

ten, sagen wir einmal so, geopfert wird. Es hat im letzten Jahr einen Vorschlag gegeben, mit 141 Ortstafeln und einer Öffnungsklausel. Die hat im Parlament keine Mehrheit gefunden, weil von Verfassungsjuristen angezweifelt worden ist, dass das halten wird, geschätzte Damen und Herren. Daher keine Zustimmung. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du hast ja vom Cap scheinbar viel gelernt! - Lärm im Hause*) Etwas, was von vornherein angezweifelt wird, ob deren Rechtmäßigkeit dann überhaupt bestehen kann, dem kann man nicht zustimmen. Jetzt gibt es eine da, na ja, und jetzt hat halt der Herr Altkanzler im Hintergrund alle seine Fäden gespielt. Es hat die Signale gegeben, dass es doch einen Zugang gäbe, auch seitens der ÖVP, für diese neuerliche Lösungsvarianten. Jetzt hat es halt von der ÖVP keine Zustimmung gegeben. Jetzt hat es halt es nirgends eine Zustimmung gegeben, und deshalb haben wir heute im Landtag eine Reihe von Anträgen, die halt so quasi ein bisschen das Gewissen bereinigen sollten und den Kärntnern und der slowenischen Minderheit in Kärnten zeigen und signalisieren soll, es gäbe doch Bereitschaft.

Nur, wie schaut denn die Bereitschaft aus? – Die mündet in so ein großflächiges Plakat. (*Der Redner zeigt es her.*) Das würde so ausschauen: Wenn wir die 77er-Verordnung anschaut, dann würde nur mehr so viel übrig bleiben. Inkludiert man in dieses Plakat auch noch die Lösung, die im Vorjahr von Ihnen angestrebt wurde, dann würde dann nur mehr so viel übrig bleiben, von diesem Plakat. So viel würde übrig bleiben, nämlich diese 20 zusätzlich.

Diese 20 zusätzlich – wohlgemerkt – diese 20 ... (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) So schaut es aus! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Diese 20 zusätzlich sind es Ihnen wert, sind es euch wert – sagen wir so, wir sind ja per du – diese 20 zusätzlich sind es euch wert, darüber zu reden. Zuplakatieren, Verrat an Kärnten, Diktat aus Wien, Zwangsslowenisierung, (*Lärm im Hause.*) das ist Ihr Vokabular, geschätzte Damen und Herren! „Judaslohn“ hat einer gesagt, wenn ich das da heraußen in irgendeinem Zusammenhang sagen würde, würde ich von dort hinten einen Ordnungsruf kriegen, geschätzte Damen und Herren! (*1. Präs. Lobnig: Nein, nein, nein!*) Das ist Ihr Vokabular und das ist Ihr Zugang zu einer Lösung der Ortstafelfrage in Kärnten, zu einer beständigen Lösung in Kärnten! Was sagen jetzt Leute, die in diesem Bundesland Kärnten

Schlagholz

zur Besinnung gekommen sind – der KHD – mit dem Sie vor Jahren noch einer Meinung waren? (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Der sagt: „Die von Haider im Vorjahr befürwortete 141-iger Lösung wäre die schlechtere Variante, weil sie auch die Öffnungsklausel beinhaltet.“ (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist der slowenische Heimatdienst!*) Der Gusenbauer-Vorschlag deckt sich weitestgehend mit dem Karner-Vorschlag des Vorjahres, der ja auch von der ÖVP mitgetragen worden ist. (*Es herrscht Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause.*) Zudem wird dieser Vorschlag Gusenbauers von allen mitgetragen und auch von einem Verfassungsjuristen bestätigt. Wir hätten für alle Zeiten Ruhe, weil der von Ihnen immer wieder artikulierte Konsensauschuss nicht das Parlament ist! Alles, was zusätzlich kommen würde, müsste auf parlamentarischer Ebene mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden! Das heißt, jede zusätzliche Ortstafel müsste auf parlamentarischer Ebene beschlossen werden! (*Proteste aus der F-Fraktion.*) Das hieße, (*Vorsitzender: Redezeit!*) wir hätten in diesem Bundesland Ruhe, aber das wollen Sie nicht! Was wollen Sie? Sie wollen in diesem Land Polarisierung! Mit der Polarisierung betreibt man in Wahrheit Spaltung in diesem Land, geschätzte Damen und Herren! Und das ist etwas, was wir nicht mittragen, (*Abg. Ing. Scheuch: Dann brauchen wir keine Tafeln!*) daher werden wir diesem Antrag auch keine Zustimmung geben! Denn wir wollen haben, dass in Kärnten endlich die Köpfe freigemacht werden und dass wir auch auf diese Minderheit in ... (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch. – Vorsitzender: Die Redezeit ist erschöpft, Herr Abgeordneter!*) Warum? Es ist so schade, dass immer dazwischengeredet wird und dass man ganz einfach nicht zu einer vernünftigen Rede kommt! (*Vorsitzender: Dann muss man seine Rede anders einteilen!*) Aber lassen Sie mir noch zwei Bemerkungen zu, zwei Bemerkungen! (*Vorsitzender: Bitte!*) In Slowenien hat es vorige Woche eine Umfrage gegeben, welches denn die beliebtesten Nachbarn sind. Geschätzte Damen und Herren, Österreich ist genannt worden! Und wenn Österreich genannt wird, meinen sie nicht Vorarlberg, Tirol oder Salzburg, dann meinen sie Kärnten und die Steiermark, geschätzte Damen und Herren! (*Wiederum Lärm im Hause.*) Das ist einer unserer wesentlichsten Partner (*Vorsitzender: So, das waren jetzt aber mehr als zwei Bemerkungen, Herr*

Abgeordneter, bitte!) und wir verhalten uns ganz destruktiv! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Meine geschätzten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Dieser Applaus der SPÖ hat eigentlich ganz genau das Stimmungsbild der SPÖ in dieser Frage wiedergegeben, nämlich dass die SPÖ mit ihrem Kanzler Gusenbauer und mit der Frau Schaunig-Kandut (*Abg. Ing. Scheuch: Gescheitert ist!*) dafür ist – und mit den Bürgermeistern, euch kann ich da nicht herauslassen – dass es in Kärnten mehr Ortstafeln gibt und dass der Konflikt weitergeschürt wird! (*Es herrscht starker Lärm und Unruhe im Hause.*) Das ist jetzt bei diesem Applaus deutlich zum Vorschein gekommen, lieber Kollege, das muss ich dir eindeutig sagen! (*Es erfolgen starke Beifallskundgebungen von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*) Eines ist klar: Der Herr Bundeskanzler Gusenbauer ist dafür bekannt, dass er von einem Fettnäpfchen in das andere tritt. Er hat gedacht, dass er dieses Problem – das 30, 40, 50 Jahre nicht gelöst wurde – mit seiner großen Diplomatie und mit seinem großen Einfluss (*1. Präs. Lobnig: Mit Geld!*) und vielleicht auch mit Geld löst. Möglicherweise wird ein Schweigegeld ausgesetzt worden sein, damit ein sonst so ehrenwerter Kollege wie Jakob Strauß auf einmal so beruhigt ist. Jakob, ich kann mir nicht vorstellen, dass du, wenn du die Grenzen Kärntens verlässt, mundtot wirst. Ich kenne dich eigentlich als einen, der seine Interessen sehr vehement zu vertreten in der Lage ist (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) und auch Ferdi Vouk, der jetzt nicht mehr da ist! Also, offenbar hat man euch schon irgendwelche Zugeständnisse gemacht, in welcher Art auch immer – offenbar das, was der Präsident gesagt hat – weil es dort, wo weniger Slowenen sind, Ortstafeln gibt und bei dir, wo der Anteil größer ist, nicht! Das hast du ausverhandelt, (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Strauß.*) daher kann das keine objektive und korrekte Vorgangsweise sein! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Ich muss natürlich schon eines sagen: Die große Erleichterung für den Jakob Strauß, soferne ich ihn einschätzen kann war, dass dieses Gespräch – der Runde Tisch –

Lutschounig

gescheitert ist. Dadurch ist er erleichtert wieder von Wien zurückgekommen und hat gesagt. „Gott sei Dank haben die anderen für mich die Arbeit gemacht!“ Ich tue mir jetzt schon ungleich leichter, weil ich die Problematik in deiner Gemeinde durchaus verstehe, (*Weitere Einwände von Abg. Strauß.*) Herr Kollege und Abgeordneter! (*Heiterkeit im Hause und Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Eines ist klar: Man kann als Bundeskanzler nicht nur mit einer Partei – mit seiner eigenen – verhandeln und sagen, ich bin ein Volkskanzler, weil das hat er in dem Fall überhaupt nicht unter Beweis gestellt, sondern er war in dieser sehr sensiblen Frage wirklich nur ein SPÖ-Kanzler! Ich glaube, dass es durch unseren letzten Aufschrei zu dem Gespräch in Wien gekommen ist. In Richtung BZÖ muss ich aber auch sagen, wenn ich hier den Herrn Haider vom vorigen Jahr – das war genau vor einem Jahr – zitiere: „Ich habe ein Vermächtnis erfüllt. Landeshauptmann versprach ehemaligem FPÖ-Klubchef Sila am Sterbebett die Lösung der Ortstafelfrage.“ (*Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion.*) Man höre und staune! Auch der Herr Landeshauptmann war derjenige, der voriges Jahr gesagt hat, es sind 132 plus 9. Das ist auch eine Form, wie man auf 141 kommen kann. Klar, weil addieren kann ja jeder! 132 plus 9 ... (*Abg. Ing. Scheuch: Lass den Erich Sila in Ruhe! Lass den Erich Sila in Ruhe!*) Ich lasse ihn in Ruhe, ich habe nur das Zitat des Herrn Landeshauptmannes, der gesagt hat ... (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Das hat ja dein Landeshauptmann geschrieben, der hat den Erich Sila in den Mund genommen. Ich habe ihn in keiner Weise, in keiner Weise ... Ich habe nur zitiert, was er gesagt hat, das Vermächtnis des Herrn Erich Sila, was durchaus korrekt und ehrenwert wäre. (*Abg. Tauschitz: Nicht einmal vor den Toten macht ihr Halt! – Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause. – Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen.*) Meine Damen und Herren, so läuft die ganze Geschichte. Und wenn man voriges Jahr bei den 141 war – auch seitens des BZÖ hat man gesagt, das ist eine gute Lösung, der Herr Landeshauptmann hat das verkündet – und wenn es dann zum Scheitern gekommen ist, da ist es dann natürlich wieder an die Adresse der SPÖ gegangen, (*Einwand von Abg. Strauß.*) die dann ihrerseits die parlamentarische Fleißarbeit nicht gemacht hat, damit man dieses Problem endlich wasserdicht

gemacht hätte! Jetzt – als ein Vorschlag gewesen ist, der ein viel größeres Gebiet und viel größere Problematiken in dieses Gebiet einbezieht, auch andere Bezirke wie Villach usw. – zu sagen, die ÖVP will nicht, das ist natürlich schon eine Sache. (*Abg. Strauß: Angst!*) Angst, nein – du weißt selber, wie sensibel das Problem ist und du kannst auch nicht so fuhrwerken wie du öfters möchtest, weil du willst auch als Bürgermeister wieder gewählt werden, Jakob, das ist überhaupt keine Frage! Aber euch hat der Mut verlassen und offenbar (*Vorsitzender: Redezeit!*) war der Einfluss der Frau Trunk und der Frau Blatnik, die ja sonst ehrenwerte Damen sind, die aber in dieser Richtung extrem auf der linken Seite stehen, auf den Bundeskanzler sehr groß, dass sie sich hier durchgesetzt haben und jetzt applaudiert Ihr lautstark! (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter, die Redezeit ist erschöpft!*) Daher, um auf den Punkt zu kommen, werden wir diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung geben! Vielleicht ist er ein Beitrag dazu, damit wir eine Basis haben, eine Grundlage, damit wir besser verhandeln können! (*Abg. Ing. Haas: Bravo, Robert! – Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Es ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit. Er wird dem zuständigen Ausschuss zugewiesen. Das ist der Rechts- und Verfassungsausschuss, welcher sonst in Minderheitenfragen!

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag. Herr Direktor, bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

4. Ldtgs.Zl. 330-8/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Ausbau der S 37 mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Mag. Weiß

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung und dem zuständigen Verkehrsminister zu erreichen, dass im Rahmen des Ausbaues der S 37 – Klagenfurter Straße für den bestmöglichen Schutz der Einwohner von Ratzendorf, Maria Saal, Wutschein und Kuchling gesorgt wird und mit der Errichtung einer Einhausung in diesem Bereich die nachteiligen Auswirkungen des Verkehrs auf die Gesundheit der Anrainer durch Lärm-, Abgas- und Feinstaubmessung abgewendet werden.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Gritsch das Wort.)

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn auch der vorangegangene Antrag leider nicht die Mehrstimmigkeit gefunden hat, so hoffe ich doch, dass der von mir nunmehr begründete Antrag eine einstimmige Annahme finden wird. Denn durch den Ausbau der bisherigen Friesacher Bundesstraße und der Klagenfurter Schnellstraße von Klagenfurt nach Scheifling in der Steiermark wird es unweigerlich aufgrund der kürzeren Verkehrsbeziehungen von Klagenfurt nach Wien – und wir wissen ja, dass dieser Bereich von Klagenfurt nach Wien um 40 Kilometer kürzer ist als der über die Südautobahn – zu einer teilweisen Verkehrsverlagerung von der A-2 Südautobahn auf die Klagenfurter Schnellstraße kommen. Man spricht bereits von einer, neben der Tauern- und Südautobahn, so genannten dritten Transitroute durch das Bundesland Kärnten. Und das sagen auch die Verkehrsstromanalyse und die Studien, dass der Verkehr in diesem Bereich von nunmehr täglich 19.300 Fahrzeugen auf bis 60.000 in einigen Jahren ansteigen wird. Um die Auswirkungen des Verkehrs auf die im Nahbereich der Trasse lebende Bevölkerung so gering wie möglich zu halten, wird von den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern die Errichtung einer Einhausung für die Bereiche Ratzendorf, Maria Saal, Wutschein und Kuchling gefordert, in einem Gebiet das ja nicht nur unseren St. Veiter Abgeordneten, sondern auch aufgrund des geschichtsträchtigen Bodens südlich des Herzogstuhls allen bestens bekannt ist. Hier hat sich eine Bürgerinitiative gebildet, kurz BIUZ genannt, Bürgerinitiative Unterflurtrasse Zoll-

feld, eine überparteiliche und unabhängige mit über 600 Mitgliedern bestehende Organisation, die Ihnen ja auch bereits aus den Medien bekannt sein dürfte, wo auch gerade heute ein stiller Protest von Jugendlichen stattfindet, wo die ASFINAG bereits in den Medien anklingen hat lassen, sich der Sorgen und Nöte der dort betroffenen Anrainer anzunehmen. Und nur mit einer Einhausung, das zeigt auch das Beispiel einer Einhausung an der A-10 in Trebesing, kann gewährleistet werden, dass die Einwirkungen des Verkehrs auf ein gesundheitsverträgliches Maß gesenkt werden können. Im Sinne der Anrainer – und wenn auch der Kollege Gerhard Mock schon gesagt hat, er will in Zukunft nicht mehr so oft nach Klagenfurt herunterfahren – ersuche ich doch Sie alle, dieses Anliegen zu unterstützen! Danke schön!

(Der Vorsitzende bedankt sich und erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Meine Damen und Herren! Im Gegenteil zur vorigen sehr heiklen Frage wird es hier wahrscheinlich eine Einstimmigkeit in diesem Hohen Haus geben. *(Einwand von Abg. Schober.)* Ach so, der Kollege Schober ist nicht dafür, okay! Ich kann nur für meine Partei sprechen. Wir werden diesen Dringlichkeitsantrag selbstverständlich unterstützen, weil er gescheit ist, weil er für die Bewohner dort in Zukunft ein erträgliches Leben ermöglicht. Daher ist alles zu unternehmen, um die Bevölkerung hier zu schützen! Ich kenne das von meinem Bezirk in der Gemeinde Maria Saal. Wenn man dort wohnt, dann wird man die Dinge verstehen. Das ist eine der Möglichkeiten und ein Auftrag an die ASFINAG dort eine entsprechende Einhausung zu machen, damit das Leben auch in Zukunft für diese Bewohner lebenswert bleibt. Selbstverständlich gibt es von unserer Partei die Zustimmung für diesen Dringlichkeitsantrag! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Eine zweisprachige Einhausung! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende bedankt sich und erteilt Abg. Schober das Wort.)

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! *(Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen betätigend: Ich bitte noch um etwas Aufmerksamkeit! Es ist der letzte Antrag, über den wir debattieren!)* Eine kurze Replik zum Robert Lutschounig und dem vorherigen Punkt „Ortstafelfrage.“ *(Abg. Ing. Scheuch: Nein!)* Du kannst dich noch erinnern, als wir bei einem Bier durchaus über etwas ganz anderes geredet haben, nämlich schon über die Ortstafelfrage. Deine Haltung hat sich da wesentlich verändert, aber das macht ja nichts!

Geschätzte Damen und Herren! Ich sage so: Wenn man eine Lösung nicht haben will, dann findet man sicher Argumente dafür, dass man dagegen ist. Wenn man eine Lösung haben will, dann findet man auch Argumente, dass man dafür ist. Damit wäre der Übergang von der Ortstafelgeschichte zu diesem Antrag sicherlich geschafft. Ich war der Meinung, das ist eh alles schon gemacht, es ist alles schon auf Schiene. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Auf Straße!)* Wenn man sich die Aussendungen des Landeshauptmannes, aber auch jene des Straßenbaureferenten Dörfler hernimmt, dann war ich der Meinung, es ist alles gemacht, aber anscheinend ist das nicht so! Denn es wurde zwar vieles gesagt, vieles versprochen, aber eingehalten wurde in dieser Richtung nichts! Aber wir werden uns ja, denke ich, in Zukunft daran gewöhnen müssen. Denn früher, als das BZÖ ihren Infrastrukturminister gehabt hat, da waren solche Anträge natürlich opportun! Das hat man – auf gut deutsch – nicht machen dürfen!

Da war eh alles auf Schiene. *(Lärm im Hause)* Da war es opportun, so etwas zu machen. Aber wir sind ja nicht so, denn wenn es um eine sachlich korrekte Angelegenheit geht, wenn es vor allem um den Anrainerschutz geht und um den Schutz des Herzogstuhles, den wir ja schon in einer vorhergehenden Sitzung mit einem Dringlichkeitsantrag bearbeitet haben, werden wir als Sozialdemokraten unsere Zustimmung selbstverständlich dazu geben. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Zweidrittelmehrheit ist notwendig. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zur Behandlung des Antrages. Es liegt keine Wortmeldung vor. Dann darf ich über den Antrag abstimmen. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Weiterer Einlauf, Herr Landtagsamtsdirektor, bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Wir kommen zu den Anträgen.

B. Anträge von Abgeordneten

1. Ldtgs.Zl. 81-20/29:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Kärntner Landesholding-Gesetz; Änderung ./ mit Gesetzentwurf mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Landesholding-Gesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

2. Ldtgs.Zl. 248-6/29:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Änderung des Vergnügungssteuergesetzes 1982 ./ mit Gesetzentwurf mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Vergnügungssteuergesetz 1982 abgeändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

Mag. Weiß

3. Ldtgs.Zl. 181-5/29:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Ausdehnung der Kontrollmöglichkeiten des Kärntner Landesrechnungshofes, Rederecht des Direktors des Landesrechnungshofes und des Präsidenten des Rechnungshofes im Kärntner Landtag, Sicherung der Vertraulichkeit von Entwürfen des Landesrechnungshofes, dafür öffentlicher Zugang zu Berichten des Landesrechnungshofes nach Beschlussfassung im Kärntner Landtag mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, entsprechende Novellen zum Kärntner Landesrechnungshofgesetz, der Kärntner Landesverfassung sowie zur Geschäftsordnung des Kärntner Landtages dem Kärntner Landtag mit folgendem Inhalt zuzuleiten:

Der Landesrechnungshof soll zukünftig das Recht haben, Unternehmungen zu kontrollieren, an denen das Land mit zumindest 25 Prozent beteiligt ist (bisher 50 %).

Berichte des Bundesrechnungshofes sollen im Kontrollausschuss des Kärntner Landtages behandelt werden.

Alle Berichte des Bundesrechnungshofes und des Landesrechnungshofes sollen im Kärntner Landtag behandelt werden müssen.

Sowohl der Präsident des Bundesrechnungshofes als auch der Direktor des Landesrechnungshofes sollen sowohl im Kontrollausschuss des Kärntner Landtages, aber auch im Kärntner Landtag selbst ein Rederecht bei Debatten über Berichte des Bundesrechnungshofes bzw. des Landesrechnungshofes erhalten.

Zur Verhinderung des Missbrauches der Weiterleitung von vertraulichen Rohberichten des Kärntner Landesrechnungshofes sollen zukünftig diese Rohberichte nur den überprüften Stellen selbst, aber nicht dem Kärntner Landtagsamt, den Mitgliedern des Kontrollausschusses und der Kärntner Landesregierung zugeleitet werden.

Nach erfolgter Beschlussfassung eines Endberichtes im Kärntner Landtag soll der Landesrechnungshof ermächtigt werden, diesen Bericht ins Internet stellen zu dürfen.

Alle Regierungsmitglieder werden verpflichtet,

innerhalb von längstens zwei Jahren dem Kärntner Landtag einen Bericht zu erstatten, welche Umsetzungsmaßnahmen sie hinsichtlich der getroffenen Empfehlungen des Bundesrechnungshofes bzw. des Landesrechnungshofes veranlasst haben.

Zuweisung: **Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa**

4. Ldtgs.Zl. 260-2/29:

Antrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Sammelsystem Altspeiseöl und Fette mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Umweltlandesrat wird aufgefordert, in Kärnten ein professionelles Sammelsystem für Altspeiseöle und Fette einzurichten.

Zuweisung: **Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt**

C. Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 347-1/29:

Schriftliche Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat Mag. Dr. Martinz betreffend Marktordnungsgesetz

2. Ldtgs.Zl. 170-28/29:

Schriftliche Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat Mag. Dr. Martinz betreffend Österreichischer Programmwurf LE 07 – 13

(Lärm im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Bitte, noch ein bisschen Aufmerksamkeit. Gleich haben wir es geschafft.)

3. Ldtgs.Zl. 240-2/29:

Schriftliche Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat

Mag. Weiß

Mag. Dr. Martinz betreffend Bio-Kennzeichnung

4. Ldtgs.Zl. 274-4/29:

Schriftliche Anfrage von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs an Landesrat Ing. Rohr betreffend Entwurf zum Volksgruppengesetz

5. Ldtgs.Zl. 274-5/29:

Schriftliche Anfrage von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Entwurf zum Volksgruppengesetz

6. Ldtgs.Zl. 119-43/29:

Schriftliche Anfrage der Grünen an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch betreffend Wechsel der Leistungsgruppe in der Hauptschule

7. Ldtgs.Zl. 273-18/29:

Schriftliche Anfrage der Grünen an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler betreffend Verkehrskonzept Kärnten – EM 2008

8. Ldtgs.Zl. 293-5/29:

Schriftliche Anfrage der Grünen an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Armutsgefährdung in Kärnten

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Somit ist die Tagesordnung erschöpft. Ich bedanke mich recht herzlich für die Disziplin! Ich möchte noch zwei Dinge mitteilen: Die nächste Landtagssitzung findet regulär am kommenden Donnerstag statt. Am Mittwoch, dem 4. Juli, haben wir eine gemeinsame Sitzung mit den Mitgliedern der EUREGIO. Ich bitte und ersuche die Abgeordneten, auch hier zahlreich zu erscheinen. Ich wünsche allen ein gutes Nachhausekommen! Die Sitzung ist geschlossen!

Ende der Sitzung: 20.21 Uhr